Nr. 4 April 1986

DAS DEFINITIVE
HARDROCK & METAL-MAGAZIN

CRASH

SFR 5.50 OS 45 L 5000 HFL 7
PTAS 400 ESC 400 DKR 24
DM 5.50

MAGNUM

Y&T

AEROSMITH

CENTERFOLD

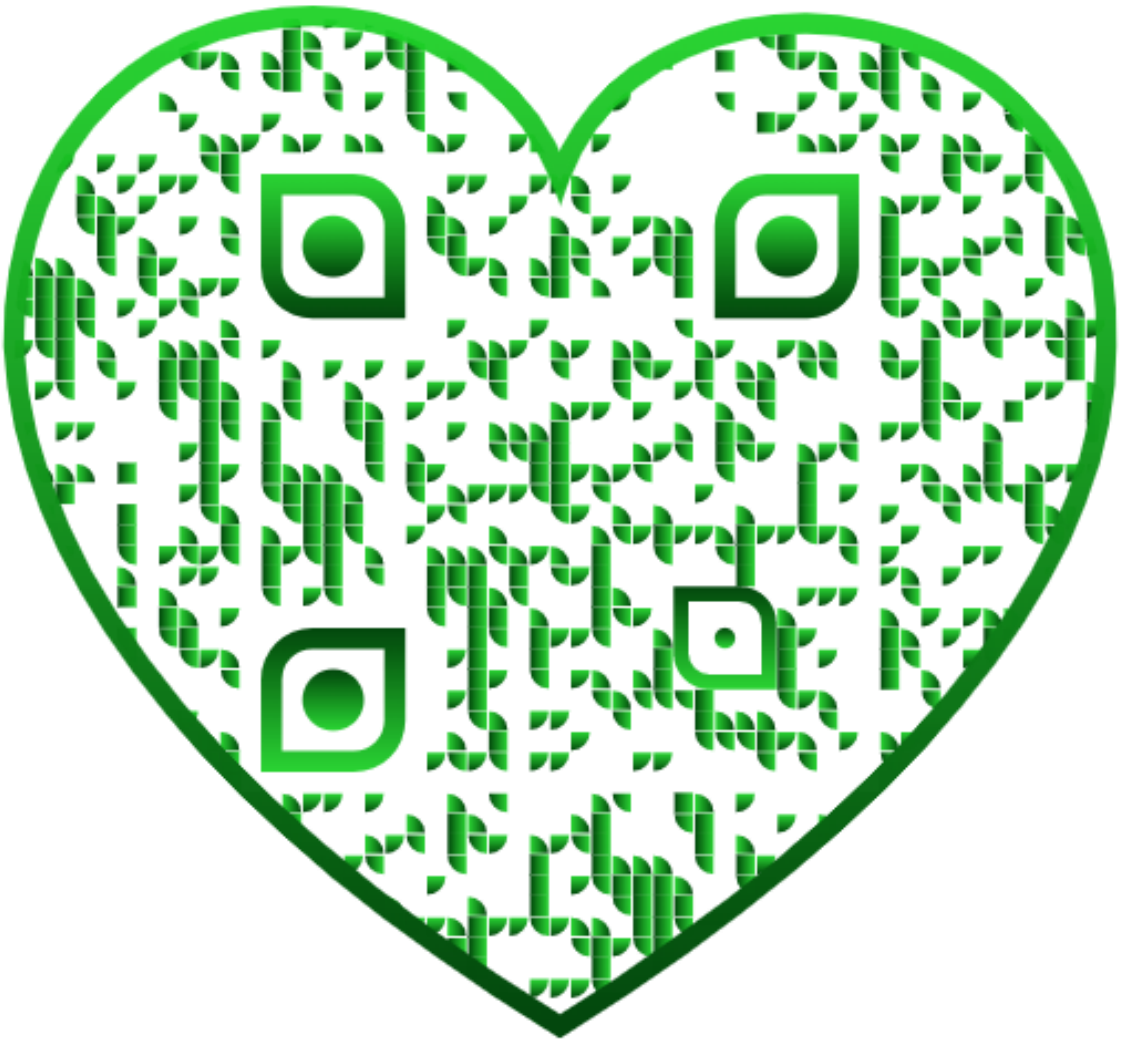
AC/DC

MÖTLEY CRÜE

POSTER ACCEPT

NIKKI SIXX

NEWCOMER: LAAZ ROCKIT+++STONE FURY+++ZENO

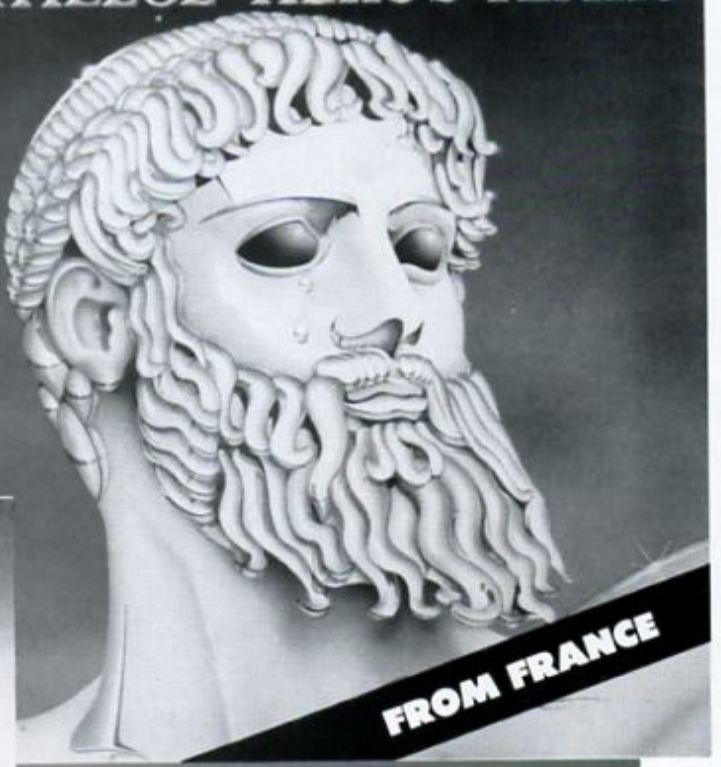


HM ACT NO.1 FROM FRANCE

THE ALBUM IS NOW AVAILABLE IN WEST-GERMANY!
SORTILÈGE: HERO'S TEARS SPV 08 – 1859

PRESENTS

SORTILÈGE · HERO'S TEARS



FROM FRANCE

WENDY O'WILLIAMS: KOMMANDER OF KAOS
SPV 08 – 1874
THE BEST ALBUM SHE EVER DID.

MELODIC HM

TOKYO BLADE: BLACKHEARTS & JADED SPADES SPV 08 – 1867

SPV

DISTRIBUTION: SPV GMBH, OSTERSTR. 34, 3000 HANNOVER 1, TTX. (17)511 8447 spv d
IN AUSTRIA EMP, GRAZ.
IN SWITZERLAND DISCTRADE, ZÜRICH.

INHALT!

4 METALL-SPLITTER

8 MÖTLEY CRÜE
Die bösen Buben des Rock 'n' Roll waren wieder mal hier in Deutschland und haben unüberseh- und -hörbare Spuren hinterlassen

12 VIDEOS

14 METALL SPEZIAL

16 LAAZ ROCKIT
Wissenswertes über die „Stilmischer", die vor keiner Gefahr zurückschrecken

18 SPOTS
Talon/Jade/Grave Digger/Paganini/ Mad Max/King Diamond

22 BACKSTAGE
Die namhaftesten Fotografen der Welt blicken für CRASH durchs Schlüsselloch und hinter die Kulissen

28 LESERBRIEFE

30 ON STAGE

34 RUNNING WILD
Auf der Mötley Crüe-Tour donnerte die Independent-Band durch Deutschlands Konzerthallen

36 ANTHRAX
Jeans statt Glitter

38 CENTERFOLD
Brian Johnson

48 CHARTS

50 Y & T
Eine ausführliche Zwischenbilanz nach 10 Jahren ziehen die immer noch in unveränderter Formation rockenden Boys von Y & T, wobei auch das heute und morgen nicht zu kurz kommt

54 AUF ACHSE
DIO

56 AEROSMITH
„Auf ein Neues" heißt es bei Tyler, Perry und Co

58 MAGNUM
Als Geschichtenerzähler betätigen sich die Engländer nicht nur auf ihrer aktuellen LP

60 STONE FURY
Deutsch-Amerikanische Freundschaft

64 ACCEPT
Metal Battle '86: Die Gewinner

66 SPOTS
Railway/S.A.D.O./Celtic Frost

68 STAGE SHOTS
Wieder einmal ungewöhnliche Bühnenschüsse in CRASH

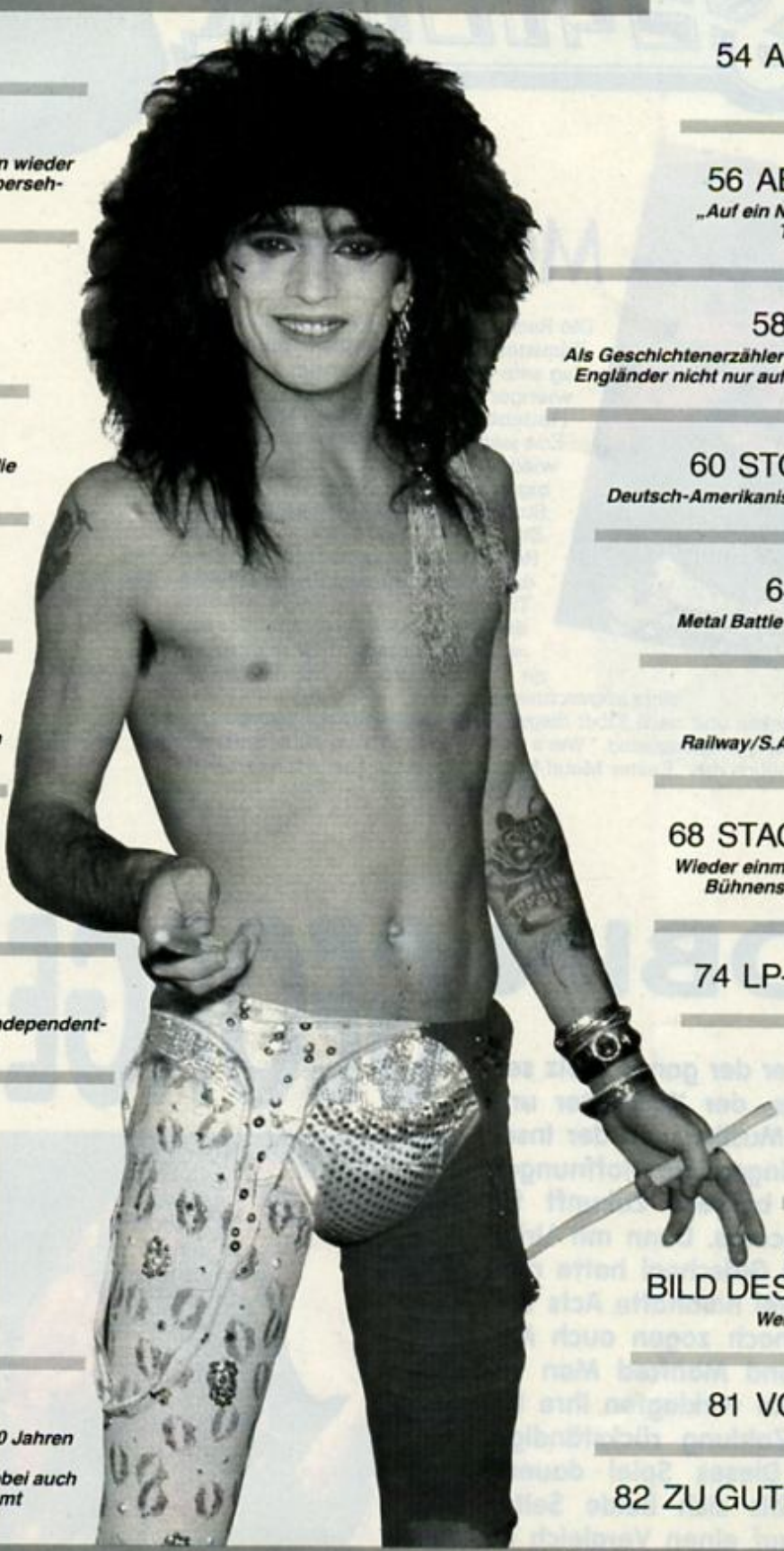
74 LP-REVIEWS

78 ZENO
Nicht nur die Scorpions kommen aus Hannover!

80 SUCH-BILD DES MONATS
Wer knackt die Nuß?

81 VORSCHAU

82 ZU GUTER LETZT



Tommy Lee

Titelbild: Bite

METALL SPLITTER

Sinner

So kann es kommen. Da hatte Herman Frank in CRASH 2/86 noch steif und fest behauptet: *„Das ist das Schöne an dieser Band* (gemeint war Sinner, d. Red.), *daß ich wirklich überall Freiraum habe.“* Von wegen. Alles Schall und Rauch! Denn kaum waren diese Worte verklungen, wechselte der Gitarrero auch schon flugs die Band-Farben und stieg für

MOTÖRHEAD

Die Rache des Enterbten beflügelt Mister Kilmister zur Zeit besonders, Immerhin lag sein HM-Traditionsverein — dank langwieriger Auseinandersetzungen mit dem Plattenboß — seit etlichen Monaten auf Eis. Erst jetzt läuft der stolze Dampfer wieder auf vollen Touren. Nach ausgiebigen Proben im Londoner Jumbo Studio steht die Crew nun in den Eden Studios und macht sich — unter der Regie von Produzent Tony Tavernor — an die Aufnahmen zum neuesten Opus. Den Titel wollte uns das Rauhbein allerdings noch nicht verraten. Nur soviel ließ er sich entlocken: *„Wir sind wieder da — und all die F...ker, die uns bereits abgeschrieben haben, sollten lieber ihre Sachen packen und nach Tibet fliegen. Denn das wird der einzige Ort sein, an dem sie vor uns sicher sind.“* Wer's immer noch nicht glaubt, kann sich im März, anläßlich des „Easter Metal Meeting“, selbst davon überzeugen.

KROKUS

ROBIN GEORGE

Einst war er der ganze Stolz seines Labels, der Youngster und Selfmade-Musiker von der Insel. An ihm hingen die Hoffnungen auf eine bessere Zukunft für Bronze-Records. Denn mit Uriah Heep und Girlschool hatte man bereits zwei namhafte Acts verloren. Danach zogen auch Motörhead und Manfred Man vor Gericht und verklagten ihre Firma auf Zahlung rückständiger Beträge. Dieses Spiel dauerte Monate, bis sich beide Seiten letztlich auf einen Vergleich einigten. Nun verläßt auch Robin das sinkende Schiff, und das Label steht mit leeren Händen da. Der Abschied scheint ihm allerdings leicht gefallen zu sein; denn kaum steht er wieder auf Freiers-Füßen, hat er sich auch schon mit Produzent Gus Dudgeon im Manor Studio von Oxfordshire verschanzt.

John Lockton bei Victory ein. Ob dieser überraschende Wechsel vom Sünder wirklich zum Sieg führt, wird sich erst noch zeigen müssen. Unglaubwürdig hat sich das ehemalige Accept-Mitglied damit allerdings auf jeden Fall gemacht. Doch was soll's, in ein paar Wochen ist auch das bereits Schnee von gestern.

Ins Schweizer Städtchen Solothurn haben sich Mark Storace und Mannen abgesetzt, um Kraft für neue (Schand-)Taten zu tanken. Zuvor hatte man sich mit Mötley Crüe-Produzent Tom Werman im sonnigen LA noch an einen Tisch gehockt und anschließend, in den Cherokee Studios, das aktuelle Album CHANGE OF ADDRESS unter Dach und Fach gebracht. Der allerletzte Schliff, sprich Final Mix, fehlt zwar noch, doch hat man sich immerhin schon auf die erste Single-Auskoppelung geeinigt: „School's Out", eine Cover-Version des Alice Cooper-Klassikers. Wenn alles planmäßig verläuft, werden sich die eidgenössischen Hardrocker noch Mitte März zu sechs Konzerten in ihrer Heimat blikken lassen.

Fotos: R. Palmer; R. Halfin; P. Cronin (2); Photo Selection

ANKLAGE

Dem Madman soll's an den Kragen gehen. Das zumindest hat sich ein Amerikaner in den Kopf gesetzt. Sein Vorwurf lautet: Anleitung zum Selbstmord! Wahrlich eine gravierende Angelegenheit, die den Sittenwächtern des amerikanischen Rock 'n' Roll bestimmt ins Konzept paßt. Dabei geht es um folgenden Sachverhalt: Der Mann ist nämlich der festen Überzeugung, sein Sohn habe sich nach häufigem Anhören von Ozzy-Songs und vor allem deren Texte schließlich das Leben genommen. Eine schöne Bescherung, die sich Herr Osbourne, selbst Vater von fünf Kindern, da eingebrockt hat. Noch ist allerdings nicht entschieden, ob die Anklage wirklich vor Gericht kommt oder vielleicht letztlich doch zu den Akten gelegt wird. Einziger Kommentar eines Branchenkenners: *„Jetzt spinnen die Amis aber wirklich!"*

OZZY OSBOURNE

METALL SPLITTER

Wendy O'Williams kommt mit einem neuen Album, KOMMANDER OF KAOS, produziert von Rod Swenson sowie dem ehemaligen Plasmatics- und Wow-Mitglied Wes Beech.

Die Peitsche in der Hand freut sich Mr. Rebel bereits auf seinen nächsten Coup.

Vandenberg haben ihren Sänger Bert Heerink in die Wüste geschickt — wegen *„persönlicher Differenzen"*. Ein Nachfolger wird noch gesucht.

Kaliforniens **Letchen Grey** sind mit Alan Niven (Manager von Great White) im Studio.

ELP haben Probleme: Ein mit Baumstämmen beladener Trecker krachte auf dem Landsitz Keith Emersons in eine Scheune — ausgerechnet dem Proberaum der Band, der das gesamte Equipment enthält. Die Höhe des Schadens ist noch nicht bekannt, aber gewiß ist, daß die Aufnahmen zur nächsten LP und die Proben für die geplante Welt-Tournee durch den Unfall behindert werden.

Virginia Wolf veröffentlichen ihr Debüt-Album — aufgenommen wurde es in München, London und Ibiza unter der Regie von David Richards und Queens Roger Taylor.

Loudness aus Japan sind mit Produzent Max Norman in den Sadik-Studios in Tokyo. Die LP soll Ende des Jahres fertig sein.

In Los Angeles haben **Driver** ihre Band komplettiert: Zum ehemaligen Ozzy Osbourne- und Quiet Riot-Bassisten Rudy Sarzo und Ex-Ozzy, -Pat Travers und -Black Oak Arkansas-Drummer Tommy Aldridge kamen Lead-Gitarrist Craig Goldy (Ex-Giuffria) und als Sänger Jeff Fenholt. Das Quartett wird von Alex Kochan gemanaged und ist mit Produzent Chris Tsangarides im Studio.

Krokus kommen mit ihrem neuen Album CHANGE OF ADDRESS auf Kurz-Tournee durch die Schweiz; danach geht's auf eine ausgedehnte Konzertreise nach Amerika.

Billy Idols nächstes Album (wieder mit Produzent Keith Forsey) ist fast fertig. Seine Mitstreiter sind u. a. Steve Stevens (git./bass), Tommy Price (drums) und — kaum zu glauben — Harold Faltermeyer („Axel F") an den Keyboards. Auf Tournee wird Faltermeyer freilich nicht mitgehen, dafür ist eine Dame, Judi Dozier, geplant.

Mötley Crüe-Drummer **Tommy Lee** kann derzeit zwischen (mindestens) zwei Frauen wählen: die eine ist seine noch-angetraute, die andere seine Zukünftige, Heather Locklear aus dem Denver-Clan, die nur noch auf seine Scheidung wartet.

Queensryche wollen im August auf Welt-Tournee kommen — im Gepäck: ihre neue LP, produziert von Neil Kernon.

In Hannover arbeiten **Victory** am zweiten Album. Mit von der Partie ist Herman Frank, ehemaliger Accept- und Sinner-Gitarrist. Sein Vorgänger John Lockton mußte den Posten aus familiären Gründen quittieren: Er ist zum erstenmal Vater geworden.

An ihrem dritten Album werkeln **Grim Reaper** zusammen mit Produzent Darryl Johnston.

Bloße Bakken als Pufferzone? Frau Williams geizt nicht mit ihren Reizen.

Certifield X featuren mit ihrer Debüt-LP Lead-Sängerin

Selbst die Liebe zur Denver-Maus macht Tony Lee nicht blind.

Lisa Dominique sowie Gitarrist Marino (beide hauptsächlich bei Marino The Band). Als Studiogäste sind auch die Savatage-Mitglieder Jon Oliva (lead vocals), Chris Oliva (lead guitar) und Steve Wacholz (drums) geladen.

Savatage veröffentlichen ihr Album FIGHT FOR THE ROCKS voraussichtlich im April. Aufgenommen wurde es im Trident-Studio in London, gemixt in New York, produziert von Stephan Galfas.

Und nun noch etwas für alle Sammler-Freaks: Mehrere Picture- bzw. Shape Disc-Uhren sind uns in die Redaktion geflattert. Die ersten drei Einsender kommen denn auch in den Genuß einer solchen Rarität: **CRASH, Stichwort: „Disc-Uhr", Arabellastr. 33, 8000 München 81.** *(Wer an solchen Schmuckstücken interessiert ist, sollte sich an folgende Adresse wenden: RAGD, Moritz-von-Schwind-Str. 3, 2870 Delmenhorst; unverbindl. Preise: Single-Uhr DM 35,—, Maxi- o. Shape-Uhr: DM 40,—; LP-Uhr: DM 45,—).*

Fotos: LFI; C. Walter; G. Kienlitz

MUSIC FOR NATIONS

Intercord

Speed Metall: **EXCITER**

EXCITER ON TOUR
26.3. Villingen
27.3. Zürich
29.3. Ludwigshafen
30.3. Essen
31.3. Osnabrück

IRS 941.533

Höllisch Hart: **GBH**
IRS 941.536

Heavy Rock: **BABY TUCKOO**
IRS 941.534

Main Stream: **CIRCLE JERKS**
IRS 941.535

Punk Heros: **SUGARCREEK**
IRS 941.530

Im Vertrieb der **INTERCORD** Ton GmbH Stuttgart

MÖTLEY CRÜE

Sex, Drugs & Rock 'n' Roll — drei Worte, die in der Hardrock- und Heavy Metal-Szene beinahe alltäglich sind. An Sex und Rock 'n' Roll haben sich die Geister bisher auch kaum einmal geschieden. Bei den Drogen sieht es allerdings anders aus. Da kann es auch mal vorkommen, daß die Tageszur Unordnung ausartet. Davon können auch die Herren Neil, Sixx, Mars und Lee ein Liedchen singen. Ein Jahr nach Vince Neils Autounfall und dem damit verbundenen gerichtlichen Nachspiel tourten Mötley Crüe wieder durch Deutschland. Und die selbsternannten „Bad Boys Of Rock 'n' Roll" zeigten sich zwar nicht von ihrer engelhaften, aber immerhin von einer unerwartet gemäßigten Seite. Ist's endgültig vorbei mit den Bad Boys? Nikki Sixx gab Auskunft.

Fotos: BITE/U. Freund

Vince Neils Unfall hat offensichtlich seine Spuren hinterlassen. Wie sehr hat euch diese ganze Geschichte zu schaffen gemacht?

SIXX: „Selbstverständlich ist sie nicht spurlos an uns vorbeigegangen. Aber sie hat uns nicht, wie viele Leute erwartet haben, auseinandergebracht, sondern im Gegenteil noch mehr zusammengeschweißt."

Gab es keine Vorwürfe an Vince?

„Im Gegenteil, wir haben Vince von Anfang an versichert, daß wir diese Angelegenheit gemeinsam durchstehen werden. Schließlich haben Tommy und ich unsere eigenen Erfahrungen auf der Straße gemacht. Nur hatten wir bei unseren Unfällen unglaubliches Glück."

Inwiefern?

„Nun, als ich mit 110 Sachen meinen Porsche zu Schrott gefahren habe, und Tommy sich mit 150 auf der Autobahn überschlug, waren wir beide stockbesoffen. Und Vince, der erwiesenermaßen nur wenig getrunken hatte, kommt auf der nassen Fahrbahn ins Schleudern, kracht frontal in einen anderen Wagen und dabei stirbt sein Freund Razzle und zwei weitere Personen werden schwer verletzt. Du kannst dir vielleicht vorstellen, wie uns danach zumute war."

Trotz des Schocks seid ihr aber keine Antialkoholiker geworden.

„Wo denkst du hin. Wir trinken und feiern immer noch gern und wir wollen auch niemandem das Trinken verbieten. Aber eins wollen wir allen vermitteln: Man setzt sich nicht betrunken hinters Steuer."

Und du glaubst, man kauft euch diese Botschaft ab?

„Ja, das habe ich auf dieser Tournee schon selbst erlebt. Vor ein paar Tagen, in Essen, kamen zum Beispiel vier Girls in die Garderobe, und ich habe ihnen Whisky angeboten. Eins der Mädchen hat gesagt: ‚Nein danke, ich muß noch Autofahren. Du erinnerst dich doch noch, was du über Alkohol am Steuer gesagt hast?' Die ganze Geschichte hat also auch ihre positive Seite."

Bleibt eigentlich nur die Frage, ob Alkohol überhaupt positive Seiten hat. Weshalb greifst du immer noch zur Flasche?

„Ich trinke gerne, weil es mich irgendwie beruhigt."

Und wie steht's mit anderen Drogen?

„Ab und zu geht auch mal was durch die Nase. Ich hoffe nur, daß dies erst gedruckt wird, wenn wir nicht mehr in Europa sind."

Versprochen.

„Etwas möchte ich aber klipp und klar festhalten. Alkohol und Koks gehen in Ordnung, solange man genau weiß, wo Schluß ist. Viele Musiker sind gestorben, weil sie ganz einfach zu schnell gelebt haben. Ich mache gern eine Gratwanderung, aber eben nur bis zu einem gewissen Punkt."

Wahrscheinlich haben andere Musiker auch geglaubt, diesen Punkt zu kennen, und sind trotzdem abgestürzt. Bist du dir sicher, die Grenze zu kennen?

„Ich glaube schon. Wir haben uns genau unter Kontrolle. So gibt es bei Mötley Crüe auch die strikte Devise, daß vor einem Gig keine Drogen angefaßt werden."

Aber viele Bands bringen sich so doch erst richtig in Fahrt.

„Das glauben sie jedenfalls. Aber in Wirklichkeit ist sowas Betrug am Publikum."

Fotos: U. Freund; Prisma

Die Leistungsfähigkeit wird also nicht erhöht?

„Im Gegenteil. Ich kann mich noch genau an meinen 18. Geburtstag erinnern. Damals ging ich in Seattle zu einem Konzert von Ted Nugent und Aerosmith. Sie waren zu der Zeit meine großen Helden. Um so größer war die Enttäuschung, als Steven Tyler auf die Bühne kam. Er war vollkommen fertig. Ich habe mich maßlos darüber geärgert und mir geschworen, daß ich meinem Publikum sowas nie antun werde."

Bist du der heimliche Kopf der Band?

„Ja, aber das liegt hauptsächlich daran, daß ich älter als Tommy und Vince bin und deshalb mehr Erfahrung mitbringe. In letzter Zeit komponieren wir allerdings immer mehr gemeinsam, lernen neue Instrumente zu spielen und versuchen gemeinsam, uns weiterzuentwickeln."

Die musikalischen Ambitionen stehen irgendwie im Gegensatz zu eurem Image. Was bist du denn wirklich, Musiker oder in erster Linie Showman?

„Ich bin durch und durch Musiker. Wenn ich mit Mötley Crüe keinen Erfolg hätte, würde ich wahrscheinlich als Zigeuner mit meiner Gitarre durch's Land ziehen."

Noch aber haben Mötley Crüe Erfolg. Wie lange noch? Kannst du dir vorstellen, auch in 20 Jahren in verrückten Kleidern auf der Bühne herumzuhüpfen?

„Ich bin mir auf jeden Fall sicher, daß ich auch noch als 45jähriger Musik machen werde — vielleicht mehr im Studio oder als Produzent. Aber ich werde auf jeden Fall mein ganzes Leben lang mit Musik zu tun haben. Zudem reizt mich auch die Schauspielerei und das Komponieren von Soundtracks."

Hast du in dieser Richtung schon irgendwelche Schritte unternommen?

„Ja, zur Zeit arbeite ich gerade mit Gene Simmons am Soundtrack zum Film ‚Too Young To Die'."

Viel Arbeit und viele neue Pläne — das Privatleben fällt da wohl flach?

„Das muß nicht sein. Viele Leute sind der Meinung, daß man als Rockmusiker keine Zeit fürs Privatleben hat. Schlimmer noch, sie glauben, daß eine Freundin schon gar nicht zum Image eines Rock 'n' Rollers paßt.

Alles Unsinn. Ich könnte 100 Kinder, 12 Katzen und drei Vögel haben, und das würde noch lange nicht bedeuten, daß ich deswegen keinen Rock 'n' Roll machen könnte. Ich hatte ungefähr ein halbes Jahr lang eine Freundin — eine lange Zeit für mich. Und mit Lita Ford war ich sogar zwei Jahre zusammen. Ich bin der Meinung, daß sich jeder Rockmusiker sein Leben so einrichten kann und soll, wie er es für richtig hält."

Da gibt's aber gerade in Amerika einige Leute, die nicht dieser Meinung sind.

„Du meinst diese Moralisten, die unsere Texte und Plattencover angreifen?"

Genau!

„Immerhin haben sie bisher unser Privatleben in Ruhe gelassen. Aber das kann sich ja noch ändern. Ich finde diese Entwicklung gefährlich. Als wir vor Monaten mit Ozzy Osbourne in Jacksonville, Florida, auftraten, war die ganze Stadt voller Plakate, auf denen Mötley Crüe und Ozzy als Teufelsanbeter angeprangert wurden. In einem Fernseh-Interview kurz vor der Show hat man mich gefragt, ob ich tatsächlich an den Teufel glaube. Als ich einfach so mit ja antwortete, war die Hölle los. Man wollte uns aus der Stadt prügeln."

Auch Ozzy Osbourne steckt in Schwierigkeiten. Bekanntlich hat ihn ein Familienvater verklagt, weil sich dessen Sohn angeblich nach Anhören einer Ozzy-Platte umgebracht hat.

„Eine schreckliche Geschichte, die hoffentlich für Ozzy gut ausgehen wird. Ich bin mit ihm sehr eng befreundet und weiß, daß diese Anklage absurd ist. Im Rock 'n' Roll steckt so viel Fantasie, daß jedermann das hineininterpretieren kann, was er gerade will.

Auch wir hatten auf unserem ersten Album einen Song mit dem Titel ‚Take Me To The Top', der von einem Mädchen handelt, das sich umbringen will. Auch diesen Text hätte man fälschlicherweise als Aufforderung zum Selbstmord interpretieren können. Trotzdem würde ich, falls so etwas mal passieren sollte, mich nie schuldig fühlen." USCHI FREUND/Bite

VIDEOS

LEE AARON LIVE

Der Zufall will es, daß Lee Aarons 58minütiges Live-Video — wie das von Magnum — im Camden Palace/London aufgenommen wurde. Die kanadische Lady und ihre Band geben vierzehn Songs zum Besten, vor allerdings auffallend wenigen Fans. Trotz Lees rauchiger Stimme, gelungener Lightshow und reichlichem Nebeleinsatz will nur vereinzelt gute Stimmung aufkommen.

Geboten werden unter anderem Songs wie „Evil Game", „Beat 'em Up", „Night Riders", „Danger Zone", „Lady Of The Darkest Night", „Steal Away Your Love", „Call Of The Wild", „Hot To Be Rokked", „Paradise", „Got To Be The One", „Rock Me All Over", „Shake It Up", „We Will Be Rocking" und „Metal Queen".

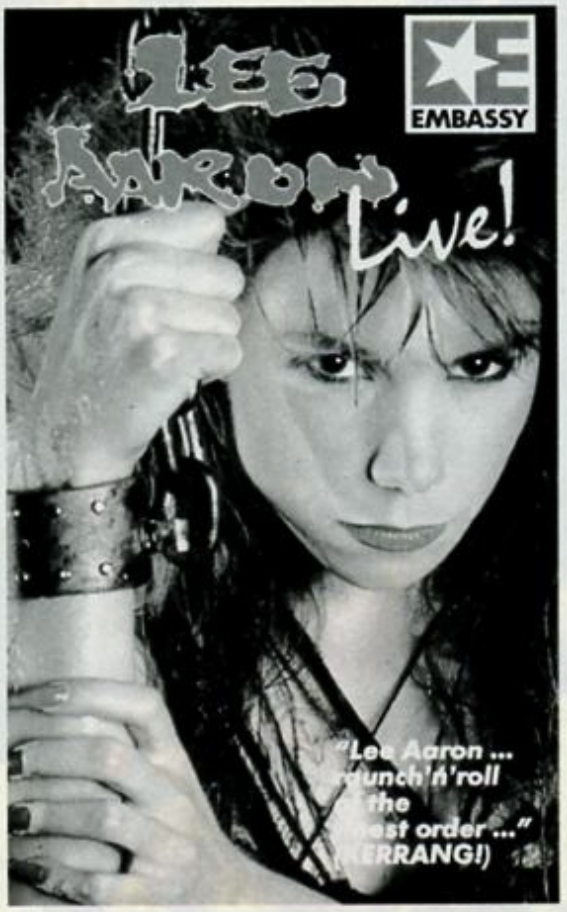
Der einzige Song, der das Publikum zu nennenswerten Aktivitäten hinreißt, ist „We Will Be Rocking"; ansonsten verharrt die „Menge" eher in „mal sehen, was da kommt"-Position, obwohl mir persönlich die Auswahl des Songmaterials als sehr gelungen erscheint.

Mit Ausnahme von „Call Of The Wild", dessen Backgroundgesang unangenehm „daneben" liegt, sowie einer Fehlleistung beider Gitarristen in „We Will Be Rocking" werden die Titel in professioneller Weise dargeboten.

Nur, wie erwähnt, irgendwie geht das Ganze am Publikum vorbei. Ein Kriterium, das den Streifen gelegentlich leicht langweilig erscheinen läßt. Die *„ultimative Metal-Performance"*, wie das Geschehen auf dem Cover angepriesen wird, findet somit nicht statt. Hier wird wieder einmal maßlos übertrieben. Sinnvoller wäre es sicherlich gewesen, die letzte Tour bildlich festzuhalten. Nicht nur, daß dabei die aktuelle Besetzung zum Tragen käme, neben einer attraktiveren Bühnengestaltung wäre wohl auch eine für Live-Videos enorm wichtige, bessere Publikumsresonanz zu verzeichnen gewesen.

Unter solchen Umständen bleibt der Produktion das Image einer unter Sparsamkeitsaspekten hergestellten Konserve anhaften. Ist die Spielzeit fast um, stellt sich obendrein noch ein ernsthaftes Ärgernis ein: „Metal Queen", letzter Song des Streifens, wird durch den Nachspann verunziert bzw. der Titel brutal abgewürgt. Noch nicht einmal die Mühe eines ordentlichen Fade-Outs hat man sich hier gemacht. Die Macher haben sich offensichtlich keine Gedanken darum gemacht, daß runde siebzig bis achtzig Mark auch für einen wahren Fan ein nicht unerheblicher Betrag ist, für den es Qualität zu bieten gilt.

JENS SCHMIEDEBERG



MAGNUM LIVE

Seit annähernd 10 Jahren, genauer seit 1978 mit Erscheinen der Debut-LP KINGDOM OF MADNESS ist das aus Birmingham/Großbritannien stammende Quintett Magnum ein Begriff für teils aggressiven Hard-Rock- überwiegend jedoch melodischen Power-Rock, der stets phantasievolle Texte, ja kleine, in sich abgeschlossene Geschichten in sich birgt.

Trotz fünf weiterer Alben, künstlerisch hochwertiger Cover und zahlreichen Touraktivitäten im Vorprogramm von Blue Öyster Cult, UFO, Whitesnake und Def Leppard, sowie als Headliner, konnten Magnum bislang den Durchbruch auf ganzer Linie nicht erreichen, wohl mit ein Grund dafür, daß das aktuelle Album ON A STORYTELLER'S NIGHT noch melodischer als seine Vorgänger ausfiel.

Der Inhalt dieser LP ist gleichzeitig Hauptbestandteil des 58minütigen Live-Videos, aufgezeichnet im Londoner „Camden Palace", einer Halle, die offensichtlich noch der erweiterten Club-Kategorie zugerechnet werden darf.

Insgesamt zwölf Titel präsentieren Lead-Sänger Bob Catley, Tony Clarkin (guit./voc.), Keyboarder Mark Stanway, Wally Lowe (bs./voc.) und Drummer Jim Simpson in der knappen Stunde: „How Far Jerusalem", „Before First Light", „On A Storyteller's Night", „All Englands Eyes", „Les Morts Dansant", „Just Like An Arrow", „Endless Love" sowie „Two Hearts" stammen von ON A STORYTELLER'S NIGHT, aus dem Album CHASE THE DRAGON werden „The Lights Burned Out", „Soldier Of The Line" und „Sacred Hour" dargeboten, ergänzt von KINGDOM OF MADNESS des Jahres 1978 in frischem Gewand.

Erstaunlich erscheint mir die Live-Präsentation sämtlicher Titel bezüglich ihrer musikalischen Ex-

aktheit. Spielerische Fehler sind in keiner Minute auszumachen, absolut überzeugend intoniert Bob Catley „seine" Lyrics, stimmliche Abstriche im Vergleich zu den ausgezeichneten LP-Produktionen sind praktisch nicht festzustellen.

Die weiteren Magnum-Mitstreiter sind ebenfalls tadellos, wenngleich Gitarrist und Songschreiber Tony Clarkin zuweilen etwas desinteressiert dreinschaut, ein Eindruck, der durch sein elegant/cooles optisches Erscheinungsbild noch verstärkt wird.

Anreiz zum Kauf eines Videos sind jedoch nicht nur spielerische Qualität, vor allem der Sound muß stimmen (das ist hier der Fall) und visuell soll das Ganze was hergeben. Genau das ist ein kritischer Punkt an diesem Video. Die Musik und deren Textinhalte ließen sich — bei finanziell wohl nicht gerade geringem Einsazt — in vielfältiger Weise zu einem wahren Augenschmaus inszenieren, leider haben Magnum von dieser Möglichkeit nicht mal im Ansatz Gebrauch gemacht. Eine übliche Lightshow, verbunden mit gelegentlichem Einsatz von Trockeneisnebel, sowie eine durchschnittliche Bühnenshow ohne besondere Höhepunkte ist alles, was dem Auge geboten wird, wobei alle Beteiligten in punkto Gestik auch nicht gerade begeistern können.

Vorteil der sparsamen Optik ist ohne Zweifel die Tatsache, daß sich der Betrachter mehr auf das musikalische Geschehen konzentriert, sprich, kaum abgelenkt wird. Und gerade da gibt es bei Magnum eine ganze Menge zu entdecken, um die es schade wäre, würden sie von optischem Bombast „zugekleistert".

Für echte Fans ist dieses Video sicherlich ohnehin ein Muß, interessierten Neugierigen sei ein intensiver Einblick vor dem Kauf sehr empfohlen.

JENS SCHMIEDEBERG

(unverbindliche Preisempfehlung: DM 79,—)
EMBASSY

VERLOSUNG!

Nach diesen Leckerbissen nun noch etwas für besonders fleißige Leser/-innen: Fünf BRONZE ROCKS-Videos mit Motörhead, Girlschool, Uriah Heep, Robin George und Bronz. Der Gewinn dieses Preises ist allerdings an eine Bedingung geknüpft: CRASH möchte allen den Griff zur Feder erleichtern. Und zwar geht es uns dabei um die persönliche Hitparade jedes einzelnen. Also, los geht's, den Griffel gespitzt, und eure fünf LP-Favoriten auf eine Postkarte schreiben und an: CRASH, Stichwort: „Leser-Hitparade", Arabellastr. 33, 8000 München 81 — schicken. Die fünf Gewinner werden dann unter allen Einsendungen gezogen.

OVERKILL

Jedem Undergroundbanger sind sie seit Jahren bekannt, doch ihre erste LP erschien erst vor wenigen Wochen: Die Rede ist von der New Yorker Formation Overkill.
Die Geschichte der Band geht auf das Jahr 1978 zurück, als D. D. Verni (bs) und „Rat" Skates (dr) im Alter von 17 Jahren die Punkband Lubricunts verlassen, um mit einem gewissen Bob Ellsworth (voc) und einem Gitarristen die Gruppe D.O.A. zu gründen. Außer, daß die Band regelmäßig ihre Gitarristen feuerte, tat sich bei D.O.A. nicht viel, bis man eines Tages auf Bobby Gustason traf, der vorher bei den Dropouts spielte. Man beschloß ein neues Konzept und nannte sich von nun an Overkill. Beeinflußt von britischen Gruppen, wie Iron Maiden, Black Sabbath und Motörhead, begannen Overkill an neuem Songmaterial zu basteln. Eines Tages ist es dann so weit: Die vier begeben sich erstmals in ein Studio und nehmen in zwei Studiosessions ihr POWER IN BLACK-Demo mit den Titeln „Overkill", „The Beast Within", „There's No Tomorrow", „Raise The Dead" und „Death Rider" auf. Dieses Tape schlägt wie eine Bombe in den US-Underground ein, Overkill verkaufen über tausend Demos, die Plattenfirmen werden auf diese talentierte Formation aufmerksam, doch zunächst reicht es nicht zu mehr als zu zwei Samplerveröffentlichungen („Feel The Fire" auf NEW YORK METAL '84 und „Death Rider" auf METAL MASSACRE V), vor allem „Death Rider" verhilft der Band zu einer recht hohen Popularität. Doch mit einem Plattenvertrag will es nicht so recht klappen. In dieser Phase machen Overkill den Fehler für eine Ep bei Azra/Metalstorm zu unterschreiben, dem, wie sie später sagen, „schlechtesten Plattenlabel der Welt". Die Scheibe mit den unveröffentlichten Tracks „The Answer" und „Fatal If Swallowed", sowie „Rotten To The Core" und „Overkill" verzögert sich um viele Monate, bzw. in Europa erscheint die Platte überhaupt nicht. Overkill, von der Plattenfirma völlig übers Ohr gehauen, stoppen den Vertrieb der Ep — bei nur 4000 verkauften Exemplaren dürfte dieses Stück wohl eine der kommenden Sammlerraritäten schlechthin werden. Doch die vier Boys geben nicht auf und unterzeichnen bei Megaforce, welche auch schon Gruppen wie Metallica und Anthrax nach oben gebracht haben. Overkill dürfen wieder warten, weil bei Megaforce andere Gruppen Vorrang hatten. Doch dann klappt's endlich. Overkill nehmen problemlos ihre erste Lp FEEL THE FIRE auf, lediglich in Europa erscheint die Platte etwas später. Dafür könnt Ihr diese von Noise lizensierte Scheibe schon für einen normalen Preis Euer eigen nennen. Der Kauf von FEEL THE FIRE lohnt sich auf jeden Fall, denn der Overkill-Erstling ist sicher eine der herausragenden US-Veröffentlichungen der letzten Monate. Speed/Trash-Metal ist zwar weniger angesagt (die obengenannten britischen Einflüsse hört man doch teilweise heraus), trotzdem kracht und knallt es überall auf der Platte, ganz gleich, wo man die Nadel aufsetzt. Songs wie „There's No Tomorrow", „Rotten To The Core" oder „Overkill" sind jetzt schon Hymnen im Untergrundbereich und dürften wohl auch bald Anklang bei einem breiteren Publikum finden. Sollte es dieses Jahr wirklich zu einer Europatour von Overkill kommen, dann wird die Band hoffentlich endlich zu den wohlverdienten Lorbeeren kommen.

HOLGER STRATMANN

VICIOUS RUMORS

Mit einem überraschend guten Debütalbum konnten vor einiger Zeit die Kalifornier Vicious Rumors auf sich aufmerksam machen. SOLDIERS OF THE NIGHT, so der Titel der Lp, ist vor allem ein Album, das durch die meisterhaften Soli des Nachwuchsgitarrenhelden Vinnie Moore zu glänzen weiß. Der Meistergitarrero ist nun aber gegangen (um eine Solokarriere zu starten, man merke sich diesen Namen jetzt schon ...) und Vicious Rumors standen wieder einmal vor Line-up-Problemen.

Der Name Vicious Rumors tauchte zum erstenmal auf dem dritten US METAL-Sampler auf, wo die Gruppe mit einem eher mäßigen Song vertreten war. Mit der Band tat sich nicht viel, bis der ehemalige Hawaii-Sänger Gary St. Pierre bei Vicious Rumors eintrat. Ein neues Demo und nochmals ein Samplertrack („One Way Ticket") auf US METAL IV) waren die Folge. Der gewünschte Erfolg stellte sich aber nicht ein und Vicious Rumors wurden kurzzeitig aufgelöst. Die beiden Hauptsongwriter Gary und Geoff wollten die Band aber am Leben erhalten und fanden bald neue Leute, mit denen man die langersehnte erste Lp aufnehmen konnte. Harter US-Metal, teilweise auch sehr schnell, ist auf dieser Scheibe zu hören und die charakteristische Stimme von Gary St. Pierre, das Gitarrenfeuerwerk von Vinnie Moore, sowie ein erstklassiger, brutaler Sound machen SOLDIERS OF THE NIGHT (auf Roaddrunner erschienen) zu einer interessanten Platte für jeden Metal-Maniac. Für den ausgeschiedenen Wunderknaben glauben Vicious Rumors in einem gewissen Terry Montana einen gleichwertigen Nachfolger gefunden zu haben und wenn jetzt wirklich demnächst alles gut geht, dürften sich Vicious Rumors noch um einiges nach vorne arbeiten, wir werden sehen!

HOLGER STRATMANN

METALSP

DAVID CASTAIN'S CJSS

Foto: U. Lerch

Auch der Name David Chastain wird den meisten noch wenig sagen. David Chastain ist einer der zahlreichen aufstrebenden Nachwuchsgitarristen in den Staaten, denen man zutrauen kann, daß sie eines Tages zu den ganz großen Sechssaitenartisten gehören. Als Newcomer kann man ihn aber nicht bezeichnen, denn Chastains Aktivitäten begannen schon vor einigen Jahren, als er mit einer Band namens Spike eine Lp und drei Singles aufnahm, die allerdings mehr in Richtung Mainstream gehen. David wollte aber härtere und gleichzeitig anspruchsvollere Musik machen und gründete CJSS (Chastain, Jinkins, Skimmerhorn, Sharp). Während CJSS an einem Konzept arbeiteten, schickte Chastain ein Tape an das renomierte Blatt Guitar player, welches dort dem Besitzer des zweitwichtigsten Independentlabels Shrapnel Records, Mike Varney, in die Hände fiel. Mike Varney, in der US-Szene kein Unbekannter (er entdeckte und förderte u.a. auch den neuen Gitarrengott Yngwie Malmsteen!) bot Chastain einen Plattenvertrag für ein Soloalbum an. Heraus kam ein Studioprojekt unter dem Namen Chastain. MYSTERY OF ILLUSION ist der Titel der Platte, die zu den faszinierendsten Vinyls von '85 zu zählen ist. Die Whiskeystimme der Sängerin Leather sowie Davids großartiges hartes und gleichzeitig einfühlsames Gitarrenspiel machen diese Platte zu einem wirklichen Erlebnis. MYSTERY OF ILLUSION ist inzwischen von Roadrunner lizensiert worden und somit auch für jedermann erschwinglich. Zwischenzeitlich ging die Arbeit mit CJSS weiter und das Ergebnis ist die Platte WORLD GONE MAD, diesmal in Europa von dem französischen Label Black Dragon veröffentlicht. David Chastain setzt hier seinen Weg konsequent fort, den man als Mischung von typischen, kräftigen US Metal und anspruchsvollem, traditionellem Hardrock beschreiben kann. Eine Musik also, die einer Reihe von Leuten zusagen müßte, hört doch mal rein!

HOLGER STRATMANN

EZIAL

MUSIC FOR NATIONS

intercord

Speed Metall: **EXCITER**

EXCITER ON TOUR
26.3. Villingen
27.3. Zurich
29.3. Ludwigshafen
30.3. Essen
31.3. Osnabrück

IRS 941.533

Höllisch Hart: **GBH**
IRS 941.536

Heavy Rock: **BABY TUCKOO**
IRS 941.534

Main Stream: **CIRCLE JERKS**
IRS 941.535

Punk Heros: **SUGARCREEK**
IRS 941.530

Im Vertrieb der **INTERCORD** Ton GmbH Stuttgart

LAA ROCKIT

Michael Coons

Willie Lange

Aaron Jellum

Gleich ihr Erstling CITY'S GONNA BURN von '84 bescherte den Fünf einen Einstand nach Maß. Innerhalb weniger Wochen avancierten sie zu der Metal-Hoffnung aus dem sonnigen Westen der Vereinigten Staaten. Doch das war eigentlich nur der Vorgeschmack ... Denn erst jetzt gehen die Newcomer aufs Ganze. NO STRANGER TO DANGER, so der Titel ihres aktuellen Albums, zeigt sie von zwei Seiten: rauh, aber herzlich, dabei so entschlossen wie eh und je. Ob das allerdings reicht? Gitarrist Aaron Jellum berichtet.

Ein Vulkanausbruch ist nichts gegen LAAZ Rockits Debüt-Album CITY'S GONNA BURN, das wahre Energiekaskaden versprühte. Zwar hat sich die Lava inzwischen ein wenig abgekühlt, doch an Härte nichts verloren. Mit NO STRANGER TO DANGER haben die Newcomer nämlich einen Nachfolger parat, der rohe Kraft in musikalische Bahnen lenkt.

Haben die Angelinos nach ihrem furiosen Auftakt beim zweiten ihre Hitzköpfe vielleicht ein wenig in die kühlenden Pazifikwellen getaucht?

„Stimmt", Aaron Jellum, Leadgitarrist des Quintetts nickt. *„Auf dem ersten Album haben wir noch durchweg das volle Brett geschrubbt. NO STRANGER TO DANGER dagegen ist gezügelter, ohne daß wir allerdings eine stilistische Kursänderung in Richtung Kommerz gemacht hätten. Der Song ‚Backbreaker' zum Beispiel zeigt, daß wir in punkto Schnelligkeit und Power absolut nichts eingebüßt haben."*

LAAZ Rockit lassen sich nicht gern in die musikalische Sackgasse des Speed-Metals drängen. Dazu ist ihr Spektrum einfach viel zu groß.

„Wir stehen allen Arten von Musik offen gegenüber", betont Aaron mit Nachdruck. *„Unsere Songs sind eine Kombination aus diversen stilistischen Einflüssen. Spezielle Vorbilder haben wir nicht. Wir hören uns vielmehr auch die Scheiben unserer Kollegen wie Metallica oder Exodus an. Ich persönlich stehe sehr auf Trash-Metal.*

Unser zweiter Gitarrist, Phil Kettner, hört dagegen viel Virtuoses, wie etwa Al Di Meola, weil er sich technisch gern weiterentwickeln möchte."

Erinnern wir uns: Die Geschichte von LAAZ Rockit begann 1982. Damals trafen sich Aaron und Sänger Michael Coons zu einigen Jam-Sessions.

„In den ersten Monaten hatten wir einen enormen Durchlauf an Musikern", erinnert sich Aaron.

Seit zweieinhalb Jahren allerdings ist das Line-up der Band mit dem deutschstämmigen Bassisten Willie Lange, Victor Agnello on drums und Phil Kettner, Gitarre, konstant. Interessant ist in dem Zusammenhang auch, daß Clint Eastwood in „The Enforcer" sie ausgerechnet mit seiner Panzerfaust „LAAZ Rockit" zu ihrem späteren Band-Namen angeregt hat. Doch das nur am Rande ...

Weiter mit Aaron und seiner musikalischen Kindheit.

„Als ich die Junior High School besuchte, spielte ich Posaune im Symphonie-Orchester unserer Schule, dann außerdem in einer Jazz-Big-Band und schließlich gar in einem Spielmannszug.

Mit 15 Jahren entdeckte ich dann den Heavy Metal für mich. Da wußte ich, daß von nun an die Gitarre das einzige Instrument ist, das ich spielen wollte."

Noch immer ist es die jugendliche Power und brennender Ehrgeiz, der das Blut in ihren Adern zum Sieden bringt, wie ihre Live-Konzerte eindrucksvoll belegen.

„Klar, wir fühlen uns vor allem auf der Bühne zu Hause. Es ist ein tolles Gefühl, vor all den begeisterten Fans zu stehen und Rocksalven ins Publikum zu schießen.

Am Neujahrstag '86 haben wir zum Beispiel hier in Los Angeles einen Auftritt gehabt, gemeinsam mit Y&T, vor immerhin 5000 Zuschauern.

Unsere ganze Show lebt in erster Linie von der Energie: Jeder einzelne von uns läßt auf der Bühne immer den vollen Dampf ab. Victor etwa bei seinem Drum-Solo, Phil und ich bei unseren minutenlangen Gitarren-Schlachten.

Wenn die Kids schon 10 oder 15 Dollar für ein Ticket bezahlen müssen, können sie auch entsprechend viel von dem Konzert erwarten. Deshalb arbeiten wir auch mit einer aufwendigen Präsentation, so unter anderem mit Pyro-Bomben und was sonst noch dazu gehört."

Nach mehreren Tourneen als Opener so namhafter Acts wie WASP, Ratt oder Motörhead, aber auch als Headliner vor Armored Saint, Metallica, Slayer, Exodus und Lizzy Borden, wollen die Boys bald auch Europa erobern.

Aaron: *„Ich kann's gar nicht mehr abwarten, dort zu spielen. Eine Tournee ist bereits für diesen Frühling geplant.*

Speziell in Deutschland wollen wir eine ganze Weile bleiben. Denn unser Bassist Willie hat dort zahlreiche Verwandte. Ich selbst war zwar noch nicht dort, doch unsere Freunde von Exodus haben nach ihrer Tour-Premiere im Herbst letzten Jahres nur so von Deutschland geschwärmt. Auch Metallica schwärmen von Europa.

Für US-Bands scheint es momentan so zu sein, daß ihr Marktwert in der Heimat steigt, sobald sie eine Europa-Tour vorweisen können."

Gerade in Kalifornien ist es schwer, sich in der ungeheuren Flut aufstrebender Heavy Rock-Bands behaupten zu können ...

„Und ob", bestätigt Aaron. *„Die Konkurrenz wird immer größer."*

Sei's drum, die LA-Rocker haben längst die Nase vorn und grenzen sich dabei entschieden von all den Poser- oder Image-Bands ab.

„Jeder von uns hat seinen eigenen Stil", erklärt Aaron. *„Ob nun die Kleidung oder Musik, jeder sollte seinem persönlichen Geschmack freien Lauf lassen. Auf dem Cover von NO STRANGER TO DANGER zum Beispiel sieht Willie aus wie ein Tier und Phil mimt einen Verrückten."*

Für Aaron ist es selbstverständlich als Heavy Rocker mit einer positiven Lebenseinstellung aufzuwarten.

„Wir sind eigentlich eine Party-Band. Wir singen über die angenehmen Dinge im Leben, über Girls ebenso wie bloße Träumerei. Dabei versuchen wir bewußt, die üblichen, abgedroschenen Klischees in den Lyrics elegant zu umschiffen.

Auf jeden Fall wirst du nie etwas Destruktives in unseren Texten finden."

REINHARD HARMS

SPOTS

TALON

Wenn einer eine Reise tut ... Um so mehr, wenn es sich dabei um eine deutsche Heavy Metal-Nachwuchsband handelt, die sich daran wagt, über mehrere Wochen hinweg quer durch Europa zu touren. Auch wenn Talon ‚nur' als Vorgruppe des Shooting Stars Lee Aaron auf Reisen war, wußten Uwe Hoffmann, Steve Hohenberger und Andrè Hammon allerlei zu erzählen — während Drummer Tommy Resch die Weihnachtsfeiertage im Bett verbrachte. Unangenehme Nachwirkungen des ungesunden und streßreichen Tourlebens.

England, Hürde jeder Rockband vom Festland auf dem Weg nach oben, das Mutterland des Heavy Metal schlechthin, wartete. Der Traum, auf der Insel zu landen, der für viele Nachwuchsbands zum Alptraum wurde, ging für Talon in Erfüllung, als das Quartett am 18. November vergangenen Jahres auf der Bühne des ‚Shelly's In Stoke On Trent' ihre Gitarren einstöpselten.

Am nachträglichsten hat sich den Vieren jedoch die Show im Londoner ‚Domino Theatre' ins Gedächtnis eingeprägt: *„Das ist eine Oper mit roten Plüschsesseln"*, erzählt Steve Hohenberger. *„Die Leute sind irgendwie reservierter, gehen nicht gleich so mit. Man muß sich höllisch den Arsch abrocken, um den Leuten die Hände aus den Hosentaschen zu locken. Bei Lee Aaron war das genauso. Aber am Schluß des Sets haben sie applaudiert, da standen sie auf wie bei einem Theaterstück. Zwischendurch wurde nur wenig geklatscht."*

„British Coolness — die haben dort eben eine andere Mentalität als bei uns", ergänzt Uwe Hoffmann gelassen. Aber irgendwie sieht man ihm an, ganz froh darüber zu sein, es ‚geschafft' zu haben; den kühlen Engländern ein wenig eingeheizt zu haben.

Organisatorisch verlief alles ähnlich wie in der deutschen Heimat, nur *„das Essen ist ziemlich fett. Meist bekommst du nur ‚Bacon and Eggs', also Schinken und Eier, beim Catering vorgesetzt ... und dünnen Kaffee."* Steve Hohenberger verzieht bei diesem Gedanken auch Wochen nachher noch das Gesicht.

Zusammen mit der Lee Aaron Band reisten Talon sechs Wochen lang gemeinsam in einem Tourbus, was allerlei Erlebnisse mit sich brachte. Eine wahre Odyssee beispielsweise war auch der Trip quer durch die DDR, als man nach dem Auftritt in Berlin gleich wieder nach Bremerhaven fahren wollte.

„Nachdem wir die Berliner Grenze passiert haben, hauen sich alle aufs Ohr zum Schlafen. Irgendwann werde ich wach und schaue aus dem Fenster. Wie lange es wohl noch dauert bis Bremen?

Der Busfahrer, ein Tunesier, kann kaum Deutsch, überhaupt kein Englisch und nur einigermaßen Französisch. Vor uns taucht ein Schild ‚Halle — 10 km' auf. Ich schaue auf der Karte nach und komme zum Schluß, daß wir irgendwie in die falsche Richtung rollen. Der Busfahrer ist davon überzeugt, auf der richtigen Straße zu sein, da er ein Schild ‚Hannover' gesehen haben will. Als wir ihn nach einer weiteren Viertelstunde zu einem Stop überreden können, wird uns unsere Vermutung, auf dem ‚Holzweg' zu sein, bestätigt. Die Polizisten, die wir fragen, empfehlen uns die Route Berlin—Hannover—Bremen. Da wir so unseren Terminplan nie hätten einhalten können, entschließen wir uns, die ‚Deutsche Demokratische' abseits der Transit-Route zu durchqueren. Also sind wir 80 Kilometer quer durch die Pampa gefahren.

Wir mußten das Konzert zwar um eine Stunde verschieben, was die Stimmung der Kanadier natürlich nicht gerade anhob.

Kleine Anekdote am Rande: Als Barry, seines Zeichens Drummer bei Lee Aaron, einen vorbeifahrenden LKW mit russischen Soldaten fotografieren wollte, standen uns die Nackenhaare zu Berge. Hätten die was mitbekommen, wären bestimmt 10000 Mark Ablöse beziehungsweise drei, vier Tage ‚Staatsurlaub' fällig gewesen."

Frankreich, genauer gesagt das Pariser ‚Rex' wartete mit einer weiteren Überraschung auf sie: *„Eine winzige Disco war das, nicht höher als ein normales Wohnzimmer. Wenn du auf der Bühne den Arm ausgestreckt hast, warst du an der Decke! Wir mußten die hauseigene PA und Lichtanlage verwenden, die lediglich aus zwei lächerlichen roten und orangen Spots bestand: auch die PA war nicht mehr als eine bessere Heimstereoanlage. Als allerdings der Besitzer aus Angst, man könnte ihm seine Anlage kaputtfahren, auf Reduzierung der Lautstärke drängte, stieß er bei Lee Aaron auf ‚taube Ohren'."*

Bitterer Nachgeschmack auf dem Weg ins Hotel: Bei Taxifahrern stieß man nur auf Ablehnung (Tenor: Immer diese Langhaarigen), so daß man letztlich gar noch einen Fußmarsch einlegen mußte.

Tour-Fazit nach 15000 gefahrenen Kilometern: *„Kühler Norden, heißer Süden."* Klingt nach Wetterbericht, nicht wahr!?! Talon nennen es *„Fanometer"*.

PHILIPP ROSER

JADE

Das augenblickliche Line-up der Band ist noch relativ neu. Was habt ihr eigentlich davor gemacht?

PAT BELROSE: „Die Band Jade gab es bereits vor drei Jahren; damals allerdings noch mit einer Sängerin namens Roxy. Wir haben bei uns im Keller ein Album eingespielt, das in Europa aber nur über Import erhältlich war.

Irgendwann fiel diese Scheibe dann den Leuten einer Plattenfirma in die Hand, die uns darauf einen Vertrag anboten. Zu dem Zeitpunkt war die Band jedoch schon so sehr zerstritten, daß am Ende nur ich als einziges Ur-Mitglied übrig blieb. Daraufhin suchte ich mir einen neuen Drummer, Bassisten und eine neue Sängerin — nämlich Sweet Mary Black."

Hat sich durch diese Wechsel auch der Stil der Musik verändert?

„Klar, er ist wesentlich heavier geworden, noch mehr Hardrock-orientiert. Maries rauhe Stimme paßt optimal dazu."

Apropos Marie. Könntest du dir vorstellen, daß

sie für viel Geld mal die Hüllen fallen lassen würde?

„Diese Frage kommt ständig. Dazu kann ich nur sagen: Sie wird es bestimmt nicht machen, auch nicht aus Promotion-Gründen, da es schlichtweg gegen ihre Überzeugung ist."

Zurück zu dir, hast du als Gitarrist irgendwelche Vorbilder?

„Vor allem die Deutschen, so unter anderem Uli Jon Roth, aber vor allem Michael Schenker. Der ist ein Genie auf der Gitarre. Ich könnte jedesmal heulen, wenn ich ihn spielen sehe. Ich bewundere ihn schon seit seinen Scorpions- und UFO-Tagen. Daneben höre ich mir gern progressive Jazz-Rocker wie Al Di Meola an."

Was ist eigentlich an dem Gerücht, um die kanadische Rock-Szene sei es nicht gerade gut bestellt?

„Hör' bloß auf! Es ist nahezu aussichtslos. Im Radio erhält man kein Airplay, weil die Hörer vornehmlich auf softe Sachen stehen. Lediglich einmal die Woche geht Heavy Metal über den Äther.

Hinzu kommt noch, daß es kaum geeignete Hallen gibt und eine ausgiebige Tour grenzt gar schon an Utopie, da die Entfernungen von Stadt zu Stadt viel zu groß sind. Das kann sich kaum einer leisten."

Da scheint es euch ja ähnlich wie Lee Aaron zu ergehen, die sich erst in Deutschland einen Namen machen mußte, ehe man sie auch in Kanada akzeptierte. Glaubst du denn, ihr könntet euch aus ihrem Schatten lösen und auf eigenen Beinen stehen?

„Ich denke schon, denn Lees Musik und unsere gehen in zwei völlig verschiedene Richtungen. Hör' dir nur mal METAL QUEEN an und vergleiche es mit CALL OF THE WILD, ihrem letzten Album. Sie ist um etliches kommerzieller geworden, daran gibt es keinen Zweifel.

Bei uns läuft es genau andersherum: IF YOU'RE MAN ENOUGH war zwar sehr melodisch, doch technisch noch längst nicht perfekt. Erst jetzt sind wir alle optimal aufeinander eingespielt und damit werden die Kompositionen auch gleich härter und vor allem besser. Wir haben mit ‚Knights Are Around' und ‚Tormentor' bereits zwei wahre Killer-Tracks fertig."

Und wann kann man mit dem neuen Album rechnen?

„Wir sitzen noch an den Demos dafür. Sollte es allerdings mit unserer Europa-Tour im Frühjahr klappen, werden wir das Studio so etwa im Mai, Juni buchen, damit die Platte dann im Sommer erscheinen kann. Bis dahin ist noch etwas Zeit, denn schließlich ist IF YOU'RE MAN ENOUGH ja noch nicht so lange auf dem Markt." UWE LERCH

GRAVE DIGGER

Mit WAR GAMES, ihrem dritten und zugleich aktuellen Album, haben die ‚Totengräber', rechtzeitig zu ihrer Tour mit Halloween und Celtic Frost, das neueste Stück Vinyl vorgelegt. Dabei fällt auf, daß besonders die zweite Seite sich vor allem einem Thema

widmet: Dem Problem der Aufrüstung. Meiner Meinung kein schlechter Ansatz und um einiges besser als die nichtssagenden wie auch gewaltverherrlichenden Texte so vieler Bands.

Unterm Strich haben Chris Boltendahl & Co. jedenfalls eine recht ordentliche Platte abgeliefert, mit der man ganz zufrieden sein kann ...

Zur Erinnerung: Grave Digger gehören im Grunde zu den Bands, die — ähnlich wie Warlock oder Steeler — in der deutschen Heavy Metal-Szene Pionier-Dienste geleistet haben; vor allem für eine Reihe von Newcomern, die ihnen inzwischen selbst schon ganz schön zusetzen ...

Immerhin steht man selbst beim eigenen Plattenlabel nur noch an vierter Stelle — nach Celtic Frost, Running Wild und Helloween. Und das obwohl die Jungs aus Gladbeck mit HEAVY METAL BREAKDOWN und WITCH HUNTER bereits zwei überdurchschnittliche Scheiben auf den Markt bringen konnten.

Woran liegt's? Wahrscheinlich daran, daß die Vier kein besonders auffälliges Image pflegen und auch sonst nicht sonderlich viel Wirbel um sich machen. Selbst der Gesang von Chris B. ist längst nicht jedermanns Sache. Doch mit diesem Problem muß man nun einmal leben.

All das kratzt sie eigentlich wenig, hat man doch mit C.F. einen guten Bassisten. Und sollte es gar zu der angekündigten Tour durch die Vereinigten Staaten kommen (mit Celtic Frost) dürfte dem Durchbruch des Quartetts schon bald nichts mehr im Wege stehen.

Auf jeden Fall sind Grave Digger immer für Überraschung gut. Das beweist

nicht zuletzt ihr neuestes Werk, das mittlerweile mit ansprechenden Verkaufszahlen aufwarten kann.

HOLGER STRATMANN

SPOTS

PAGANINI

Mark, mal ehrlich, wie bist du mit dem Verlauf eurer ersten Tour bisher zufrieden?

MARK PAGANINI: „Dafür, daß es heute erst der vierte Gig der Band überhaupt war, eigentlich sehr. Ich kann einfach noch nicht erwarten, daß die ganze Halle tobt, wenn wir auftreten. Immerhin ist unsere LP ja erst knapp vier Wochen im Handel. Doch hier und da gab es schon etliche Leute, die begeistert mitgegangen sind.

Weißt du, vielleicht liegt es auch an unserer Art von Musik, an die sich die Fans erst noch gewöhnen müssen. Ich könnte zwar auch jederzeit ein paar dieser Trasher-Songs aus dem Ärmel schütteln und dann immer ab in Action. Das wäre eine leichte Übung für mich, doch ich möchte im Grunde, daß die Leute zuhören."

Ist es im Augenblick nicht ein wenig frustrierend, auf die Bühne zu steigen und unten im Auditorium passiert kaum etwas?

„Ich glaube einfach, daß die Zuschauer immer erst warm werden müssen, ehe sie sich mitreißen lassen.

Ich war gestern zum Beispiel bei Warlock in Hannover, wo die Leute schon Stunden vorm Konzert laut rumgegröhlt haben. Unter uns, das sind keine richtigen Konzertbesucher mehr für mich, sondern ein Haufen Vollbreiter, die auf jeden Mist abfahren würden.

Vielleicht ist es wirklich so, daß wir für europäische Verhältnisse ein wenig zu soft sind; drüben in den Staaten sähe es in dem Punkt wahrscheinlich ganz anders aus."

Wie schätzt du denn die Chancen von Paganini ein?

„Ich stehe voll und ganz hinter dieser Band und glaube, wenn wir weiterhin so konsequent arbeiten, wird es eines Tages auch klappen. Denn die Band ist ohne Übertreibung absolut top. Die können dir heute Stones- und morgen Santana-Titel vorspielen, daß dir die Ohren nur so wackeln. Und (grinst) außerdem sehen wir ja auch nicht gerade vom Schlechtesten aus ..."

Was hat es eigentlich mit eurem Song „Berlin By Night" auf sich? Welche Story steckt dahinter?

„Ich habe den Song, genau zwei Tage, nachdem ich das erste Mal in Berlin war, geschrieben. Und zwar — im Wohnzimmer von Didi Hallervorden ..."

Didi Hallervorden?

„Klar, er ist einer meiner besten Freunde. Ich kenne ihn, weil wir früher einmal den gleichen Manager hatten. Der Kerl ist genial, sage ich dir, und wenn man ihn persönlich kennenlernt, noch um einiges witziger als im Fernsehen.

Doch nun zum Song: Ich habe ihn geschrieben, weil ich es einfach beschissen fand, was sich in der Stadt alles so abspielt. Ich singe den ersten Teil des Songs etwas gemäßigter, da es wie eine Erzählung klingen soll, und im zweiten Teil kommt dann alles, was mir dort alles auf den Geist geht."

Eure Debüt-LP WEAPON OF LOVE hat mit Sicherheit eines der ungewöhnlichsten Cover des Jahres ...

„Du meinst vor allem wegen des berühmten Daumens, der nur eins bedeuten kann: Fikken, ganz klar. Hätte ich vielleicht einen Schwanz in natura draufmalen sollen? Der rote Daumen soll das Ding darstellen. Die meisten Bands knallen es einem immer so direkt ins Gesicht, daß es mich gleich abstößt.

Ich meine, man kann Hardrock ruhig mit ein bißchen Stil und Kunst verkaufen — und das Cover ist Kunst. Außerdem fällt die Platte im Laden sofort auf, denn es gibt sonst nur ganz wenig grüne Covers."

Hast du eigentlich schon konkrete Vorstellungen, wie eure Show in der Zukunft einmal aussehen soll?

„Ja, einige Leute arbeiten bereits am Konzept. Ich werde wohl ein paar Mitglieder von Rondo Veneziano in alten Gewändern und mit weißen Perücken auf die Bühne stellen, die dann das Fetz-Intro spielen und sich während des Konzerts auf verschiedenen Ebenen bewegen.

Wenn etwa Mötley Crüe meinen, es genüge, wenn sich ihr Drumriser um 90 Grad nach vorn neigt, sollen sie erst einmal unsere Show sehen. Die Pläne dazu liegen schon vor. Es wird sicher nicht billig werden.

Abschließend noch eine Frage: Was wünschst du dir für 1986?

„Zum einen sicherlich einen wachsenden Fankreis und zum anderen, daß die Leute mal etwas mehr bei der Musik nachdenken und auf die Texte achten, anstatt sich immer nur auf die Glocke hauen zu lassen."

UWE LERCH

Reichlich stürmische Zeiten durchlebte die Münsteraner Heavy-Gang Mad Max in den zurückliegenden Monaten und Jahren. Den Titel ihrer aktuellen, insgesamt dritten LP, STORMCHILD, könnte man deshalb auch als treffende Umschreibung ihrer bisherigen Entwicklung verstehen. Und stürmisch soll es in nächster Zeit bei dem Quintett auch weitergehen, dann allerdings in erfolgreichen Bahnen.

„Vorletztes Jahr haben wir uns gesagt: So geht es nicht weiter, wir wollen und müssen jetzt auch von uns mal einen Schritt unternehmen, um so professionell wie möglich an die ganze Sache ranzugehen, damit wir der enormen Konkurrenz im Heavy-Sektor auch standhalten können", erinnert Sänger Michael Voss an die Turbulenzen, die Mad Max im personellen Bereich erlebte. *„Und dann mußten eben drei Leute gehen!"*

Mit den drei Neuen, Christoph Wegmann (g), Axel Kruse (dr) und Roland Bergmann (b), spielten Michael Voss und Bandgründer Jürgen Breforth (g) STORMCHILD ein.

Um Produzent Kalle Trapp etwa wurde dabei hart mit dem Chef ihrer Plattenfirma gerungen.

„Der wollte zunächst den Exciter-Produzenten haben, aber das ist nicht unser Ding, diese Speed Metal-Kiste. Irgendwie ist es immer ein Tauziehen zwischen den Wünschen des Chefs und unserem Anliegen. Man muß sich da eben irgendwie einigen."

Ein neues Management war in diesen bewegten Zeiten zu finden, da *„unser altes Management pleite gemacht hat, und da erstmals gar nichts mehr abging!"*

Das neue sorgt für Schwung, hält die Band auf Trab: *„Die haben Kontakte in alle Welt und arbeiten eigentlich sehr gut für uns."*

Und so ging es im Januar '86 gleich über den Kanal, hinüber nach England: Zwölf Tage lang tourte Mad Max durch Großbritannien, von Süd-Wales bis hoch nach Schottland. Und zur Krönung des Ganzen stand am 21. Januar ein Gig im legendären Mar-

Fotos: G. Kienitz (2), J. Prein (2)

quee zu London auf dem Spielplan.

Kneifen gilt nicht (mehr), *„Augen zu und drauf"*, heißt die Devise, meint Jürgen Breforth; schließlich *„kommt irgendwann mal der Zeitpunkt, da mußt du dich der Prüfung stellen, auch im Mutterland des Heavy Rock. Wir sind jetzt soweit, die Platte ist draußen.*

Lee Kerslake von Uriah Heep, die wir auf ihrer letzten Deutschland-Tour supported haben, hat uns Mut gemacht: ‚Wir sind auch beim ersten Mal ausgelacht worden', hat er erzählt. ‚Und am nächsten Tag stand in einer Zeitung, wenn diese Gruppe es schafft, an die Spitze des Rock zu kommen, fresse ich einen Besen.' Der Typ mußte sein Versprechen zwei Jahre später doch tatsächlich einlösen!"

Guten Mutes sind die verrückten Maxen nach England aufgebrochen — trotz eines wohl nicht unbeträchtlichen Handicaps.

„Wir nehmen einen neuen Gitarristen mit, der die nächsten Monate bis April bei uns spielen wird, denn Chris Wegmann studiert nebenbei noch und muß jetzt erst sein Staatsexamen machen. Wir haben das mit ihm abgesprochen und deshalb seit über drei Monaten den neuen Mann gesucht.

Es ist nicht so, daß der jetzt ganz kurzfristig reinkommt, sondern das ist von langer Hand vorbereitet. Wir können uns zur Zeit einfach keinen Leerlauf erlauben. Chris kommt dann wieder, wird auch auf der nächsten LP spielen, aber auf der Tour wird Gerhard ‚Angel' Schleifer von der Münchner Band Vamp (die ihrerseits verzweifelt einen Sänger sucht) *mit von der Partie sein."*

Im Anschluß an die britischen Dates folgen noch einige gemeinsame Auftritte mit Nightwing in Holland und Deutschland, *„und dann wollen wir uns schon wieder auf die neue Platte konzentrieren. Die wollen wir entweder Ende Mai noch vor dem Sommerloch oder dann im Oktober rausdrücken.*

Dabei wird die Frage des Produzenten noch eine gewichtige Rolle spielen, denn die neue LP von Sinner zum Beispiel klingt wirklich toll, auch die von Warlock. Da muß man irgendwie zusehen, daß man mitkommt, um den internationalen Standard halten zu können.

Namen wie Dirk Steffens und Michael Wagener fallen, offenbar die beiden Mad Max-Wunschkandidaten.

Jürgen zu dem Thema: *„In Deutschland gibt es eben nicht diese Riesenauswahl an Produzenten; und die Kosten, nach Amerika rüberzugehen, um dort zu produzieren, sind einfach nicht drin, denn Roadrunner ist keine Industriefirma wie EMI oder Phonogram. Da wird es schon schwer, den Jungs 50.000 Eier aus der Tasche zu ziehen. Man kann ja nicht mehr ausgeben als man hat!*

Bei STORMCHILD haben wir noch wie wild geackert, zehn Tage aufgenommen, vier Tage abgemischt. Meiner Meinung nach sollte man sich aber die Zeit nehmen, in drei, vier Wochen aufzunehmen, wobei man auf saubere Aufnahmen besonderen Wert legen muß."

Unruhige Verhandlungszeiten mit der Plattenfirma stehen Mad Max also bevor, aber an diese Unruhen und Stürme dürften sich die fünf aus Münster inzwischen gewöhnt haben.

PHILIPP ROSER

MAD MAX

KING DIAMOND

Wie kam es eigentlich zum Bruch bei Mercyful Fate?

KING DIAMOND: „Wir waren im Frühjahr '85 gerade mit den Vorbereitungen des dritten Mercyful Fate-Albums beschäftigt, und in dem Zusammenhang habe ich mir gemeinsam mit Michael einige Sachen angehört, die Hank Sherman geschrieben hatte. Und wir waren beide einer Meinung: Daß sie nämlich absoluter Mist waren. Es war im Grunde reine Pop-Musik, die aber auch nichts mit Mercyful Fate zu tun hatte."

Woran lag das deiner Meinung nach?

„Hank stand einfach nicht mehr auf die Musik von Mercyful Fate. Ich meine, er stand vor allem nicht mehr dahinter. Er wollte keine Interviews mehr geben und statt dessen lieber zu Hause sitzen und seine Ruhe haben. Am Ende war er wohl richtig froh über die Trennung, da er nun endlich seine Pläne in die Tat umsetzen konnte. Das Album seiner neuen Band Fate klingt denn auch wie ein Duran Duran-Ableger.

Ich dagegen habe meine damaligen Pläne auf unserem neuen Album realisiert. Einen Monat vor unserem letzten gemeinsamen Auftritt, im April '85, habe ich entschieden, daß es keine Basis mehr für eine weitere Zusammenarbeit gibt, und einen Tag darauf den anderen per Telefon erklärt, daß ich Mercyful Fate endgültig verlasse.

Später habe ich mich dann mit Michael und Timmy entschlossen, auf eigene Faust weiterzumachen. Die beiden neuen Mitglieder stammen übrigens aus Schweden und haben bislang nur in kleinen, lokalen Bands gespielt, aber trotzdem glaube ich, daß sie ganz gut zu King Diamond passen werden."

Worin werden sich King Diamond und Mercyful Fate voneinander unterscheiden?

„Unsere Musik ist mehr oder weniger eine Weiterentwicklung von Mercyful Fate. Wir sind heavier und rauher geworden und haben das Wort ‚Satan' aus unseren Texten verbannt, da wir gerade wegen dieses Ausdrucks oft mißverstanden wurden. Die Leute haben das immer zu wörtlich genommen, obwohl ich was ganz anderes damit im Sinn hatte."

Dennoch hat es nach euren Konzerten immer wieder Mißverständnisse gehagelt ...

„Das stimmt. Und deshalb habe ich ja auch das Wort ‚Satan' aus unserem Vokabular gestrichen. Denn die meisten beschäftigen sich einfach nicht intensiv genug mit unseren Texten.

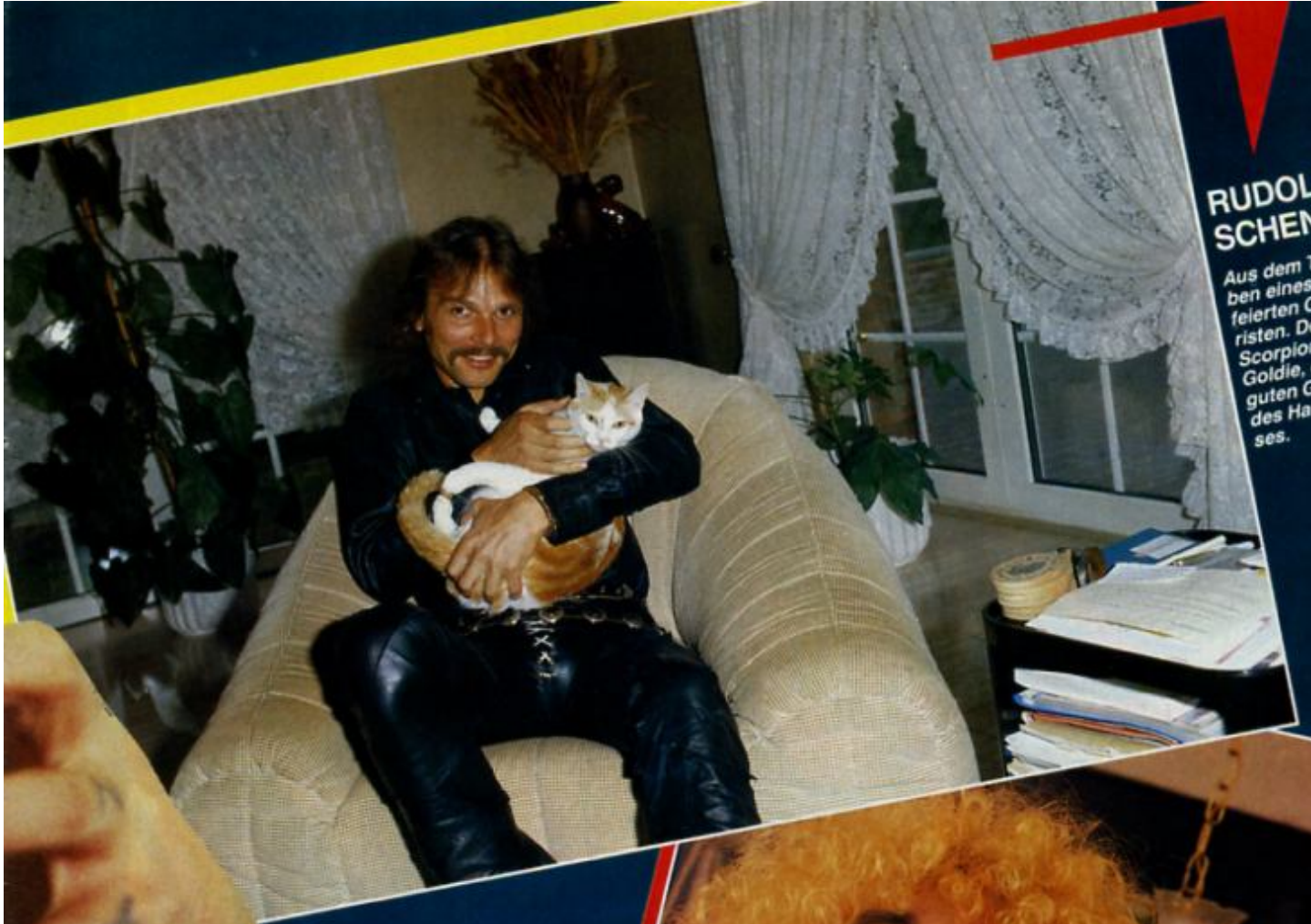
Wir versuchen, Fragen aufzuwerfen, mehr nicht. Zum Beispiel: Warum hat Gott den Erzengel Luzifer und die Hölle erschaffen?"

Was soll eigentlich das Pseudonym „King Diamond"?

„Den Namen habe ich schon vor zehn Jahren angenommen, also lange bevor sich mein heutiger Glaube herausschälte. Ich habe mich inzwischen so sehr daran gewöhnt, daß ich ihn einfach nicht mehr ändern möchte. Außerdem mögen viele Leute das Geheimnisvolle, es ist ein Teil unseres Images." JOACHIM PREIN

OZZY OSBOURNE

Feinschmecker an die Front. Denn inzwischen steht auch der Madman wieder auf Geflügel.



RUDOLF SCHENKER

Aus dem Tierleben eines gefeierten Gitarristen. Der Scorpion mit Goldie, dem guten Geist des Hauses.

DEE SNIDER

Da lachen ja die Mäuse. Vielleicht läßt die Oberschwester deshalb den wuscheligen Winzling keinen Moment allein.

Fotos: S. Weiner/Retna; M. Kohr, Warning Abbot

PRECIOUS METAL

Ein Fall für den Friseur. Da lassen sich die fünf feschen Girls aus Kalifornien nicht lange bitten.

Fotos: Tony Mottram; Ross Halfin; Ray Palmer

LEE AARON

Auch Kanadas Voice weiß sich dezent zu schmücken. Und sei's auch nur mit den landesüblichen Ahorn-Farben.

SMASHED GLADYS

Nicht Sprung aus den Wolken, sondern mit einem Satz durch die Folie bringt die süße Sally ihre Reize zur Geltung.

METALLICA/WARLOCK

Doro Dolores von Speedies umschwärmt. Auch Lars Ulrich und Kirk Hammet legen dem blonden Gift ihr Herz zu Füßen.

Fotos: Ross Halfin, Pete Cronin, Gerd Tratz

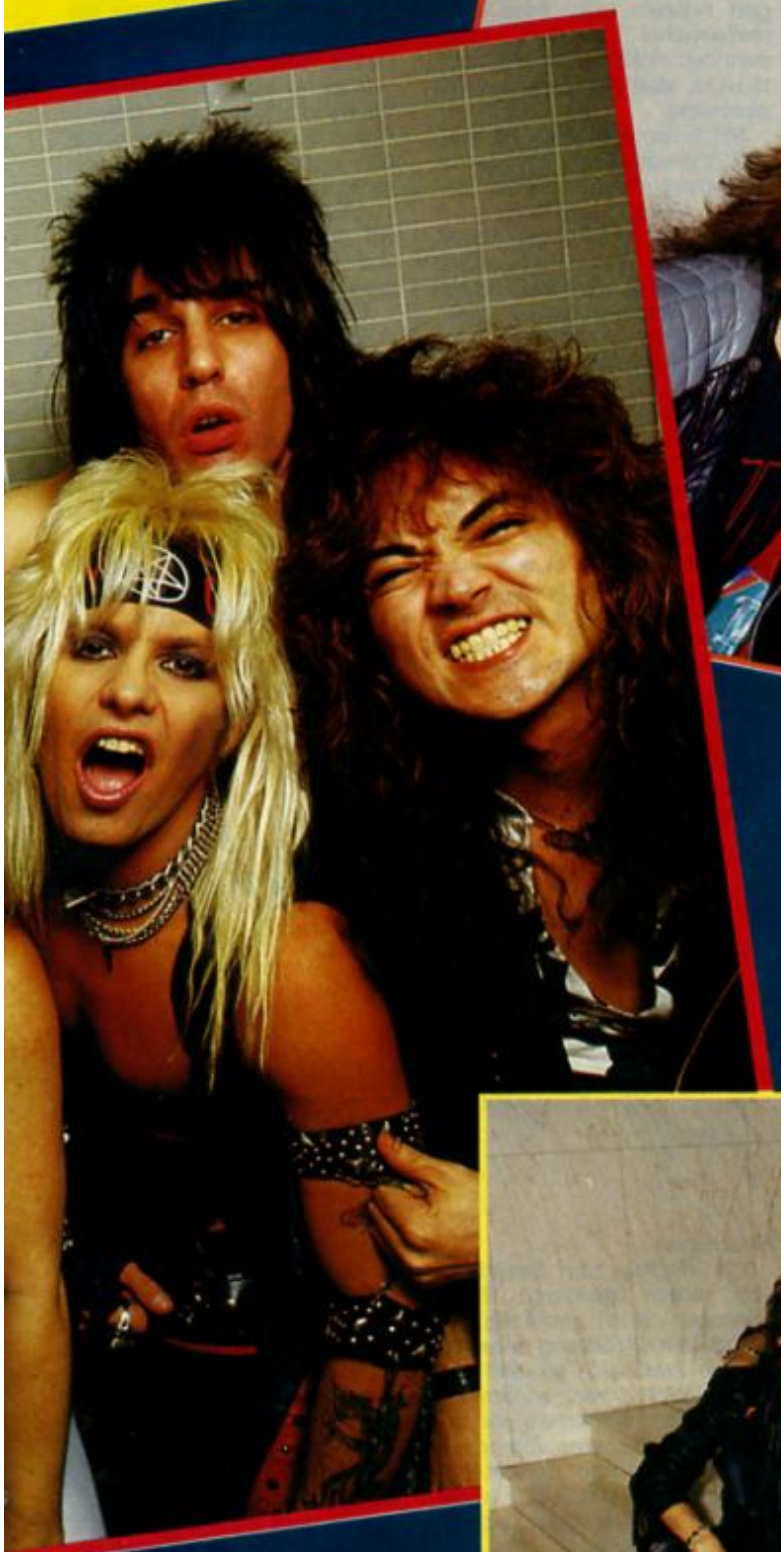
1

MÖTLEY CRÜE/OZZY OSBOURNE

Masken-Ball beim Madman. Seine Hoheit hatte gerufen und viele kamen. Selbst Schnapsnase Pete Way mischte sich unter die Gäste.

ROSY VISTA/SCORPIONS

Love at first sting? You better believe it!



LESERBRIEFE

Halle CRASH-Leute,

als absoluter Gegner des „Magazins" Metal Hammer war ich froh, daß es endlich auf dem Hard & Heavy-Sektor ein Magazin gibt, bei dem man mit ruhigem Gewissen sagen darf: DAS BLATT HAT NIVEAU.

Doch so langsam kommen mir da Zweifel. Die Talon/Lee Aaron-Kritik war doch wohl unter aller Sau. Aber: Kein Wunder, denn als ich Jens Schmiedeberg las, wurde mir so manches klar. MH läßt grüßen. Man sollte sich als Reporter schon ein bißchen genauer informieren. Schlagzeuger Kim Hunt und auch Simon Brierley sind schon seit letztem Jahr nicht mehr dabei. Und der Bassist heißt Brockway. So was darf nicht passieren. Auch was die Vorgruppe Talon betrifft. Ich habe die Band jetzt schon dreimal gesehen, und ich bin sehr froh, daß aus deutschen Landen endlich mal eine Band kommt, die man getrost im Ausland präsentieren kann, ohne daß man sich schämen muß. Gott sei Dank gibt es diese Band, die nicht diesem Monstergeschrubbe à la Running Wild, Destruction, Tyrant und wie sie alle heißen verfallen sind.

Also, wenn Ihr weiter ein gutes Heft bleiben wollt, was Ihr wirklich seid, dann solltet Ihr doch Leute zu Konzerten schikken, die sich auskennen.

Alles Gute wünscht Euch Euer
Heavy Freddy

Hallo, Ihr Scheiß-Crasher!

Ich hoffe, daß Ihr nicht zu feige seid, auch mal einen äußerst negativen Leserbrief abzudrukken.

Mit Eurem Wurst-Blatt habt Ihr eins erreicht: Ihr seid noch schlechter, als der Metal Hammer! Mal abgesehen von der Unfähigkeit der einzelnen Redaktionsmitglieder (Ausnahmen: U. Lerch, H. Stratmann und A. Gernandt), seid Ihr wohl nur darauf bedacht, auch eine Scheibe vom großen Kuchen abzuschneiden, indem Ihr ausschließlich über Shit Bands wie Mötley-Crüe, Ratt etc. berichtet.

Ob man's glaubt oder nicht, Ihr verarscht damit tatsächlich ein paar schwachsinnige Vollidioten, die Euch dieses sogar noch in Leserbriefen bescheinigen. Solche Typen kann ich nur verachten, da sie genau wie Ihr keine Ahnung von HM haben. Jetzt im einzelnen darauf einzugehen, würde wohl zu lange dauern. Beim Ansehen Eurer letzten Ausgabe konnte ich nur laut kotzen.

Im Klartext: Euer Heft und Eure Leser sind große Scheiße. Ihr habt jetzt nur noch eines zu tun:

Euer Scheiß-Heft gewaltsam zu vernichten!!!

Wüürrghh!

Gruß Norman Brand, Gütersloh

Guten Tag,

Ich möchte Euch gerne mitteilen, was ich von Eurem Magazin halte. Da Ihr ja (hoffentlich) Kritik vertragen könnt, wie Ihr es in Eurer Ansprache „An alle Crasher" behauptet habt, werde ich ja wohl damit rechnen können, daß Ihr meinen Brief ungekürzt (ist doch hoffentlich selbstverständlich) abdruckt.

Zuerst einmal ist mir aufgefallen, daß Ihr vollkommen kommerziell aufgebaut seid, was ja schon in einem Brief angesprochen wurde. Mit Berichten, wie „Die Groupies" oder „Festivals" und Euren Backstage Fotos, die meines Erachtens nur Mittel zum Zweck sind, die Seitenzahl zu erhöhen, und dem damit völlig überhöhten Preis von 5,50 zu rechtfertigen, erinnert Ihr mich stark an Bravo oder Pop Rocky, was für ein vermeintliches Metal-Magazin wirklich nicht erstrebenswert ist (zumindest nicht sein sollte).

Dann ist mir aufgefallen, daß Ihr eine völlig intolerante Haltung gegenüber Hardcore-Bands habt. Das schließe ich aus dem Mangel an Berichten und der Sodom-Kritik, die Ihr wahrscheinlich nur mit ins Heft genommen habt, um eine Band zu haben, die Ihr so richtig verreißen könnt. Auch wenn Ihr hin und wieder mal eine Zeile über Exodus oder Venom des Prestiges wegen berichtet.

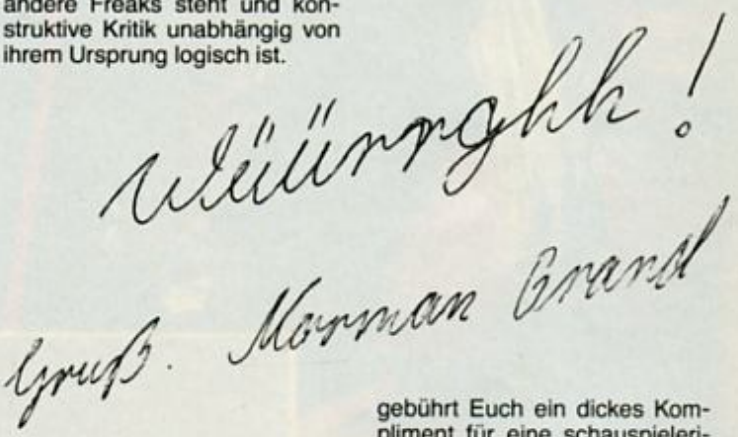
Das ist eigentlich eine sehr traurige Tatsache, zumal ich gehört habe, daß sich ME/Sounds erheblich von jenen jugendverblödenden Schriften wie Bravo usw. distanziert. Reinhard Wagner hat in seinem Brief geschrieben, daß Ihr eine „intellegente Schreibe" Euer eigen nennen sollt. Was zwar stellenweise stimmen mag, dennoch nicht darüber hinwegtäuscht, daß Ihr äußerst arrogant wirkt.

Mit Entsetzen stelle ich fest, daß Andreas Kraatz der „geniale Verfasser" der ebenso „genialen Kritik" der Sodom-LP (die mit Anführungszeichen versehenen Worte sind ironisch zu verstehen) auch die Redaktion hat, womit wohl jede Chance, diesen Leserbrief abgedruckt zu sehen, in Utopie ausartet.

So, das wär's. Ich hoffe, daß Ihr Euch nach diesem Brief um 180 Grad dreht und in Zukunft gegenüber guten Hardcore-Bands, wie Nasty Savage, Warfare, Possessed (nicht textlich gut, dafür aber musikalisch) und Celtic Frost (textlich, wie musikalisch hervorragend) aufgeschlossen seid.

Ein Hardcore-Fan

PS. Meinen Namen schreibe ich nicht auf, da mein Brief sicherlich stellvertretend für viele andere Freaks steht und konstruktive Kritik unabhängig von ihrem Ursprung logisch ist.



Hi Crasher!

Ich möchte zum Leserbrief von einem gewissen Erich Sprenger aus Hamburg in CRASH Nr. 2 Stellung nehmen. Warum kauft sich jemand wie Erich CRASH, wenn es ihm gar nicht gefällt? Ich schau mir zumindest immer alles vorher an, bevor ich es kaufe. Schickt ihm bloß nicht die DM 5,50 zurück; die sind nämlich voll berechtigt für Euer Magazin.

Ansonsten kann man den Hamburger nur bemitleiden. Wir kommen doch im Grunde alle aus dem gleichen Lager, der eine mag eben Hard-Rock oder Heavy Metal, oder eben Black Metal mehr, aber ich verstehe nicht ganz, warum wir uns noch untereinander bekriegen sollen, da unsere Stellung ohnehin schon schwer genug ist.

Ich stehe mehr auf Hard-Rock nach Machart „Großvater" (Deep Purple), aber deswegen akzeptiere ich auch Freaks, die auf andere Richtungen des Heavy Rock stehen. Aber anscheinend gibt es doch noch Verständnislose und in meinen Augen auch dumme Heinis, die sich auch noch gut dabei vorkommen, Unfrieden zu stiften.

Ansonsten bleibt bei Eurem Stil, der ist okay, und bringt mal was über Gruppen wie Led Zeppelin, Deep Purple ...

Euer Hans „Tiger" Frauenlob, Salzburg

Hallo liebe „Bravo"!

Oh, Entschuldigung! Jetzt habe ich mich doch tatsächlich verschrieben. Euer Machwerk heißt ja CRASH und nicht „Bravo". Aber der Verschreiber kommt daher, daß Ihr Euch niveaumäßig auf der gleichen Ebene bewegt — es fehlt nur noch die Aufklärungsseite ... Oder wollt Ihr mir etwa erzählen, daß Ihr — oder die Leser, die Euch gut finden — auch nur die geringste Ahnung von Heavy Metal habt? Wenn ja, dann gebührt Euch ein dickes Kompliment für eine schauspielerische Superleistung, denn dann versteht Ihr es meisterhaft, diese Ahnung zu verbergen.

T. Freytag hat vollkommen recht, wenn er feststellt, daß Euer Scheißheft die kommerzielle Verarschung des Hardrock/Heavy Metals und all ihrer Fans ist. Im übrigen, lieber Martin Neude, wenn man wem ins Gehirn geschissen hat, dann ja wohl Dir.

Aber nun zurück zu Eurem Scheißheft. Ich habe Euch wirklich alle Chancen gegeben, indem ich mir sagte: „Aller guten Dinge sind drei." Nachdem es aber von Pißheft zu Pißheft anstatt besser immer beschissener wurde, werde ich diesen Fuck in Zukunft nicht mehr kaufen. Ich lasse mich nämlich nicht gerne verarschen. Euer Heft ist doch zum Arschabwischen noch zu schlecht! Ich hoffe jedenfalls, daß Ihr so schnell wie möglich wieder vom

Markt verschwunden seid.

Zugegeben, ich stehe dem ganzen Black/Trash/Death Metal auch nicht ganz kritiklos gegenüber, aber man kann das auch nicht so pauschal verurteilen, wie Ihr das tut.

Im übrigen frage ich mich, was z.B. solche Popbubis wie Marillion in einem „definitven Hardrock & Heavy Metal-Magazin" verloren haben. Typisch ist, daß Kiss-Fans, die Interviews mit Ace Frehley sehen wollen, Euer Heft lesen. Die haben nämlich von Heavy Metal genauso viel Ahnung wie Ihr! Gleich null ...

Auf Niemehrwiedersehen, Ihr Soft-Heinis!

Jutta Baumann, Nidderau

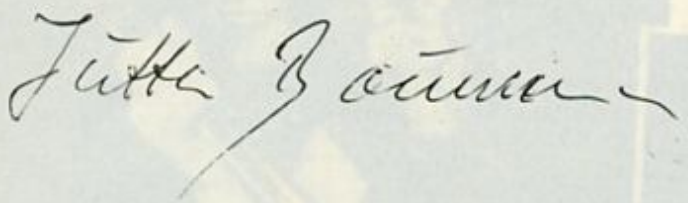
An die Crash-„Redaktion"

Wenn Ihr so weitermacht, daß Ihr von Softies wie ZZ Top, Dokken etc. und über David Lee Roth berichtet, wäre es wohl besser, daß Ihr den Namen Crash ändert, denn darunter versteht man Bands wie Destruction, Slayer u.a.

Habt Ihr etwas gegen Speed, Trash und Black Metal? Wenn Ihr Euer Pop Poll anschaut, seht Ihr doch, daß Helloween eine tierisch angesagte Band ist.

Und als ich in einer früheren Ausgabe nachlas, wie Ihr Venom, Atomkraft und Exodus auszählt, mußte ich mich fragen, ob das wohl Popper sind, die in dieser Zeitschrift arbeiten. Deswegen seid Ihr, oder

Auf Niemehrwiedersehen, Ihr Soft-Heinis!



Moin Crasher!

Euer Heft is' ja ganz gut. ABER, müßt Ihr eigentlich so'n Wirbel um eine Gruppe von, was weiß ich, Männern (?) machen, die unter dem Namen „Dokken" ziemlich oft auftauchen? Sagt mal, sind das eigentlich Schwuchteln, Popper oder Heavies? So wie die aussehen, gehören die nicht in ein Metal-Magazin, sondern in so was wie Bravo (Kotz).

Ihr könntet mal mehr von Running Wild, Sinner, Slayer oder Tyrant bringen, aber ansonsten seid Ihr ganz gut drauf.

Euer ATZE (Oliver Garske), Bremen

Hi CRASH!

Ich kaufe mir jetzt regelmäßig Euer Magazin und bin begeistert! Jedoch, als ich die Leserbriefe las, dachte ich, daß da so einige 'ne Macke haben! Die, die sooo schlechte Kritiken schreiben, haben wohl selber nur Matsch in der Birne! Laßt Euch von solchen Wixern nicht unterkriegen!

Don't shut up! Keep rockin' — not fuckin'!

Doctor Mc Fly

PS. Bitte veröffentlicht meinen Brief, damit die auch mal sehen, daß da noch andere sind!

wenigstens einer, nämlich Andreas Kraatz, große Flaschen.

Zum Schloß noch etwas Lobenswertes: die Leserbriefe. (Aber nicht solche à la Martin Neude.)

Crash, that's a fuckin' bullshit!

Schmier aus Riggisberg, Schweiz

Hell-O Crash!

Bis jetzt habe ich Euch für etwas intelligenter anderen Metal-Mags gegenüber gehalten. War anscheinend doch etwas zu früh von mir, so eine Meinung zu verbreiten.

Daß dieser Jürgen Winzer, weiß der Geier wo der seine Ohren hat, Running Wilds Songmaterial als mehr stumpf als sinnig bezeichnet, kapiere ich echt nicht!

Klar, jeder hat seinen eigenen Geschmack, aber R. W. sind doch musikalisch wohl echt gut drauf. Auch wenn sie keine große Bühnenshow erringen, ist doch wohl bei ihren Gigs die absolute Stimmung.

Ich hoffe, das war ein Ausrutscher mit Running Wild. Wie heißt es doch — „ehre wem Ehre gebührt". Würd' ich mir merken. Ansonsten macht weiter mit etwas mehr Sachverstand. Okay?

Tschüß,

Jörg „Branded And Exiled" Karrenberg, Velbert

Hallo Crasher!

Ganz frisch könnt Ihr doch wohl nicht sein, was?! Da kaufe ich mir Eure Nr. 3 und was sehe ich? Fast nur Mist. Was mir am meisten mißfiel, daß Ihr über unbekannte deutsche Gruppen wie Craaft und Zeno berichtet, die doch aber wirklich aber absolut niemanden interessieren. Aber diese Seiten sind wohl von den Plattenfirmen gekauft, was!!!?

Warum berichtet Ihr nicht mal ausführlich über wirklich geile deutsche Bands wie zum Beispiel Helloween, Warlock (der Tourbericht war gut) oder Steeler, die ich neulich live gesehen habe und die so geil waren, wie ich sonst noch keine andere deutsche Nachwuchsband live erlebt habe. Aber die kennt Ihr offenbar gar nicht, was?!!

Was mir positiv auffiel, waren die Artikel über David Lee Roth, Lee Aaron, Warlock, Accept.

So, das mußte einmal gesagt werden. Aber da Ihr ja sowieso zu feige seid, diesen Brief abzudrucken, vor allem wohl wegen der „gekauften" Seiten der Plattenfirmen, war es wohl umsonst zu schreiben!

Tschüß,

Metal Uwe, Essen, (noch) kein Crash-Fan.

Anm. der Redaktion: Es war nicht umsonst, wie Du siehst. Noch eins: Der Satz „Ihr seid zu feige blabla" ist inzwischen so häufig gebraucht worden, daß er langsam abgedroschen klingt. Wäre mal wieder an der Zeit, sich was Neues einfallen zu lassen.

Nun aber zu Deinem Vorwurf, Plattenfirmen hätten bestimmte Seiten im Heft für eine ihrer Bands gekauft. Das ist Dummes! Die Redaktion ist — ein für allemal — unabhängig und zwar in allem, also auch der Themen-Auswahl.

Apropos Craaft und Zeno: Hast Du bis heute auch nur einen einzigen Song dieser Bands gehört, um behaupten zu können, sie würden niemanden interessieren? Diese voreilige Behauptung war wohl ein Schuß in den Ofen — und zwar einzig und allein in Deinen!

Hallo Crash!

Hier 'ne Konzertkritik: 19. 2. 1986 Rockfabrik Ludwigsburg. Also, über Black Tears und Cacumen kann ich lediglich sagen, daß sie nicht schlecht waren, denn ich habe nur die Musik gehört. Kurz vor Victory bin ich vor. Ich war recht gespannt, Thommy Newton wieder mal live an der Gitarre zu erleben. Das letzte Mal war in der Schachtel, Murrhardt, mit einem gebrochenen Finger. Ich war damals schon ganz weg! Und auch diesmal war es so.

Nach einem klasse Intro legten sie los, mit drei Gitarren und einer Wahnsinnspower. Über Charlie Huhn brauch' ich ja wohl nicht viel zu sagen, Ihr kennt ja „Smokesscreen", „Cerosin", „Venom Soup", „Wango Tango", „I Gotta Move".

Neuzugang Herman Frank: im Gegensatz zu Thomy eher der ruhige Pol der Band.

Erwähnenswert sind nicht nur die Klasse-Songs (viele davon nagelneu), sondern auch die Action: Peter Knorn und seine Überschläge usw. Die Band war routiniert und wie eine Einheit. Besondere Songs hervorzuheben, wäre überflüssig. Überall ging tierisch die Post ab. Nach der Zugabe „On The Run" war dann leider Schluß. Eines vom Feeling und der Musik her besten Konzerte des Jahres 1986. Ich bin jetzt noch ganz weg!

Ach ja, selbst auf die Gefahr hin, daß mir alle Black-Metal-, Speed-Metal- und Trash Metal-Fans die Hucke vollhau'n,

Ihr seid Spitze!

Ralf Wurst, Backnang

MUSIK VIDEO

WENDY O'WILLIAMS-Live	(NEU!)	78,-
UFO-Live Misdemeanor Tour	(NEU!)	78,-
TEN YEARS AFTER-Live	(NEU!)	78,-
YES-9012 Live '85	(NEU!)	78,-
URIAH HEEP-Easy Livin'	(NEU!)	75,-
THOR-Live From London	(NEU!)	78,-
VENOM-Live in Concert 1985	(NEU!)	78,-
SAXON-Live in Concert 1985	(HiFi)	68,-
AC/DC-Fly On The Wall	(HiFi)	49,-
IRON MAIDEN-Live After Death (90 Min.)	(HiFi)	68,-
RATT-The Video	(HiFi)	49,-
SCORPIONS-World Wide Live	(HiFi)	68,-
AC/DC-Let There Be Rock	(HiFi)	78,-
KISS-Animalize Uncensored Live 1984	(HiFi)	78,-
IRON MAIDEN-Live 1980	(HiFi) nur	39,-
WASP-Live At The Lyceum	(HiFi) nur	39,-
QUEENSRYCHE-Live In Tokyo	(HiFi)	65,-
TWISTED SISTER-Stay Hungry	(HiFi)	78,-
RONNIE JAMES DIO-Live	(HiFi)	78,-
SAXON-Live Nottingham 1983	(HiFi)	78,-
VENOM-7th Date Of Hell	(HiFi)	78,-

NEU! DAS MUSIKVIDEO HANDBUCH-mit über 800 Musikvideos, 1800 Interpreten & vielen Inhaltsangaben nur **16.80,-**

...mehr Angebote in unserem Gesamtkatalog — anfordern!! Katalog mit mehr als 800 Musikvideos gegen 2,- in Briefmarken.

Alle Titel Originalvideos - keine Raubkopien! Lieferbar in VHS/Beta (Video 2000 nur auf Anfrage!) Lieferung per Nachnahme (+ 5,- Versandkosten) oder Vorkasse (Scheck/ohne Versandkosten). Lieferung ins Ausland nur gegen Scheck + 6.50 Versandkosten.

Bestellungen an:

SOUND & VISION

Postfach 2825/Abt. M 75, D-4690 Herne 2
Telefonische Auftragsannahme: 0234/59 05 56 (Tag u. Nacht!)

Filiale/Ladenverkauf:
Castroper Str. 121, 4630 Bochum 1 (Nähe Ruhrstadion). Öffnungszeiten: Mo.-Fr. von 10.30-18.30/samstags von 10.30-13.00 (mittwochs erst ab 13.30 geöffnet!)

ACHTUNG HÄNDLER!
Wir liefern auch an Videotheken oder Händler (mit Gewerbenachweis). Bitte Händlerliste anfordern!

ON STAGE

VICTORY CACUMEN BLACK TEARS

BREMEN, KULTUR-ZENTRUM SCHLACHTHOF

Schlachthof — für blutrünstige Metzger-Combos à la Slayer, Nasty Savage und Konsorten wäre das wohl die ideale Stätte ihrer Live-Präsentation gewesen. Doch dort, wo einst Hausschwein und Rindvieh das Zeitliche segneten, geht es an diesem Februar-Sonnabend weder um Blutsauger mit Marshall-Türmen im Rücken noch um die Kotelett-Industrie. Mit Victory, Cacumen und Black Tears stellen sich drei gesittete Newcomer der Hardrock-Szene vor. Es ist der letzte Gig der gemeinsamen Deutschland-Tournee.

Zunächst wird eher Hausbackenes serviert: Black Tears mühen sich redlich, können aber nicht mehr als eine Horde eingefleischter Kuttenträger für sich gewinnen. Das Material der Wolfsburger ist live — wie auch schon auf den beiden LPs — einfach noch zu unausgegoren, um Wirkung erzielen zu können. Zusätzlich klebt auch noch Pech an den Stiefeln der schwarzen Tränen: Der Mann am Mischpult scheint vor dem Konzert die Genüsse bremischer Braukunst im Übermaß genossen zu haben. Denn aus den Lautsprechertürmen dringt nichts als Chaos.

Auch Cacumen haben mit Sound-Problemen zu kämpfen. Die Snare-Drum klingt dumpf wie ein leerer Pappeimer, und die Gitarren sind nicht differenziert genug aufeinander abgestimmt. Doch die fünf Ingolstädter machen das Beste draus.

Einheitlich im schwarz-gelben Bühnenoutfit gekleidet, kämpfen sie tapfer um die Gunst des Publikums. Und siehe da, die Saat trägt Früchte: Bald hat Durch-die-Nase-à-la-Meine-Sänger Klaus Leßmann die Fans im Griff. Aber auch für diese Band gilt es, weiterhin hart am Songmaterial zu feilen.

Ein Dasein als Scorpions für arme Leute zu fristen, wäre doch wirklich nicht die Erfüllung aller Musikerträume. Mit großem Täterätää vom Tonband wird das Finale der „Metal Invasion '86" eingeläutet. Aber Bremen ist nicht „Day On The Green". Auch der Schlachthof will erobert werden. Also schiebt der Soundmixer die Regler in den roten Bereich, und Victory starten durch.

Gas geben verwechselt die deutsch-amerikanische Freundschaft aber nie mit bloßer Geschwindigkeitsbolzerei. Was diese Band auszeichnet, ist ein mitreißender Groove („On The Run"), eine dicke Portion Humor („Chicks On Display") und eine ganze Menge guter Songs, allen voran das dynamische „Wreck Man" und die schnaufende Dampfwalze „Arsonist To The Heart", die auch auf dem zweiten Album zu hören sein wird.

Und: Mit dem früheren Ted-Nugent- und Gary Moore-Mitstreiter Charlie Huhn haben Victory einen Riesen-Trumpf im Ärmel: Der sympathische Mann aus Detroit singt seine Zeilen so smooth, als würde er Softeis auf der Zunge zergehen lassen. Er ist es, der der Band den letzten Kick zum internationalen Format gibt.

So wie Charlie auf der Bühne steht, stellt man sich den typischen Rock 'n' Roll-Sänger vor: Eine Hand fest am Mikro, die andere am Hals der Gitarre, die lässig in Paul Rodgers-Manier am Schenkel baumelt.

Auch die beiden Leadgitarristen präsentieren sich in Bremen als eingespieltes Team. Und das, obwohl Ex-Accept-

und Sinner-Axeman Herman Frank erst wenige Wochen dabei ist, und sein Partner Tommy Newton schwer vom Grippevirus geplagt wird. Aber er steht natürlich trotzdem auf der Bühne, denn *„sein ist das Brett und die Herrlichkeit in Ewigkeit..."* (O-Ton Tommy).

Drummer Fritz „Tex" Randow grinst verschmitzt, als sich bei seinem Solo plötzlich vor ihm eine schwarzbestrapste Katze aus ihrem Pelz schält. Ein Abschiedsgeschenk der Roadcrew an die Band zum Ende der Deutschland-Tour. Doch Fritze läßt sich nicht beirren: Sein Set strotzt nur so vor Erfahrung. Die Schläge kommen präzise auf den Punkt genau und heben sich wohltuend von der unkontrollierten Hämmerei mancher Nachwuchskollegen ab.

Seine Routine kommt nicht von ungefähr: Schon in den siebziger Jahren prägte Fritz als Schlagzeuger von Eloy und Epitaph die deutsche Rockszene ebenso entscheidend wie Ex-Fargo-Bassist Peter Knorn, der als Fargo-Peter auch heute noch bei Victory die Rolle vorwärts, mit umgehängtem Instrument, vorführt. Bei „The Hunter" läßt er seinen Leder-Geier an der linken Hand sogar Feuer speien.

Bei der Zugabe „I'm Down", dem alten Lennon/McCartney-Titel, gibt's dann kein Halten mehr: Alle drei Bands stürmen auf die Bühne und nehmen Fritzes Drum-Kit auseinander, so daß ihm am Ende nur noch das Stand-Tom bleibt. Zum Finale nehmen alle sechs Gitarristen die Äxte hoch und geben noch einmal Gase. Das Publikum johlt vor Begeisterung, als sich die Musiker verabschieden.

Für Victory heißt es jetzt, ein gutes zweites Album vorzulegen.

Vor allem mit besserem Sound als auf dem Debüt. Denn bisher entwickeln die Songs erst live ihr wahres Potential, das weit vor dem liegt, was andere „deutsche Nachwuchshoffnungen" bieten können. Victory haben Ausstrahlung ohne Anbiederung, sind weit von teutonischer Verkrampfung entfernt.

REINHARD HARMS

Fotos: Prisma (4); J. Both (2)

HELLOWEEN GRAVE DIGGER CELTIC FROST

BOCHUM, ZECHE

Die Zeche war wieder einmal proppevoll. Abgesehen davon, daß sicherlich viele nach der langen, konzertlosen Wintersaison recht ausgehungert waren, spielt gewiß auch die derzeitige Attraktivität des Noise-Dreierpacks eine gewichtige Rolle bei der enormen Nachfrage. Außerdem haben sich die Bands noch kurz vor der Tour auf aktuellen Alben verewigt.

Die Stimmung kann jedenfalls nicht besser sein. Als dann Helloween nach dem Intro mit „Ride The Sky" loslegen, kennt die Begeisterung kaum Grenzen. Jede Textzeile wird lauthals mitgesungen, so sehr, daß selbst die Band bald überstimmt wird. Ein echter Beweis für die große Popularität der vier Hamburger, die mit WALLS OF JERICHO erst jüngst einen Meilenstein in der deutschen HM-Szene gesetzt hat.

Helloween bieten einen gelungenen Querschnitt durch ihre zwei Alben, wobei sich „Heavy Metal (Is The Law)" klar als Live-Favorit erweist. Doch trotz solcher Highlights gibt es an ihnen auch einiges zu bemängeln: So etwa die ramponierte Stimme ihres Sängers Kai Hansen oder das Stageacting, das auch noch einiger Arbeit bedarf. Unterm Strich jedoch haben Helloween gezeigt, daß man fürderhin auch live mit ihnen rechnen muß.

Zu Grave Digger kann man eigentlich nicht viel sagen. Sie mühen sich redlich und bringen auch eine fast perfekte Song-Auswahl, nur im Publikum regt sich trotz alledem wenig. Vielleicht sind die meisten schon etwas Gave Digger-müde, denn anders kann ich mir die mäßige Stimmung bei Songs wie „Headbangin' Man" oder „Witch Hunter" kaum erklären.

Ehrlich gesagt, zeichnet sich ihre Musik nicht durch besondere Abwechslung aus und auch der Gesang von Chris Boltendahl nagt bisweilen stark an den Nerven der Zuschauer.

Und dann? Eigentlich hätten nun Celtic Frost auftreten sollen. Aber denkste! Sie kamen zwar — aber nur um zu erklären, daß sie heute kein Konzert geben können. Der Grund: Toms Stimme sei bei einem erneuten Einsatz in Gefahr. Eine üble Sache, gewiß, doch diese unerwartete Absage hätten sich die Schweizer Okkult-Metaller auch ersparen können, wenn man gleich vor Beginn mit offenen Karten gespielt hätte.

(Die ausgefallenen Termine werden höchstwahrscheinlich nachgeholt!)

HOLGER STRATMANN

ON STAGE

TWISTED SISTER

New Haven Coliseum · Connecticut

Es ist keine Frage, daß Twisted Sister über Jahre hinweg in das Bewußtsein der Öffentlichkeit gewachsen sind. Ihren Bekanntheitsgrad in Amerika verdanken sie jedoch nicht zuletzt dem Einsatz ihrer Videos im 24-Stunden-Musik-Video-Sender MTV und — ironischerweise — jenem geharnischten Eltern-Verein, der Platten per Etikett mit einem Bann belegt, wenn die Texte als zu anstößig erscheinen. Kein Wunder, daß die Fans in Scharen erschienen.

Obwohl das Konzert als Reklame für ihr neues Album COME OUT AND PLAY gedacht war, spielte die Band — Frontmann Dee Snider, die Gitarristen Jay Jay French und Eddie Ojeda, Bassist Mark Mendoza und Drummer A. J. Pero — auch Material ihrer letzten vier Veröffentlichungen.

Auftakt war das aggressive Titel-Stück ihres letzten Projektes, der Film-Musik von „The Warriors". Weiter ging's mit „Under The Blade" und „Burn In Hell" zum eher melodischen „Be Chrool To Your Scuel" und „You Want What We Got".

Das Konzert wäre nicht komplett gewesen, wenn sie ihre — in den USA hoch in den Charts notierten — Hymnen nicht gebracht hätten: „We're Not Gonna Take It", „I Wanna Rock" und — als kleine Aufmerksamkeit an den Eltern-Verein — „You Can't Stop Rock 'n' Roll".

Besonders eindrücklich war die exzellente Sound-Qualität — ein rares Phänomen in der amerikanischen Metal-Szene. Ungewöhnlich auch, daß nur wenige Instrumental-Solos geboten wurden: Sänger Dee Snider war eindeutig der Mittelpunkt der Show. Sehr gut kam auch die Bühnen-Dekoration: ein dem Cover des neuen Albums nachempfundenes Straßen-Motiv mit Graffiti-geschmückten Hausfassaden, davor ein Auto, überfüllte Mülltonnen und ein mannsgroßer Deckel im Bühnenboden, durch den Dee Snider zu Beginn des Konzertes die Bühne enterte.

TOM McCROVIE

RUSH

The Forum · Inglewood/Kalifornien

Flankiert von ein paar Lasern und Video-Einsätzen — vergleichbar einer freitäglichen Disco-Dekoration — legten die drei von Rush nicht gerade sturm- und drangvoll los. Nichtsdestotrotz war die Show im Forum das er-

Fotos: A. Csillag (2); LFI; D. Wainwright

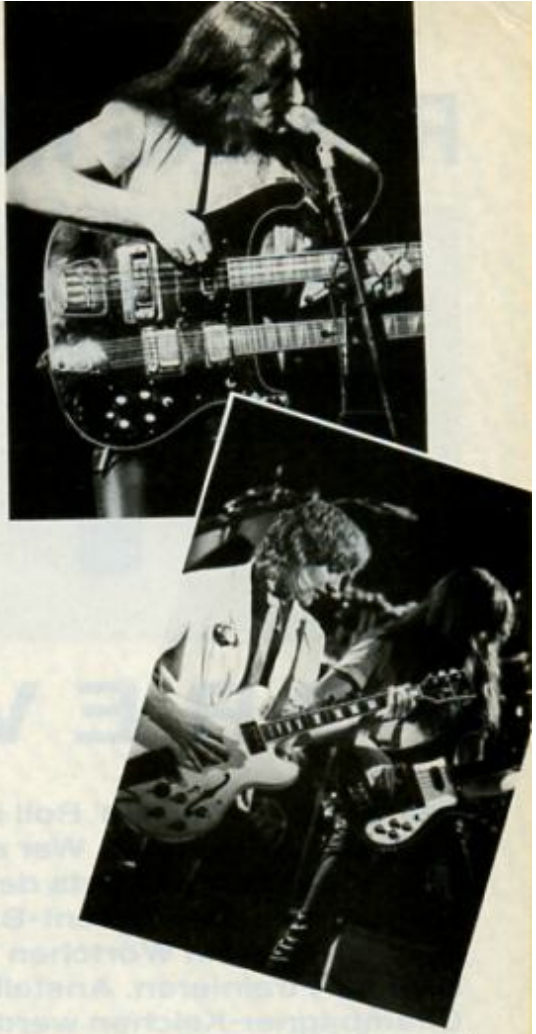
ste von zwei ausverkauften Konzerten des kanadischen Trios. Mit einem Schuß Selbstironie kamen sie mit „Three Blind Mice" auf die Bühne, um dann übergangslos mit „Spirit Of Radio" weiterzumachen, ehe man mit weiteren Songs gegen Atomkrieg und Kapitalismus den musikalischen Reigen fortsetzte.

Es ist schon erstaunlich, daß die Band mit solch einem Sänger wie Bassist Geddy Lee so erfolgreich werden konnte — scheint er mit seinem Gesang immer eine Note hinterher zu sein, die es gar nicht gibt. Aber Gitarrist Alex Lifeson beließ es bei einem kurzen Versuch von Harmoniegesang. Die Katzen auf den Straßen singen sicherlich besser. Und Drummer Neil Peart hielt wohlweislich überhaupt den Mund.

Die Sangesschwächen hielten das Publikum kaum davon ab, die Band zu feiern. In der Hauptsache kamen diese Reaktionen allerdings auf die stark individuellen Musiker und die Komplexität der Songs selbst. Als Rush die Show mit einem Rocker im $^{4}/_{4}$-Takt beendete, klang das wie ein Schock in den Ohren.

Rush's größtes Übel ist, daß die Band manchmal verdammt langweilig sein kann. Auf der anderen Seite ist es ziemlich wohltuend, im Heavy Rock-Genre mal einen Act zu erleben, der seine Fans zufriedenstellen kann, ohne sich bei ihnen anzubiedern. Und auch wenn Geddy Lee's Stimme manchem grauenhaft und als Strafe vorkommen mag, mehr als 30000 waren der Ansicht, daß sie für ihr Geld vollen Gegenwert erhalten hätten. Und das ist bei den heutigen Eintrittspreisen schon eine Leistung!

TOM McCROVIE



Erst mal eine echte drehn...

...und dann gelassen weiterdrehn.

Würzig und rund im Geschmack. Frisch durch die Vakuumpackung. 50 g – DM 4,40

336-601

RUNNING WILD

FIT FOREVER

Sex, Drugs & Rock 'n' Roll ist nur die eine Seite der Medaille. Wer allerdings heute, angesichts der zahllosen Talente, als Independent-Band auch international ein Wörtchen mitreden will, muß hart trainieren. Anstelle von Champagner-Kelchen werden dann eben Gewichte gestemmt, wie Hasche und Helden demonstrieren.

Als Support Act der Mötley Crüe-Tournee erreichten Running Wild Ende Januar mehr Publikum als sonst irgendeine deutsche Independent-Heavy-Band vor ihnen. Für ihre Fans gelten die Hamburger als eine der hoffnungsvollsten Nachwuchsgruppen der Republik. Ihr Debütalbum GATES TO PURGATORY schlug ein wie ein Blitz, und auch der Nachfolger BRANDED AND EXILED verkaufte sich verhältnismäßig gut. Dennoch — Running Wild arbeiten weiter hart an ihrer Karriere als Profi-Musiker. Als Independent-Band ist man noch weit entfernt von Glanz und Gloria, Villa und Wagenpark.

„Der Unterschied zu den Bands der Major-Companies liegt einfach beim Geld. Diese Gruppen können sich bei einem entsprechenden Vorschuß bei den Plattenaufnahmen länger Zeit lassen und sich auch in der Präsentation mehr leisten.

Wir dagegen haben tagelang zu Hause gesessen und für unseren Bühnenaufbau bei der Crüe-Tour gebastelt. Das ist das Problem bei allen Indepen-dent-Gruppen: Man hat so viele Ideen, aber es fehlt das Geld, um sie zu verwirklichen", sagt Drummer Hasche.

Doch Running Wild haben ihr Ziel fest vor Augen. Bassist Stefan: *„Es ist eine Art Idealismus, sich als Newcomerband durchzuschlagen, aber irgendwie auch eine Lebensauffassung. Wir leben jeder von 500 Mark im Monat, und wenn wir nicht den festen Glauben hätten, irgendwann mal mehr zu verdienen, könnten wir uns gleich einbuddeln ..."*

„Wichtig ist dabei der feste Wille, weiterzumachen", schaltet sich der frühere Wahl-Londoner Mike ein. *„Das ist die Grundlage für unsere Arbeit. Von 500 Mark im Monat kann man leben, wenn man will! Wenn man natürlich ein dickes Auto fahren und sieben Tage in der Woche ein Schnitzel auf dem Teller liegen haben will, muß man richtig arbeiten gehen. Wir machen aber lieber Musik!"*

> **99 Das ist das Problem bei allen Independents: Man hat so viele Ideen, aber es fehlt das Geld, um sie auch verwirklichen zu können. 99**
> **Hasche**

In der Tat: Sänger/Gitarrist Rock 'n' Rolf und Stefan machten gleich nach dem Abitur mit Running Wild weiter, und Hasche wie auch Mike gaben ihre Jobs für die Musik auf.

„Mike hat sogar eine Beamtenkarriere für das Musikerleben hingeschmissen", betont Stefan. *„Dieses typische Arbeitsleben liegt uns allen nicht; morgens um acht raus, fünf Uhr Feierabend, zehn Uhr ins Bett, damit man am nächsten Morgen wieder früh aufstehen kann. Das Ganze geht dann bis zum 65. Lebensjahr, und dann habe ich einen breitgesessenen Arsch und 'nen Herzinfarkt!"*

Mike über seine Zeit als Beamter: *„Mit 17 ist da irgend etwas schiefgelaufen in meinem Kopf ..."*

Für Running Wild heißt nicht arbeiten zu gehen aber nicht Faulenzen: Fünf Tage in der Woche steht die Band eisern im Übungsraum und probt knallhart. Nur so, da sind sich die fünf einig, kann man das Niveau der ausländischen Konkurrenz erreichen.

„Wir proben in einem 40-Quadratmeter-Übungsraum mit voller Show. Alle Elemente sind mit aufgebaut", erzählt Stefan.

Und Rolf ergänzt: *„Wir wollen den Leuten das gesamte Konzert über etwas bieten und nicht, wie früher, zum Ende des Gigs schlaffer werden. Dafür trainieren wir unsere Ausdauer und Kondition auch in einem Fitneß-Center."*

Einstudierte Showeinlagen gibt es bei Running Wild nicht. Mike: *„Es ist sehr wichtig, daß das, was man auf der Bühne*

macht, einem selbst auch Spaß macht. So wie Accept ballettmäßig mit zwei links, zwei rechts, dann einen Schritt in die Mitte, könnte ich keinen Spaß mehr am Konzert haben, wenn ich immer zusehen muß, wo ich meine Füße hinsetze. Für mich ist ein Live-Auftritt immer noch Ausdruck meiner individuellen Freiheit!"

Running-Wild — das heißt auch: spitze Nieten und schwarzes Leder. Bewußt gewähltes Outfit?

> **99 Wir leben zur Zeit von 500 Mark pro Mann im Monat. Und wenn es nicht den festen Glauben an eine Verbesserung gäbe, könnten wir uns gleich einbuddeln ... 99**
> **Stefan**

Rolf: *„Unsere Kleidung ist Ausdruck unserer Musik, und die ist nun mal sehr hart. Das Outfit unterstützt unsere Musikrichtung. Wir stehen zwar alle auf Lederkleidung, aber die muß dann auch gut benietet sein. Ich könnte zum Beispiel nie pfundweise mit Patronengurten rumlaufen. Aber unser Outfit ist das, was wir auch privat tragen."*

„... im Gegensatz zu Rob Halford, der zum Soundcheck bei ‚Rock-Pop In Concert' im Anzug erschien", lacht Stefan.

In den Anzeigen ihres Plattenlabels werden Running Wild als die „HM-Priests Of The Eighties" vorgestellt. Da wird der Bezug zu Judas Priest doch automatisch hergestellt.

„Wir können uns in der Band darauf einigen, alle von dieser Gruppe beeinflußt zu sein", gibt Rolf unumwunden zu.

Und Stefan: *„Für mich sind die Judas Priest-Musiker sehr gut, aber keine Glanzlichter wie etwa Gary Moore oder Eddie Van Halen. Aber die Band ist in ihrer Geschlossenheit hervorragend. Bei uns ist es im Prinzip gleich; wir sind als Gruppe hervorragend und arbeiten auch alle ohne Ego-Ausflüge für die Gruppe. Und letztlich sind wir mit Priest ja auch aufgewachsen."*

Es war recht ungewöhnlich, daß eine deutsche Independent-Band wie Running Wild die Tournee der in den Vereinigten Staaten zum Rock-Act-Nummer Eins gewählten Gruppe, eben Mötley Crüe, eröffnete. Ein Verdienst von Manager Thorsten, ist sich die Band einig.

„Den Ausschlag dafür hat aber letztendlich gegeben, daß der deutsche Promoter Ossi Hoppe an Running Wild interessiert war", relativiert Thorsten. *„Er hatte Running Wild beim Loreley-Festival gesehen, und dort ist die Band ja sehr gut angekommen. Auf internationaler Ebene war es eine der größten englischen Agenturen, Fair Warning, die auch die Iron Maiden/Mötley Crüe-Tour 1984, Bon Jovi und auch W.A.S.P. realisiert haben. Der Fair Warning-Chef fand die aktuelle Running Wild-LP, wie er wörtlich sagte, einfach exzellent. Nach der Absage von Yngwie J. Malmsteen war der Weg dann für uns frei."*

> **99 Wir sind als Gruppe hervorragend und arbeiten auch alle ohne Ego-Ausflüge. 99**
> **Stefan**

Bei aller Euphorie um Running Wild — die zweite Langspielplatte BRANDED AND EXILED erhielt nicht nur gute Kritiken. Der Band wurde vor allem vorgeworfen, sich nicht genügend weiterentwickelt zu haben. Wie stellen sich Running Wild ihre weitere musikalische Zukunft vor?

Stefan: *„Durch die spieltechnische Weiterentwicklung kommen automatisch neue Ideen. Wir sind mit unserer ersten LP sehr zufrieden. Die zweite hat ein paar Sachen, mit denen wir nicht zufrieden sind. Zum Beispiel hätte der Sound besser sein müssen. Aber das Aufnahmestudio war noch nicht ganz fertig, es waren noch Handwerker im Haus, und die Anlage war noch nicht eingemessen.*

Aber wir üben auch Kritik an uns selbst. Wenn Leute uns manchmal im Probenraum erleben, meinen die fast, in der nächsten halben Stunde löst sich die Band auf. Wir motzen uns an, machen Zoff, aber wir vertragen uns auch wieder. Im Grunde ziehen wir aber an einem Strang in eine gemeinsame Richtung."

REINHARD HARMS

> **99 Wenn Leute uns manchmal im Probenraum erleben, meinen sie fast, die Band löst sich gleich auf. Wir motzen uns an, machen Zoff und vertragen uns dann wieder. 99**
> **Stefan**

Fotos: R. Harms

FIXE

Mit Milzbrand haben die fünf New Yorker Jungs nichts am Hut, auch wenn dies die deutsche Übersetzung ihres Bandnamens nahezulegen scheint. Sicher hatten die fünf Schwermetaller eben jenen Milzbrand nicht im Auge, als sie ihre aktuelle LP Spreading The Disease betitelten! Eher dürften sie wohl auf metallisch-power-geladene Anthrax-Mania abgezielt haben, die sie weltweit verbreiten wollen — zunächst in Rillenform, dann aber auch live on stage. Zum Auftakt reisten Gitarrist Scott Ian und der neue Sänger Joey Belladonna promotionhalber quer durch „good old Europe", um über Aktuelles wie Zukunftspläne zu berichten, quasi via Medien der Anthrax-Anhängerschaft Wissenswertes näherzubringen.

Sie gehörten vor drei, vier Jahren zu den ersten Vertretern der New Wave of American Heavy Metal: neben Riot, Twisted Sister und Manowar war es vor allem Anthrax, eine Band von der US-Ostküste, die sich in Insiderkreisen schnell einen Namen machte.

„Wir sind inzwischen sehr viel weitergekommen. Den ganz großen Durchbruch haben wir zwar noch nicht geschafft, sind aber, wie ich hoffe, auf dem direkten Weg dazu", erklärt Gitarrist Scott Ian, *„wir haben inzwischen einen Majordeal unterzeichnet und gehen jetzt auf unsere erste wirklich große Tour."* Promotet werden soll dabei SPREADING THE DISEASE, das soeben erschienene neue Anthrax-Album, das zweite der Band nach FISTFUL OF METAL.

Auch heute noch fällt eine amerikanische Heavy-Combo auf, wenn sie nicht aus dem HM-Mekka Los Angeles kommt.

„Es gibt dort weitaus mehr Bands, wenn auch nicht allzu viele gute; die meisten Gruppen von dort hören sich doch gleich an. Klar, an der Westküste ist mehr los, aber für uns ist New York wirklich der biggest place! New York ist irgendwo schnellebiger und ziemlich verrückt, wohingegen L.A. eher laid-back ist, die sonnigen Strände scheinen entspannend zu wirken."

Doch auch mit all dem Glitter und Lametta von so vielen kalifornischen Heavy Metal-Bands haben Anthrax wenig, um nicht zu sagen gar nichts am Hut.

„Wir müssen uns nicht verkleiden, haben mit dieser ganzen Gimmick- und Make-up-Ge-

schichte nichts im Sinn! Wir gehen genauso angezogen, wie wir es jetzt sind, auf die Bühne, also in Jeans und T-Shirts.

Diese Bands wie Mötley Crüe oder WASP sind doch so weit weg von ihren Fans, und all diese Sachen, über die sie singen, Sex, Frauen, Gewalt, Sklaverei — das ist nicht unsere Sache, davon halten wir uns fern.

Wir schreiben nicht über Sex & Drugs & Rock 'n' Roll, all diese Klischees; das ist einfach ausgelutscht. Wir schreiben lieber über Sachen wie das Heranwachsen, über Autorität und Autoritäten, Politik; Dinge einfach, die irgendwo alle Kids betreffen. So können sie sich mit uns identifizieren — sie erleben uns nicht als große, weit entfernte Rockstars!"

Zwei deftige Nummern — zumindest textlich — weist SPREADING THE DISEASE ja aber doch auch mit „Armed And Dangerous" und „Gung-Ho" auf. Heißt es in letzterem doch „Draw fast, cut first, live hard, die hard . . .":

„Die Texte dieser beiden Nummern hat noch unser alter Sänger Neil Turbin geschrieben, und ich würde sagen, dieser Satz war irgendwo sein Motto, doch nicht (mehr) das von Anthrax!"

Frankie Bello, denn *„er war für Dan (Spitz) und mich Gitarrenroadie. Als Danny Lilker nicht mehr bei uns war, hat Frankie uns gewissermaßen die Pistole auf die Brust gesetzt und gemeint, wir sollten ihm eine Chance geben. Einen neuen Gitarren-Roadie müßten wir uns in jedem Fall suchen, hat er quasi gedroht. Wir wußten, daß er Bassist ist, wir kannten uns ja, er kannte alle Songs, und so wußten wir, daß er gut in die Band passen würde. Und es hat hervorragend geklappt!"*

Ohne Plattenvertrag im Rücken hatte sich das Quintett letztes Jahr für lange Zeit ins Studio begeben, um SPREADING . . . einzuspielen.

Sänger Joey Belladonna erzählt von *„ziemlich genau 130 Tagen, weil wir uns Zeit gelassen haben, nichts überstürzt oder übers Knie gebrochen haben. Als ich zur Band stieß, hatte ich keinerlei Vorstellungen, wie das nun ablaufen solle. So unterbrachen wir die Studio-Arbeit, haben live gespielt, und ich lernte alles kennen, was irgendwie zu Anthrax dazugehört, und dann ging es ins Studio zurück . . ."*

Und dann wäre da noch das „Privatvergnügen" der Herren Ian und Benante, das eben dieser ausgedehnten Zeit im Studio entsprang, das STORMTROOPERS OF DEATH-Projekt: *„Wir hatten im Studio etwas Luft, quasi Freizeit, und damals fiel uns dieses Comicbook des ‚Soldier D.' in die Hände, der ja auch auf dem Albumcover wieder auftaucht und einfach ein verrückter Bursche ist. So haben wir angefangen, Songs darüber zu schreiben.*

Ursprünglich war es so gedacht, daß es unter Anthrax laufen sollte, doch dann wären mit SPREADING und der S.O.D.-Platte gleich zwei Anthrax-LPs herausgekommen, was wir auch wieder nicht wollten. Deshalb haben wir Kontakt mit Danny Lilker, dem früheren Anthrax-Bassisten, aufgenommen, ihn dazu eingeladen, und dann noch Billy Milano als Sänger.

Die Sache hat uns davon abgehalten, einfach nur herumzuhängen. Es hat auch Anthrax einiges gebracht, weil wir uns damit eine völlig neue Publikumsschicht eröffneten. Denn all die Punk- und Hardcore-People haben dadurch Charlie und mich kennengelernt, und sich daraufhin auch für Anthrax interessiert. Wenn irgendwie mal wieder etwas Zeit übrig sein sollte, werden wir dieses Projekt sicher wieder aufgreifen, doch im Moment sieht es nicht danach aus. Anthrax sind sehr beschäftigt, sehr angesagt, und da können wir es uns nicht leisten, irgendwelche Energie zu verpulvern. Schließlich sind wir bis Jahresende voll ausgebucht: In den USA mit Black Sabbath ab März unterwegs, Ende April bei drei Aardshock-Festivals im Juli und August wollen wir ausgiebig durch Europa touren, und dann geht es nach Japan!"

PHILIPP ROSER

JUNGS

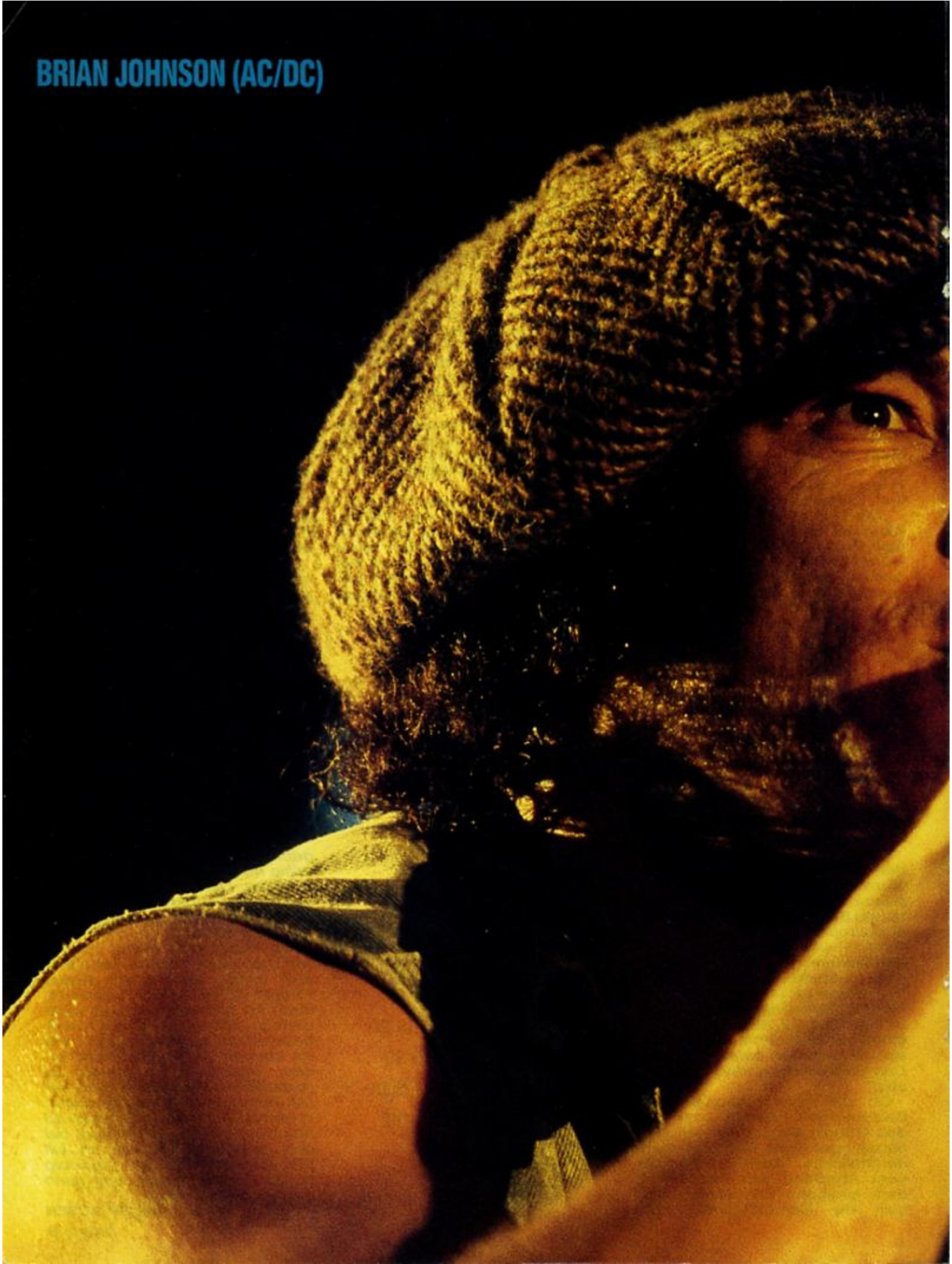
Die Namen dreier Bandmitglieder weisen auf italienische Abstammung hin: Sänger Joe Belladonna, Drummer Charlis Benante und Bassist Frank Bello haben südeuropäisches Blut in den Adern — wobei zwischen den beiden letzteren auch noch eine andere Querverbindung besteht:

„Frankie ist übrigens Charlies Neffe! Charlies älteste Schwester ist Frankies Mutter, wobei allerdings nur zwei Jahre Altersunterschied zwischen beiden besteht. Das Ganze ist irgendwo schon lustig!"

Ob die verwandtschaftlichen Beziehungen Frankie zum Job des Anthrax-Bassisten verholfen haben oder nicht, ließ Scott nicht durchblicken, doch bereits vor dem Abschied von Dan Lilker, dem einstigen Basser, kannten sich die Bandmitglieder und

> 99 Wir haben mit all diesen Glam-Rock-Bands, Gimmick- und Make-up-Geschichten nichts im Sinn. Wir gehen so wie immer auf die Bühne — in Jeans und T-Shirts. 99
>
> SCOTT IAN, 1986

BRIAN JOHNSON (AC/DC)



APRIL '86
MO 7 14 21 28
DI 1 8 15 22 29
MI 2 9 16 23 30
DO 3 10 17 24
FR 4 11 18 25
SA 5 12 19 26
SO 6 13 20 27
Foto: BITE
CRASH 5/86 erscheint am 14. 4. 86
CRASH

CHARTS

GB-HEAVIES

ALBUM

1. (1) **Bryan Adams,** RECKLESS
2. (2) **Marillion,** MISPLACED CHILDHOOD
3. (3) **ZZ Top,** AFTERBURNER
4. (4) **ZZ Top,** ELIMINATOR
5. (7) **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH

SINGLES

1. (-) **Ozzy Osbourne,** Shot In The Dark
2. (10) **Survivor,** Burning Heart
3. (2) **SC/DC,** Shake Your Foundations
4. (-) **Starship,** Sara
5. (-) **Mötley Crüe,** Smokin' In The Boys Room/Home Sweet Home (Remi)

ALBUM-PLAYLIST

Radio Fantasy, Belgien

1. **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH
2. **Dio,** SACRED HEART
3. **Kiss,** ASYLUM
4. **Accept,** KAIZOKU-BAN
5. **Running Wild,** BRANDED AND EXILED
6. **Gary Moore,** RUN FOR COVER
7. **ZZ Top,** AFTERBURNER
8. **WASP,** LAST COMMAND
9. **Slayer,** HELL AWAITS
10. **Warlock,** HELLBOUND

US-HEAVIES

ALBUM

1. (2) **Heart,** HEART
2. (-) **John Cougar Mellencamp,** SCARECROW
3. (3) **Starship,** KNEE DEEP IN THE HOOPLA
4. (1) **ZZ Top,** AFTERBURNER
5. (-) **Ozzy Osbourne,** THE ULTIMATE SIN
6. (-) **The Hooters,** NERVOUS NIGHT
7. (6) **Pete Townshend,** WHITE CITY — A NOVEL
8. (5) **Bryan Adams,** RECKLESS
9. (12) **Dokken,** UNDER LOCK AND KEY
10. (10) **Loverboy,** LOVIN' EVERY MINUTE OF IT
11. (-) **Pat Benatar,** SEVEN THE HARD WAY
12. (9) **Night Ranger,** 7 WISHES
13. (4) **Rush,** POWER WINDOWS
14. (8) **Kiss,** ASYLUM
15. (7) **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH
16. (-) **The Firm,** MEAN BUSINESS
17. (11) **Aerosmith,** DONE WITH MIRRORS
18. (14) **Twisted Sister,** COME OUT AND PLAY
19. (13) **Mötley Crüe,** THEATRE OF PAIN
20. (-) **Bon Jovi,** 7800 FAHRENHEIT

SINGLES

1. (-) **The Firm,** All The Kings Horses
2. (6) **Heart,** These Dreams
3. (-) **Simple Minds,** Sanctify Yourself
4. (-) **INXS,** What You Need
5. (-) **The Alan Parsons Project,** Stereotomy
6. (13) **ZZ Top,** Stages
7. (-) **Peter Frampton,** Lying
8. (-) **The Outfield,** Your Love
9. (14) **Loverboy,** This Could Be The Night
10. (-) **Mike & The Mechanics,** All I Need Is A Miracle
11. (-) **The Hooters,** Day By Day
12. (-) **Robert Tepper,** No Easy Way Out
13. (-) **Roger Daltrey,** Quicksilver Lightning
14. (-) **John Cougar Mellencamp,** Minutes To Memories
15. (-) **John Cougar Mellencamp,** R.O.C.K. In The U.S.A.

US-RADIO-PLAYLIST

B-97/New Orleans

1. **Starship,** We Built This City
2. **Glenn Frey,** You Belong To The ...
3. **Heart,** Never
4. **Tina Turner,** One Of The Living
5. **Mötley Crüe,** Home Sweet Home
6. **Hooters,** And We Danced
7. **ZZ Top,** Sleeping Bag
8. **Survivor,** Burning Heart
9. **Cars,** Tonight She Comes
10. **Dire Straits,** Walk Of Life

GB-INDEPENDENT

1. **Stryper,** SOLDIERS UNDER COMMAND
2. **Magnum,** ON A STORYTELLER'S NIGHT
3. **Metallica,** RIDE THE LIGHTNING
4. **Eric Martin,** ERIC MARTIN
5. **Magnum,** ANTHOLOGY
6. **Hanoi Rocks,** BEST OF HANOI ROCKS
7. **Metallica,** KILL 'EM ALL
8. **Bernie Tormé,** BACK WITH THE BOYS
9. **The Godz,** I'LL GET YOU ROCKIN'
10. **Venom,** OFFICIAL BOOTLEG
11. **Chequered Past,** CHEQUERED PAST
12. **Castle Black,** BABES IN TOYLAND
13. **Lee Aaron,** CALL OF THE WILD
14. **Smashed Gladys,** SMASHED GLADYS
15. **Demon,** HEART OF OUR TIME

(Courtesy of Kerrang)

SINGLE-PLAYLIST

Radio M 1, München

1. **Hanover,** Metal Of The Night
2. **Autograph,** You Can't Run From The Beast Inside
3. **Wiseman,** Paranoid
4. **Stormwind,** Warbringer
5. **Faithful Breath,** Rock Rebels
6. **Legs Diamond,** One Way Ticket
7. **Fastway,** The World Waits For You
8. **Paul Sabu,** Angeline
9. **Railway,** Lick It, Stick It
10. **Laaz Rockit,** Tonight Alive

PLAYLIST

RANDY „ANDY" KRAATZ

1. **Accept,** RUSSIAN ROULETTE
2. **Dokken,** UNDER LOCK AND KEY
3. **Zeno,** I
4. **Y & T,** DOWN FOR THE COUNT
5. **The Firm,** MEAN BUSINESS

PLAYLIST

PAUL SUTER
(fr. Journalist)

1. **Mr. Mister,** WELCOME TO THE REAL WORLD
2. **Dokken,** UNDER LOCK AND KEY
3. **Nightranger,** SEVEN WISHES
4. **Honeymoon Suite,** THE BIG PRIZE
5. **Platinum Blonde,** ALIEN SHORES

SENSATIONS

je 69,–

LEE AARON LIVE
15 Barnstorming Blockbusters
58 Minuten

KISS
Animalize
89 Minuten

VENOM
Alive in 85
60 Minuten

MAGNUM LIVE!
The Sacred Hour
63 Minuten

BESTELL-COUPON Hiermit bestelle ich zur sofortigen Lieferung:

Titel	Einzelpreis	Anzahl	Gesamtpreis
KISS [1]	69,–		
LEE AARON [1]	69,–		
MAGNUM [1]	69,–		
VENOM [1]	69,–		
URIAH HEEP	69,–		
GARY MOORE	69,–		
JOHN COUGAR	69,–		
BRONZE ROCKS	69,–		
		Endbetrag	

[1] nur auf VHS

Bitte System ankreuzen: ☐ VHS ☐ Beta ☐ V 2000

Name Straße

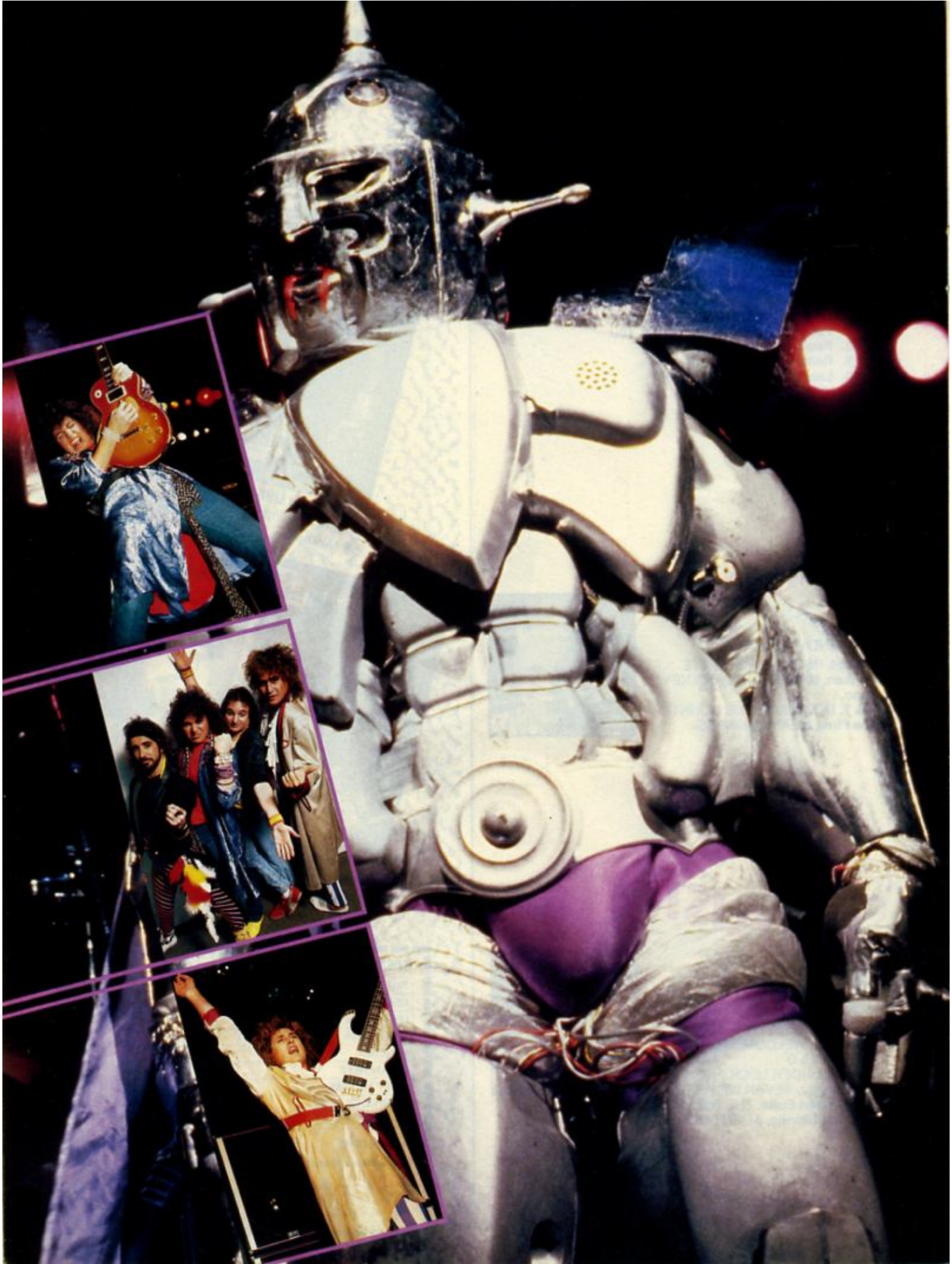
☐ Scheck lege ich bei

☐ Nachnahme (+ Postgebühr)

PLZ/Ort Datum/Unterschrift

Coupon bitte senden an:

Redaktion **CRASH,** Arabellastr. 33, 8000 München 81



Y&T YESTERDAY & TODAY

Zehn Jahre mit ein- und derselben Mannschaft zu spielen und dazu noch insgesamt acht Alben auf dem Konto zu haben, ist sicherlich kein Pappenstiel. Mit einer solchen Bilanz können nur wenige Heavy Rock-Acts aufwarten. Doch trotz dieser beachtlichen Beständigkeit haben die vier Angelinos erst anno '85, mit ihrem jüngsten Werk DOWN FOR THE COUNT, den ganz großen Durchbruch geschafft. Und das nachdem ihr rares Debüt, YESTERDAY & TODAY von 1976, längst zu horrenden Preisen gehandelt wird. Dave Meniketti und Leonard Haze erzählen ...

Y+T verbrachte die letzten zehn Jahre praktisch non-stop on the road und haben nicht zuletzt dadurch ihren Ruf als hartgesottenes, nimmermüdes Energiebündel unter all den Frisco-Bands nachhaltig untermauert.
Bis dato haben sie acht Alben eingespielt, von denen aber erst ihre jüngsten beiden Veröffentlichungen OPEN FIRE und DOWN FOR THE COUNT zumindest vergoldet wurden — also ein Meilenstein in ihrer bisherigen Karriere.

Das Erstaunlichste an ihnen aber ist die Tatsache, daß diese Band bis heute in Originalbesetzung spielt. Und — zu einem Zeitpunkt, wo andere längst das Handtuch geschmissen hätten — scheinen sie noch immer ein Herz und eine Seele zu sein: Keiner hat je mit dem Gedanken gespielt aufzuhören!

Gitarrist Dave Meniketti lebt mit Frau Jill noch immer bei San Francisco in einem Haus, *„dessen Wohnzimmer die richtigen Ausmaße für ein großkalibriges Sound-System hat"*. Er hat sich Y+T mit Haut und Haar verschrieben und auch der echte Rock 'n' Roll-Lifestyle, den die Band die letzten zehn Jahre über geführt hat, scheint ihm bestens zu bekommen. Sein Ziel für die nächsten fünf Jahre: *„All die nackten Wände meines Hauses mit Y+T-Scheiben zu tapezieren — natürlich in Platin!"* Und wenn alles so weiterläuft wie jetzt, steht dem nicht das geringste im Wege ...

Schlagzeuger Leonard Haze geht's genauso: Er fühlt sich durch ihren plötzlichen Erfolg *„wie in den 7. Himmel katapultiert. Die Leute sind immer auf uns abgefahren, aber der Plattenverkauf lief nie mehr als durchschnittlich."*

Tatsächlich gab es Zeiten, in denen Y+T es kaum glauben konnten, daß die Plattenfirma ihren Vertrag verlängerte. Doch sie haben nicht nur dort einen Stein im Brett, sondern auch bei illustren Kollegen wie Kiss, AC/DC, Twisted Sister, Judas Priest ..., für die sie seit Jahren als Opening Act fungieren. Für Edward Van Halen etwa sind sie sogar *„fast eine Legende"*. Und, so Leo, *„damit soll er recht behalten!"*

DOWN FOR THE COUNT ist das erste, wirklich erfolgreiche Album eurer nun zehnjährigen Karriere. Hat euch diese plötzliche Wende eigentlich sonderlich überrascht?

DAVE MENIKETTI: „Unser Live-Album OPEN FIRE und dieses haben sich am besten verkauft ..."

Und warum, deiner Meinung nach?

DAVE: „Größer angelegte Touren, intensivere Promotion, mehr Unterstützung seitens der Plattenfirma und des Managements. Wir haben uns einfach mehr reingehängt. Da gibt's noch unzählige Komponenten: Mehr Airplay und Videos bei MTV und diversen Videosendungen usw., usw.

Bei einem erfolgreichen Album spielen so viele Faktoren eine Rolle, daß es nicht gerade einfach ist, eine konkrete Antwort auf deine Frage zu geben."

Ja, aber zehn Jahre sind eine recht lange Zeit, sich darüber endlich einmal Klarheit zu verschaffen ...

DAVE: „Jedes Album brachte uns einen Schritt weiter, ein Stückchen näher an den Erfolg."

Wie viele LPs habt ihr bis heute herausgebracht?

DAVE: „DOWN FOR THE COUNT ist unser sechstes für A+M Records. Davor, in den 70ern, haben wir zwei Alben bei London Records gemacht, doch die kann man eigentlich nicht mitzählen. Die Songs waren o.k., aber wir hatten eigentlich nicht die geringste Ahnung von der Materie. Wir waren noch richtig grüne Jungs damals."

War es nicht verdammt schwierig, all die Jahre über die gleiche Besetzung beizubehalten?

LEONARD HAZE: „Nein, eigentlich nicht. Wir haben immer gut harmoniert, menschlich und musikalisch. Warum sollten wir uns dann trennen, nur um der Veränderung willen? Wenn eine Sache perfekt läuft, sollte man nicht versuchen, sie noch besser zu machen, oder?

Vor circa drei Jahren brach das große Videofieber aus und brachte Neuerungen wie MTV mit sich."

Habt ihr zu diesem Zeitpunkt angefangen, diesen Aspekt des Musikgeschäfts auch für euch in Erwägung zu ziehen?

DAVE: „Mit der Geburt des Video-Disks war sonnenklar, daß die Union von Fernsehen und Videoclip in Zukunft eine große Rolle spielen würde."

LEO: „Wir waren zumindest startbereit, der Videoboom war schließlich abzusehen. Aber wir mußten warten, bis A+M und eine Menge anderer Plattenfirmen wirklich davon überzeugt waren."

DAVE: „Anfänglich sperrten sich fast alle von ihnen gewaltig dagegen. Sie probierten es meist mit irgendeinem, vorzugsweise unbekanntem Act aus ihrer Riege, weil sie überzeugt waren, daß sich das ganze als Eintagsfliege entpuppen würde.

Und dann, plötzlich, tauchte das Phänomen MTV in den Staaten auf und hob ab wie eine Rakete. Ganz zu Anfang liefen immer nur ein paar Dutzend Clips bei MTV, weil noch niemand es wagte, in Videos zu investieren."

LEO: „Und dann zogen die lokalen Fernsehstationen nach: Sie brachten ihre eigenen Video Shows."

Hattet ihr ein eigenes Konzept für eure Videos oder haben Produzenten und Regisseure das für euch übernommen?

Fotos: Neal Ziozower

DAVE: „Normalerweise – bei uns zumindest – läuft das so, daß der Regisseur den Song und Text vorab bekommt und daraus eine Art Grundkonzept entwirft, zu dem wir dann unsere Meinung abgeben und im Gegenzug unsere Ideen und Vorstellungen einbringen.

Bis jetzt gab's da nie Probleme, die Regisseure arbeiten mit und für uns. Zu unserem letzten Video hatte Leonard einen ganzen Sack voller Ideen und ungefähr ein Drittel davon ist letztendlich auf dem Clip verewigt.

Jemand der sein Handwerk versteht, kann auf jeden Fall beurteilen, welche Vorschläge verwertbar sind und baut sie mit ein."

LEO: „Wir arbeiten im Team. Je mehr Ideen von verschiedenen Leuten zusammenkommen, desto mehr Möglichkeiten ergeben sich."

Ist das die erste Tournee bei der euer Maskottchen ‚Rock' mit dabei ist?

LEO: „Nein, er war schon beim letzten Mal mit on the road."

Im Rock 'n' Roll-Zirkus gibt es meines Wissens nach nur einen Artgenossen von ‚Rock'; nämlich Iron Maidens ‚Eddie'. Wurde ‚Rock' durch ‚Eddie' inspiriert?

LEO: „Nein, daran dachten wir gar nicht. Das ganze basiert nämlich auf einer Idee von Dave. Eines Abends tippte er mal vor sich hin und da kamen ihm die verschiedensten Sachen in den Sinn, wie das halt so ist ..."

DAVE: „Ich glaube, die Grundidee war, uns selbst so eine Art Rock 'n' Roll-Monument zu setzen."

LEO: „Aber ein sympathisches!"

DAVE: „Genau. Später erzählte ich der Plattenfirma davon und sie vermittelten uns den Kontakt mit dem Typen, der unsere Album-Covers gestaltet – er hat übrigens wirklich was drauf. Ich wußte, daß er meine Idee umsetzen konnte und so kam er zu den Aufnahmen von IN ROCK WE TRUST. Das war 1984. Er zeichnete die Entwürfe und wir alle arbeiteten sie zusammen aus. So entstand ‚Rock' als Album-Cover. Danach tauchte erst das eigentliche Problem auf: Jemanden zu finden, der diesen Kerl zusammenbasteln konnte."

LEO: „Und zwar so stabil, daß er uns auch auf Tour seine Dienste leisten konnte, ohne nach jeder fünften Show in die Knie zu gehen!"

Von euren insgesamt acht Alben habt ihr kein einziges selbst produziert. Warum nicht?

LEO: „Das Live-Album ist eine Co-Produktion mit unserem Manager Scott."

DAVE: „Weißt du, das wäre sicher drin, wenn wir nur wollten. Aber ich finde das ganz schön happig, ich halte eine kompetente Figur außerhalb der Band für nötig; einer, der unsere Ideen reflektiert, jemand, der beurteilen kann, wo's langgeht, und das Projekt völlig objektiv betrachtet."

LEO: „Jemand, der alle Lines als Ganzes hören kann. Denn wenn ein Musiker ein neues Stück hört, konzentriert er sich automatisch zuerst auf sein eigenes Instrument. Ein Produzent aber sollte einen Song als Ganzes beurteilen, nicht zuerst die Gitarre, dann den Baß usw."

DAVE: „Mit einem Produzenten geht die ganze Prozedur einfach schneller. Jeder von uns sprudelt nur so vor Ideen und ein Produzent nimmt uns die Arbeit ab, die definitiven Entscheidungen zu treffen. Ohne ihn würden wir uns zu sehr verzetteln."

Dann ist wahrscheinlich doch was ran an dem Gerücht, daß ihr euer letztes Album in Rekordzeit eingespielt habt?

DAVE: „Ja, das stimmt. Ich glaube, das war tatsächlich eine Produktion in Rekordzeit, zumindest seit wir bei A+M unter Vertrag sind. Die ‚grobe Arbeit' hatten wir in drei, besser gesagt zwei Tagen hinter uns. Und das bei immerhin elf Songs!"

LEO: „Das Live-Album hat übrigens auch nicht länger gedauert."

DAVE: „Es war einfach geil, so zu arbeiten. Unser Energielevel ist nie abgefallen, wir waren immer alle voll auf Zack. Wir machten gleich darauf in nullkommanix die Overdubs und den Gesang – es hat riesig Spaß gemacht und war keine Sekunde langweilig. In zwei Wochen war alles im Kasten. Alles hat gepaßt wie die Faust aufs Auge!"

Habt ihr die Songs zu DOWN FOR THE COUNT eigentlich auf Tour geschrieben und auch schon gespielt, bevor es ins Studio ging?

LEO: „Nach dem Live-Album waren wir einige Zeit zu Hause – zum Songschreiben und Üben. Aber wir haben's keineswegs übertrieben damit, und als wir nach L.A. kamen, um das Live-Album zu mixen, nahmen wir noch schnell ein paar dieser Songs mit einem Produzenten auf, um zu sehen, was er davon hielt. Tja, und ein paar Wochen später waren wir schon wieder da, um DOWN aufzunehmen."

Fällt es euch mit der Zeit eigentlich leichter, Songs zu schreiben als noch vor zig Jahren, zu Beginn eurer Karriere?

DAVE: „Nicht mehr und nicht weniger. Jetzt denken wir vielleicht ein bißchen mehr nach. Damals lief das ganze echt simpel ab: Hier ein Riff, da ein Refrain, dort ein Solo und ab geht's! Heute widmen wir unseren Songs etwas mehr Zeit und Aufmerksamkeit, es gibt keine leeren, ungenutzten Winkel mehr; jede Stelle hat irgendwo ihre Bedeutung – selbst wenn's darauf hinausläuft, daß sie absolut wild oder gar verrückt klingt.

Wir haben mittlerweile ein bestimmtes System entwickelt, Songs zu schreiben. Wir funktionieren so reibungslos miteinander wie eine Maschine. Das ist einer der Vorteile, wenn man schon so lange zusammenspielt – das Songschreiben geht wie geschmiert."

Als ihr vor zehn Jahren anfingt, wolltet ihr da – nur so als Freunde – gemeinsam ein bißchen Musik machen oder hattet ihr von Anfang an eine Karriere im Auge?

LEO: „Wir haben mit Nachspielen von Top 40-Songs angefangen, um Kohle zu machen. In der High School war uns nämlich aufgegangen, daß das eine Art und Weise ist, Knete zu verdienen – das hat uns nachhaltig beeindruckt. So fingen wir an."

DAVE: „Ich glaube, daß schon damals jeder von uns den Traum vom großen Erfolg hatte."

LEO: „Wir wollten unser eigenes Material spielen, live auftreten, Platten machen."

DAVE: „Wir gingen zu allen großen Rock-Konzerten: Jimi Hendrix, Led Zeppelin, all diese Bands spielten sich da auf der Bühne fast die Seele aus dem Leib und uns erschien es fast zu schön, um wahr zu sein, daß man damit auch noch reich werden konnte."

Die Spätzünder auf einen Blick: (v. l.) Joey Alves, David Meniketti, Leonard Haze und Phil Kennemore

Hattet ihr jemals Musikunterricht?

DAVE: „Jeder von uns ist ein musikalischer Autodidakt."

LEO: „Anfangs spielten wir Platten nach, übten danach und versuchten, so viele Gigs wie möglich zu sehen."

Und was würdet ihr heute als euer Ziel betrachten?

DAVE: „Weiterhin gute Musik zu machen. Solange wir mit unserem Material zufrieden sind und mit der Art, wie es präsentiert wird, kommt alles andere wie von selbst. Und genau das ist es, was uns vorschwebt: Wir wollen touren und qualitativ gute Platten machen."

Ihr seid nun so viele Jahre als Opening Act durch die Lande gezogen. Wird sich daran jetzt etwas ändern?

DAVE: „Wir werden beides machen. Es wird ganz einfach davon abhängen, ob uns eine Tour in einer Gegend angeboten wird, in der wir

Foto: N. Zlozower

noch nicht waren. Auf dieser Tour wird das Verhältnis etwa ein Drittel Opening, ein Drittel Headlining sein. Unsere Fangemeinde wird ständig größer."

Dave, du hast auf der Bühne einige Male gegen die Zensurpraktiken des PMRC (Parents Music Resource Center) ausgesprochen. Betrifft dich diese Thematik wirklich so stark?

DAVE: „Ja, das tut sie, ich kann's nicht leugnen. Es wird jetzt ein Riesenbrimborium gemacht darum und schon das ist meiner Meinung nach zuviel. Denn wenn dem ganzen schon so viel Aufmerksamkeit geschenkt wird, dann sollte meiner Meinung nach auch deutlich klargestellt werden, was da **wirklich** abläuft. Ich kann das einfach nicht akzeptieren.

Sicher sind einige Alben mit echt perversen Lyrics auf dem Markt. Aber die Mehrzahl der Kids interessiert sich nicht für die Texte, sondern hört den Song, die Melodie, den Stil der Musik. Sie verwandeln sich bestimmt nicht plötzlich in kleine Monster, weil sie mal ein paar schweinische oder abartige Texte hören. Am meisten reißen ohnehin die das Maul auf, deren Plattenverkäufe nur mäßig laufen."

LEO: „Das schlimmste daran ist für mich, daß das alles in Amerika abläuft. Amerikas Ethik basiert auf der Freiheit von Rede und Religion. Zielscheibe dieser Zensoren ist unter anderem der Satanskult. Wenn aber die ‚Kirche des Satans' offiziell erlaubt ist, wieso haben sie dann plötzlich soviel dagegen, daß darüber gesungen wird? Die freie Meinungsäußerung, also die Redefreiheit, ist in Artikel eins unserer Verfassung verankert.

Es ist einfach was faul, wenn eine Regierung zuviel rumschnüffelt und dem Prinzip der Freiheit, auf das ein Land gegründet wurde, durch irgendwelche Gesetze und Erlasse einen Riegel vorschieben will. Jeder soll an das glauben können, was ihm gefällt, vorausgesetzt es geht nicht auf Kosten anderer."

Wer hat euch musikalisch am stärksten animiert, selbst anzufangen?

DAVE: „Wahrscheinlich Jimi Hendrix, er ist und bleibt nun mal das größte Idol aller Gitarristen. Ich war schon immer verrückt nach Musik und wollte unbedingt selber spielen, schon in den späten 60ern, als eben Hendrix und Led Zeppelin absolut in waren."

LEO: „Für mich waren es die Beatles, Led Zeppelin, The Who, Ronnie Montrose, Deep Purple, James Brown — alle möglichen Leute, ich hör' mir alles an, schon immer."

Einige Leute im Rockgeschäft wie David Lee Roth, Prince, Madonna, Dee Snider liebäugeln im Moment kräftig mit dem Medium Film. Würde euch das auch reizen?

LEO: „Und ob! Vorausgesetzt wir bekämen ein Angebot!"

DAVE: „Wir wären einfach großartig! Aber leider, wie gesagt, hat sich in dieser Richtung noch nichts getan."

Würdet ihr denn gerne Stars eines Musikfilms sein oder sonst irgendwas in der Richtung machen?

DAVE: „Keine Ahnung, darüber hab' ich eigentlich noch nie so richtig nachgedacht."

LEO: „Wäre zumindest ganz schön abgefahren! Wenn jemand mit ein paar Millionen Dollar wedeln würde. Ich glaube, ich würd' so ziemlich alles schreiben, was sie sich erträumten!"

Welches Etikett würdet ihr selbst eurer Musik verpassen?

LEO: „Ganz einfach: Y+T!"

DAVE: „Jedesmal, wenn ich versuche, das zu definieren, komm' ich ins Schleudern. Wir schreiben das, was wir fühlen und das kann je nach dem beinharter Rock, ziemlich melodisch oder auch eine Ballade sein. Das hängt ganz von der jeweiligen Stimmung ab.

Ein typisches Kennzeichen von Y+T ist die Tatsache, daß wir uns in nichts eingrenzen lassen. Wir limitieren unsere musikalischen Möglichkeiten nicht."

Plant ihr schon ein neues Album?

LEO: „Zuerst steht mal einiges an Touren auf dem Plan, aber danach geht's ab ins Studio. Für ein neues Album sind vorerst nur Fragmente vorhanden."

DAVE: „Wir schreiben nie was, wenn wir auf Tournee sind. Man hat einfach weder Lust noch Muße."

Wie viele Monate pro Jahr seid ihr eigentlich durchschnittlich auf Tour?

LEO: „Seit Juni/Juli '85 non-stop mit Twisted Sister und Rush, dann haben wir das Material für DOWN FOR THE COUNT geschrieben. Danach gab's nochmal einiges an Live-Aufnahmen, mixen und dann ab zu den Aufnahmen."

ARLETT VEREECKE

Übers.: Lucia Bauer

KLEINANZEIGEN

Unsere Anzeigenpreise: DM 20,— für Anzeigen bis 20 Wörter. DM 30,— bis 30 Wörter. DM 40,— bis 40 Wörter. Bitte beachtet, daß diese Preise nur für private Kleinanzeigen gelten. Kunden mit gewerblichen Anzeigen melden sich deshalb bitte bei unserer Anzeigen-Verwaltung.
Achtung: Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld oder internationale Antwortscheine beiliegen. Angebote von Bootlegs oder privaten Mitschnitten dürfen nicht veröffentlicht werden.
Unsere Adresse: CRASH, Abt. Kleinanzeigen, Arabellastraße 33, 8000 München 81

NACHFRAGEN

Heavy-Rock-Gruppe „High Tension" sucht versierten Drummer mit prof. Absichten. Plattenfirma u. Management vorhanden. Tel. 07721/3586 ab 16.00 Uhr, Joe oder Armin.

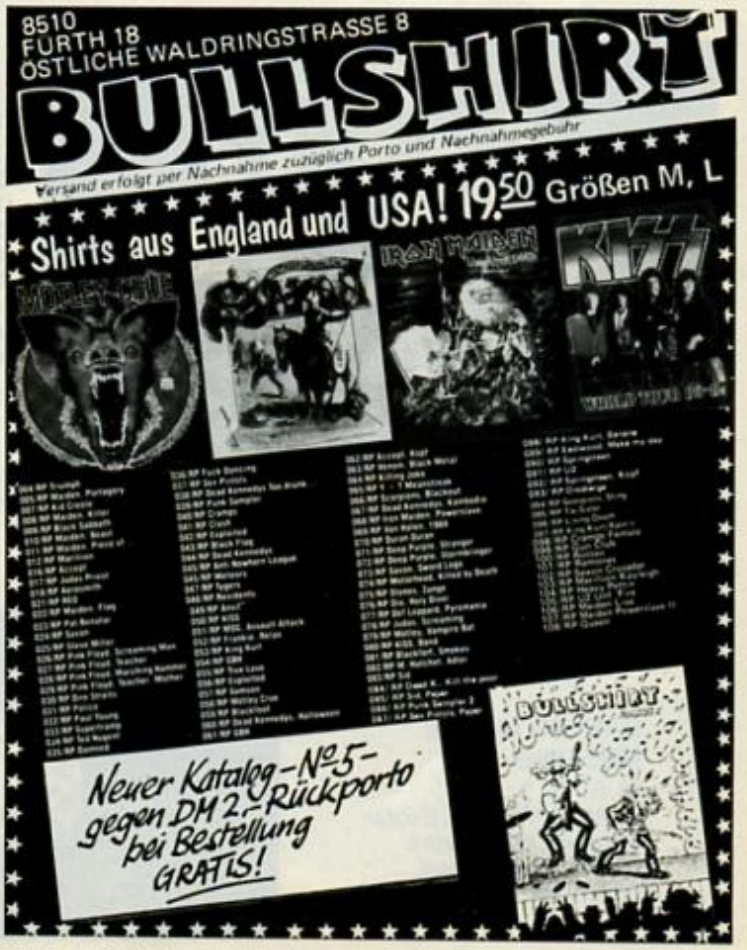
Melodische Hamburger Hard-Rock-Band (g./g./bg./dr.) sucht dringend engagierte/n Sänger/in. Plattenvertrag steht bevor, Management und gute Connections vorhanden, ebenso zentral gelegener Ü-Raum und P.A. Tel.: 040/436790 (11—17 Uhr, öfter versuchen).

ANGEBOTE

Pressefotograf (Nikon) veräußert Bilder der Mötley Crüe-Tour '86. Info + Probefoto für 3 × 80 Pf. Briefmarken. NCN-Photo, c/o Ohle, Häuserweg 16, 7302 Ostfildern 2.

Avalanche Danger, Heavy-Rock-Quartett, hat neues Hammer-Demo „Mud In Your Eye!!!" produziert. Erhältlich mit Band-Info gegen DM 10,— + Nachnahmegebühr bei Stephan Ritter, Chamissostr. 4, 8759 Hösbach, Tel. (06021) 54809.

Veranstalter aufgepaßt!! Ab Frühjahrsbeginn '86 ist das Top-Heavy-Rock-Quartett „Avalanche Danger" für Live-Gigs zu buchen. Info und Demo bei Ulrich Reichenbecher, Schönbornstr. 5, 8752 Mömbris-Daxberg, Tel. (06029) 7630.


8510
FURTH 18
ÖSTLICHE WALDRINGSTRASSE 8
BULLSHIRT
Versand erfolgt per Nachnahme zuzüglich Porto und Nachnahmegebühr
Shirts aus England und USA! 19.50 Größen M, L
IRON MAIDEN
KISS
Neuer Katalog – Nr. 5 – gegen DM 2.– Rückporto bei Bestellung GRATIS!

AUF ACHSE

TWISTED SISTER
6. 4. Bremen
7. 4. Osnabrück
9. 4. Essen
10. 4. Ludwigshafen
12. 4. München
13. 4. Nürnberg
14. 4. Offenbach
16. 4. Stuttgart
17. 4. Würzburg
(Shooter Promotions, 069/740397)

ACCEPT/Ufo
7. 3. Osnabrück

ACCEPT/ Dokken/Ufo
8. 3. Bremen
10. 3. Hannover
12. 3. Völklingen
13. 3. Nürnberg
14. 3. München
15. 3. Würzburg

ACCEPT/ Dokken
18. 3. Köln
19. 3. Böblingen
20. 3. Offenbach
21. 3. Essen
23. 3. Ludwigshafen
24. 3. Ravensburg
(Peter Rieger, 02234/78062)

DIO
24. 4. Offenbach
25. 4. München
26. 4. Ludwigshafen
27. 4. Essen
29. 4. Stuttgart
30. 4. Nürnberg
2. 5. Hannover
(Shooter Promotions, 069/740397)

EASTER METAL MEETING
25. 3.—31. 3.
mit MOTÖRHEAD, Exciter, Manowar, Laaz Rockit
(Concertbüro Hänsel, 0911/639012)

ROGER CHAPMAN AND THE SHORTLIST
21. 4. Braunschweig
23. 4. Hamburg
24. 4. Hannover
25. 4. Osnabrück
27. 4. Düsseldorf
28. 4. Bonn
30. 4. München
1. 5. Fürth
2. 5. Stuttgart
4. 5. Saarbrücken
5. 5. Mannheim
6. 5. Offenbach
24. 5. Hamburg
25. 5. Berlin
27. 5. Ulm
28. 5. Zwingenberg
29. 5. Würzburg
(Peter Rieger, 02234/78062)

RONNIE JAMES DIO

Bei seinem letzten Besuch in Deutschland, der der Promotion seines aktuellen Albums SACRED HEART diente, hatte Ronnie James Dio versprochen: *„Im Frühjahr 1986 komme ich wieder rüber über den Atlantik, um hier in Deutschland zu touren!"*

Ein Mann, ein Wort — und der „little big man" des Hard-Rock pflegt ein einmal gegebenes Wort auch zu halten! Im April wird der Rock-Sänger par excellence für sieben Shows nach Deutschland kommen, um seine große Anhängerschaft hierzulande live zu „bedienen" — und das ungeachtet aller Schwierigkeiten und Probleme, die sich für ihn und die Verantwortlichen dabei ergeben.

„In Amerika können wir die weltgrößte Bühnenshow bringen, weil es dort nun einmal die größten Venues gibt. Die Bühne wird dort eben entsprechend der Größe deiner Show hingestellt. Wir könnten dieselbe Show wie in den USA hier in Deutschland in die Münchner Olympiahalle bringen, und es würde perfekt passen. Aber sie würde in keine von all den kleinen Hallen passen, in denen wir sonst, in England wie hier, spielen.

Also handhaben wir es normalerweise so, daß wir unser übliches Set so verkleinern, daß es hier in die Venues reinpaßt, aber immer noch eine starke Wirkung ausstrahlt. Das kostet natürlich alles ein Heidengeld, geradezu ein Vermögen, aber das ist es wert! Denn die Kids bezahlen sehr viel Geld, um die Show zu sehen — Geld, das sie eigentlich nicht haben.

Und dann herrscht ja auch noch diese mörderische Konkurrenz auf dem Markt; die Kids müssen sich entscheiden, für wen sie ihr Geld ausgeben. Und wenn Dio in ihre Stadt kommt, sollen sie sagen: ‚Den müssen wir sehen, denn das ist eine unglaubliche Show!'

Meiner Ansicht nach muß jetzt auch die Musik mit Theater gepaart werden. Man kann nicht einfach auf die Bühne raufgehen, dort dann nur zwei Stunden herumstehen und sich selbst als den Supermusiker verstehen und darstellen! Kiss und solche Bands haben das damals angefangen, und wir haben es inzwischen zwei, drei Schritte weiter gebracht!"

Das gesunde Selbstbewußtsein, das der einstige Elf-, Rainbow- und Black Sabbath-Shouter an den Tag legt, ist in seinem speziellen Fall durchaus gerechtfertigt, wirkt weder aufgesetzt noch peinlich — wer ihn einmal live hat wirbeln sehen, erlebt ist vielleicht der treffendere Ausdruck, kann das nur unterstreichen! Sowohl was die akustisch-musikalische Seite als auch die optische betrifft.

Trotz all dieser kühlkalkulierten Überlegungen — zum Erfolg gehört heute nun eben mal auch eine gehörige Portion Geschäftssinn beim Musiker dazu — hat sich der kleine Amerikaner das innere Feuer bewahren können.

„Ich bin der Ansicht, daß Rock 'n' Roll eine natürliche Sache ist, und das sollte er auch bleiben! Deswegen halte ich nichts davon, die Bühnenshow vorher exakt einzustudieren! Ich mache Sachen aus dem Thrill des Augenblicks heraus, so ganz frei aus dem Gefühl heraus, was ich in dem Moment für angebracht und richtig halte.

Das einzige, was wir uns vorher überlegen, ist die Musik! Das Wichtigste an der ganzen Sache ist nun einmal die Musik sie steht ganz klar an erster Stelle! Und sie richtig zu spielen, delikate und schwierige Passagen ohne einen Fehler, hat Vorrang! Da kann es schon mal passieren, daß wir zugunsten der Musik die Show ein bißchen zurücknehmen. Sauber zu singen, ist nun einmal mehr als schwierig, wenn man dabei die Bühne rauf- und runterrennt!"

Aber auch so wird showmäßig auf der anstehenden Dio-Tour sicherlich einiges geboten werden!

PHILIPP ROSER

Foto: LFI

Foto: Neil Zlozower

AEROSMITH

BAD BOYS FROM BOSTON

wurden die einstigen Hardrock-Giganten: (v. l.) Tom Hamilton, Joe Perry, Steven Tyler, Joey Kramer und Brad Whitford — früher gern genannt. Keine Droge war vor ihnen sicher. Immer häufiger kam es zu wüsten Exzessen, nicht nur hinter den Kulissen. Trotz millionenschwerer Verkäufe und zahlreicher Hits wie „Walk This Way" und „Dream On" in den 70er Jahren zerbrach die Band letztlich daran. Davon kann inzwischen keine Rede mehr sein, beteuert zumindest Gitarrist Joe Perry, der das überraschende Comeback der Luftschmiede in Original-Besetzung ausführlich kommentiert.

Das musikalische Gespann Tyler-Perry lebte lange Zeit in Trennung — bis zur großen Versöhnung, die letztlich dazu führte, daß Aerosmith wieder in Original-Besetzung auftauchten ...

JOE PERRY: „Es ist 'ne ganze Zeit vergangen, seit Steven und ich das letzte Mal Krach hatten. Das war ungefähr 1979. Wir sprachen kein Wort mehr miteinander, bis wir schließlich merkten, daß wir uns noch immer mochten.

Und das kam so: Steven tauchte eines Tages auf, um mich und mein damaliges Joe Perry Project live spielen zu sehen, und ich wiederum erlebte die neuen Aerosmith auf der Bühne. Bei den Gelegenheiten kam es zu ersten Kontakten mit den Original-Mitgliedern von Aerosmith.

Später traf ich dann noch einmal mit Steven zusammen und wir machten ein gemeinsames Meeting in Boston aus. Dort schlossen wir uns beide in einen Raum ein, tranken einige Biere zusammen und kamen zu dem Schluß, daß wir einander ja eigentlich nichts mehr vorzuwerfen hatten und deshalb auch wieder gut zusammenarbeiten könnten. Also haben wir unser altes Management gefeuert mitsamt den alten Roadies und uns auch von unserem früheren Label getrennt."

Was lief eigentlich ab, bevor es zu dem Comeback kam?

JOE: „Mit meinem Project habe ich etliche Konflikte durchstehen müssen. Ich arbeitete mit vielen lokalen Größen aus der Gegend von Boston zusammen, doch irgendwie funkte die Sache nicht so, wie ich es mir vorgestellt hatte, und allmählich begann ich, mich nach den schönen Zeiten mit Aerosmith zu sehnen. Schließlich war das die Band, mit der ich mein erstes Geld verdient hatte. Und ich wollte auch wieder zusammen mit Steven Songs schreiben. Immerhin hatten wir beide ein paar Klassiker komponiert.

Hinzu kam, daß die Besetzung, die 1982 ROCK IN A HARD PLACE eingespielt hatte, niemals den Geist früherer Jahre aufbrachte. Ich glaube, es war nicht mehr als eine Fun-Group.

Als dann auch noch junge Bands wie Ratt und Mötley Crüe auf Anhieb Erfolg hatten, nahm wohl bei jedem von uns der Wunsch nach einem Comeback in Original-Besetzung konkrete Formen an."

Man sagt, es gäbe eine besonders kreative Beziehung zwischen Steven und dir.

JOE: „Eigentlich ist es die ganze Band, die durch dieses Band zusammengehalten wird. Wir sind seit Jahren wieder Super-Kumpels und auch das ganze Drumherum stimmt jetzt wieder. Meiner Meinung nach kann es kaum ein besseres Verhältnis geben als zwischen mir und Steven. Wir beide teilen uns das Songwriting und werden deshalb oft auch die ‚Toxic Twins' genannt."

Warum habt ihr den Titelsong der ersten Joe Perry Project-LP, „Let The Music Do The Talking", eigentlich nochmals für DONE WITH MIRRORS aufgenommen?

JOE: „Die Musik stammt von mir. Ich habe sie komponiert, noch bevor ich Aerosmith anno '79 verließ. Leider hatte Steven keine Zeit mehr gehabt, einen Text beizusteuern, so daß ich das selbst übernahm und den Song fürs erste Project-Album benutzt habe.

Bei den Rehearsals und Sound-Checks zu unserer Reunion-Tour durch die Staaten, im Sommer vorigen Jahres, sind wir darauf zurückgekommen, weil der Song allen gut gefiel. Außerdem verdeutlicht er ja Aerosmiths musikalische Maxime, nämlich: Let The Music Do The Talking!"

Im Grunde macht ihr auf DONE WITH MIRRORS die gleiche Musik wie vor zehn Jahren. Befürchtest du nicht, daß gerade die jüngeren Metal-Kids das Album deshalb ignorieren könnten?

JOE: „Wir haben immer nur unsere Musik gemacht, Musik, hinter der jeder von uns voll und ganz steht. Das wir damit richtig liegen, bestätigte uns auch die Reunion-Tour. Da waren bisweilen 13jährige Kids im Publikum, die jeden Song Strophe für Strophe mitsingen konnten. Um ehrlich zu sein, ich gebe nichts darauf, wenn irgendwelche Leute verlangen, wir sollten moderner werden."

Produzent von DONE ist kein Geringerer als Ted Templeman, der sich mit den Doobie Brothers und danach aber vor allem mit Van Halen einen fast schon legendären Namen gemacht hat. Wie kam es zu der Kooperation?

JOE: „Das erste Mal, daß ich von ihm hörte, war 1972 oder '73, als er Ronnie Montrose produzierte — und zwar die allererste Montrose-LP, die inzwischen längst ein Klassiker ist.

Jahre später kam er dann mal nach einem Konzert zu uns in den Dressing Room und meinte voller Begeisterung, er kenne keine Band, die mit solch einem Groove wie Aerosmith spielt.

Als wir nun im vorigen Jahr bei Geffen Records unterschrieben, lag es nahe, ihn zu verpflichten; zumal wir alle von seiner Arbeit angetan waren."

Als Ted anläßlich einer Grammy-Verleihung in LA einmal gefragt wurde, welche Band er am liebsten produzieren würde, hat er spontan geantwortet: Aerosmith.

JOE: „Davon habe ich gehört. Egal, das Besondere an ihm ist, daß er als Kalifornier für uns fast schon ein Ausländer ist — ein anderer Typ von Produzent als man ihn sonst an der Ostküste trifft.

Seine Arbeit bestand vornehmlich darin, uns alle in die richtige Stimmung zu bringen. Er wußte von Beginn an, daß er uns nicht vorschreiben mußte, wie wir unsere Musik und Texte zu schreiben hatten. Er hatte einfach uneingeschränktes Vertrauen in uns.

Am ersten Tag im Studio meinte er nur: ‚Jungs, spielt mal schnell ein paar Songs wie im Soundcheck.' Dabei ließ er heimlich die Bandmaschine mitlaufen und als wir fragten, ob die Aufnahmen nun endlich anfangen könnten, grinste er und meinte: ‚Nicht mehr nötig, das Ding ist bereits im Kasten.' Wir kamen ihm natürlich schnell auf die Schliche. Doch mit diesem Trick hat er viel von unserer Spontaneität festgehalten."

Foto: Chris Walter

Aus dem Rock-Business ist längst eine riesige Maschinerie geworden. Image und Videos scheinen inzwischen wichtiger zu sein als die Musik selbst.

JOE: „Ich glaube, am Ende werden die Bands das Rennen machen, die den Beweis ihrer musikalischen Qualitäten auch auf der Bühne antreten können. Es gibt eine Vielzahl von Bands, deren Erfolg vornehmlich auf einem guten Video basiert, doch nur die wenigsten davon können auch live überzeugen.

Video, Studio und Konzerte sind im Grunde drei völlig verschiedene Sparten des Business. Wir haben jetzt gerade unser erstes Video gedreht, wissen aber nicht, ob es wirklich gut geworden ist, weil wir einfach keine Ahnung davon haben.

Wenn schon TV, dann fühlen wir uns auf jeden Fall wohler, wenn eines unserer Konzerte aufgezeichnet wird — wie kürzlich in einem MTV-Special geschehen.

Und was das Image betrifft, kann ich nur sagen, daß ich es absolut ablehne, wenn jemand versucht, dir ein ganz bestimmtes Outfit auf den Leib zu schneidern, das mit deiner Musik nicht im mindesten etwas zu tun hat.

Sieh dir zum Beispiel nur Aerosmith an: Wir sehen wild aus, weil wir es auch alle sind. Deshalb nennt man uns noch heute gern die ‚Bad Boys from Boston'. Das ist in dem Sinne kein aufgesetztes Image, sondern Teil unseres Selbstverständnisses. Wir wollten immer nur unsere Musik machen und wilde Parties feiern."

Verbunden damit waren aber auch immer, zumindest in der Vergangenheit, unrühmliche Drogen- und Alkohol-Exzesse.

JOE: „Gewiß, wir haben das nie geleugnet. Ganz im Gegenteil, ab einem gewissen Punkt haben wir uns gar selbst angeklagt. Wir beschuldigten uns öffentlich, da diese Dinge im Laufe der Zeit immer mehr außer Kontrolle gerieten.

Ich weiß noch, wie wir Steven manchmal im wahrsten Sinne des Wortes auf die Bühne tragen mußten. Und ich kann mich auch noch entsinnen, daß ich volltrunken dastand, das Absperrgitter anstarrte und einfach nur vor mich hinklimperte. Das war die Phase, in der Steven und ich eigentlich nur noch körperliche Wracks waren und dringend ärztliche Hilfe benötigten. Daran ist die Band schließlich 1979 auch zerbrochen. Wir redeten nicht mehr miteinander und schluckten und tranken alles, was uns in einen permanenten Rauschzustand versetzen konnte."

Doch kaum gab es wieder ein Comeback, fiel Steven auch gleich bei einem der ersten Konzerte betrunken von der Bühne. Oder stimmt das etwa nicht?

JOE: „Das war natürlich ein gefundenes Fressen für die Presse. Wir machten eine Tournee mit etwa 35 Konzerten durch Nordamerika, als Steven eines Tages Fieber bekam. Er fühlte sich schlecht und griff deshalb zu Medikamenten. Kurz vor dem Auftritt hat er sich dann noch ein paar Jack Daniels einverleibt und schon passierte es. Wir sind nun mal keine ruhigen, artigen Jungs, und werden's wohl auch nie sein!"

REINHARD HARMS

„Wir sind nun mal keine ruhigen, artigen Jungs, und werden es wohl auch nie sein."

Foto: Ray Palmer

BACK AGAIN

Von den meisten schon abgeschrieben, haben die Mannen um Gitarrist Tony Clarkin (o.) und Sänger Bob Catley (r.) noch einmal ihren Kopf aus der Schlinge ziehen können und mit ON A STORYTELLER'S NIGHT ein Album vorgelegt, das alle vorzeitigen Grabgesänge Lügen straft. Mit ihrem insgesamt sechsten Vinyl-Streich seit '78 wollen die waschechten Briten nun endlich Ernst machen und dabei das europäische Festland entern.

Für einen waschechten Engländer wie mich ist es verdammt schwierig zu definieren, was nun den Prototyp einer britischen Band ausmacht. Wie sieht sie aus? Wie klingt sie? US-Bands machen's einem in dieser Hinsicht schon leichter und die deutschen stehen ihnen — wie könnte es anders sein — in der Regel in nichts nach (... dicht gefolgt von anderen europäischen Gruppen, die durch die Bank wie schlechte Kopien deutscher Bands klingen — es sei denn natürlich, es handelt sich dabei um gute skandinavische oder holländische Musikusse).

Wenn man selbst bis über beide Ohren in der britischen Musikszene steckt, ist es, wie gesagt, kein leichtes, das typisch britische an ihr zu erkennen. Eins aber steht fest: Wer eine waschechte, durch und durch britische Band hören möchte, der ist gut beraten, mal in Magnums eben veröffentlichtes Album ON A STORYTELLER'S NIGHT reinzuhören.

Nach vielen erfolgreichen Jahren in der englischen Heimat kann es wohl nur als Ironie des Schicksals bezeichnet werden, daß ausgerechnet eine deutsche Plattenfirma, Polydor, Magnum davor bewahren mußte, sich mir nichts dir nichts in Luft aufzulösen und der Band statt dessen völlig neue Zukunftsperspektiven eröffnete.

Magnum sind sich völlig bewußt, daß sie über die Grenzen ihres Vaterlandes hinaus praktisch unbekannt sind. Ihre beiden einzigen Trips ins Ausland (1979 als Vorgruppe für UFO in Deutschland und 1982 als Supporting Act für Ozzy Osbourne und UFO in Amerika) erwiesen sich als nicht sonderlich erfolgreich.

Natürlich könnte man noch 1001 Geschichten aus alten Zeiten hervorkramen, aber eigentlich bietet es sich an, mit Magnums neuem Start hier und heute zu beginnen. Magnums Sänger Bob Catley, der seit ihrem triumphalen Gig im Londoner Hammersmith Odeon (vgl. CRASH 3/86) wieder voll im Rampenlicht steht, ist jedenfalls von Kopf bis Fuß auf Neuanfang eingestellt. Die alten Tage gehören für ihn ein für allemal der Vergangenheit an. Friede ihrer Asche ...

„Nach all der Scheiße, die in den vergangenen Jahren gelaufen ist, bedeutet dieser Vertrag mit Polydor wirklich einen völlig neuen Anfang für uns, er ist ein großer Schritt vorwärts. Sonderbarerweise sind wir bei Polydor International, nicht bei Poly England — deshalb kommen heute abend

sogar ein paar ihrer Leute zu unserem Gig, um sich ein Bild davon zu machen, was sie sich da eingehandelt haben.

Die ersten Jahre sind wir ganz gut gefahren mit Jet Rec. Ihnen schien einiges daran zu liegen uns zu promoten, aber dann verloren sie schließlich das Interesse. Das war ein ziemlicher Hammer für uns und, ehrlich gesagt, ich bin heilfroh, daß wir das jetzt alles hinter uns haben. Wir waren immer noch erfolgreich, unsere Alben kletterten regelmäßig in die Top Thirty der englischen Charts, unser Label rührte keinen Finger. Sie schickten uns mit Ozzy in die Staaten, versäumten es aber, für unser aktuelles Album die Werbetrommel zu rühren, als wir drüben waren — also war alles für die Katz'!

Diese Entwicklung wirkte sich natürlich mehr als negativ auf die Band aus und einige schmissen das Handtuch: Mark Stanway (Keyboards) und Rex Gorin (Schlagzeug) machten sich dünne und für kurze Zeit spielte selbst ich mit dem Gedanken", erzählt Bob weiter. „*Tony Clarkin (Gitarrist und Komponist aller Songs) war krank und die Situation wurde immer bedrückender. Wir hatten keine wirkliche Rückendekkung. Unser Manager investierte ein bißchen was in uns, wir machten ein paar Demos, die zwar bei den großen Plattenfirmen ein ziemliches Echo fanden, aber letztlich zu keinem Vertragsabschluß führten.*

Deshalb klopften wir auch bei diversen Independent Labels an und die flippten natürlich alle kräftig aus: ‚Yeah, wir ziehen Magnum an Land — affengeil! Wir haben zwar keine Kohle, aber wir nehmen euch unter Vertrag.' Wir entschieden uns für FM-Records, eine Tochter von Heavy Metal Records, und einen Vertrag über eine LP. Wir übernahmen sämtliche Kosten für das Album — praktisch jeder Pfennig, den wir besaßen, wanderte in die Produktion von ON A STORYTELLER'S NIGHT — und glücklicherweise machte sich die riskante Investition bezahlt. Wir jedenfalls halten es für unser bestes Album. Polydor wollte uns sofort haben, nachdem sie uns dieses Jahr in Castle Donington gesehen hatten. Jetzt hat sich das Blatt gewendet: Diesmal stehen uns genug Mittel zur Verfügung, eine anständige Tour mit einer supergeilen Show durchzuziehen. Jetzt geht für uns endlich die Post ab — und zwar nicht zu knapp, kann ich dir flüstern!"

Obwohl Magnum immer schon ein paar eingängige, kommerzielle Songs im Repertoire hatten, tendiert ihr Sound doch auch oft hin zum typisch britischen Bombast Pomp. Wenn man sich vor Augen hält, daß es ihnen bis heute nicht gelungen ist, in den internationalen Markt vorzudringen, drängt sich die Frage auf, ob sie es jemals schaffen werden, ohne ihren durch und durch angelsächsischen Stil nochmals zu überdenken.

„*Wir werden so weitermachen wie bisher, wir haben keineswegs vor, unseren Sound zu verändern. Unsere Platten werden in Zukunft vielleicht die kommerzielle Seite etwas stärker betonen, ohne aber den Hang, weiterhin Geschichten zu erzählen, aufgeben zu wollen. Wir brachten immer schon etwas kürzere, kommerzielle Songs raus, doch der Schwerpunkt lag stets bei anspruchsvollerem Material. Zugegeben, in letzter Zeit hatten wir uns in eine ziemlich ernsthafte, düstere, fast zerstörerische Richtung entwikkelt, aber jetzt sind wir saugut drauf und das wird sich auch auf unsere Musik auswirken.*

In unseren Songs spiegelten sich eigentlich immer schon Tonys Gefühle und Erfahrungen wider und — ums kurz zu machen — heute geht's auch ihm weitaus besser. Lies nur mal die Lyrics von THE ELEVENTH HOUR (aus dem letzten Album bei Jet übrigens): Damals hat er sich beschissen gefühlt und Jet Records hat 'ne ganze Menge damit zu tun …"

Wie groß die Schwierigkeiten mit der Plattenfirma auch gewesen sein mögen, Magnum hatten immer ein heißes Eisen im Feuer: Eine außergewöhnlich große und loyale Fangemeinde in England. Ohne ihre moralische Unterstützung hätte sich die Band wahrscheinlich schon längst aufgelöst.

„*Wir hatten immer einen festen Kreis treuster Fans und das bedeutete für uns zugleich, daß wir jederzeit touren konnten. Wir wußten, die Kids würden immer da sein. Doch leider war das nicht genug, um ohne die Plattenfirma im Rücken existieren zu können.*

Früher konnte gar nichts in die Hosen gehen, weil wir immer für die gleichen Leute spielten. Aber jetzt interessiert sich ein völlig neues Publikum für uns, das nur ON A STORYTELLER'S NIGHT kennt und wir müssen uns verdammt anstrengen. Unsere alten Fans fahren sowieso auf alles ab, aber die neuen wollen erst einmal überzeugt werden. Wir waren ein bißchen selbstzufrieden geworden, doch jetzt müssen wir Dampf machen und versuchen, es mit den besten Musikern der Welt aufzunehmen, anstatt uns damit zu begnügen, unserer ergebenen Gefolgschaft Honig ums Maul zu schmieren!", bekennt Bob.

„*Der nächste Schritt in diese Richtung wird bedeuten, vor einem völlig neuen Publikum in Europa zu spielen und das wird bestimmt nach dem nächsten Album anstehen. Wir wollen, daß die Leute nur so mit den Ohren schlackern, deshalb werden wir auch die bestmögliche Produktion auf die Beine stellen. Die Leute, die uns zum ersten Mal sehen, sollen sich gleich das richtige Bild machen können.*"

Magnum hegen demnach große Hoffnungen für die Zukunft — ihre Zukunft… In England zumindest glaubte jeder, genau zu wissen, was er von Magnum zu erwarten hatte … und bekam bei ihrer jüngsten spektakulären Tournee doch weit mehr geboten. Aber was ist mit den zahllosen Musikfans in ganz Europa, die Magnum demnächst, zum ersten Mal, live erleben werden?

Bob: „*Du meine Güte — frag mich was einfacheres! Darüber hab' ich eigentlich noch nie nachgedacht. Ich glaube, wir sind eine mehr oder weniger klassische Rockband, die ihr Material etwas variiert. Wir kleben nicht an einem speziellen Stil; es geht alles in dieselbe Richtung: Vom simplen, gradlinigen Rock bis zu anspruchsvollen Sachen. Was jedoch gleich bleibt: Jede Menge Feeling ist ein Muß. Ich singe einfach immer sehr gefühlvoll und wirklich zu Herzen gehende Songs können bei mir ganz schön auf die Tränendrüse drücken. Ich mache kein Geheimnis daraus — ich habe auch schon auf der Bühne geheult!*

Foto: Pete Cronin

BOB CATLEY

Aber trotzdem ist es ziemlich schwierig, uns genau einzuordnen. Ich habe mir nie überlegt, was die Leute erwarten sollen, wenn sie uns zum ersten Mal sehen. Vielleicht sollten sie einfach kommen, zuhören und sich dann selbst ihr Urteil bilden."

Dem ist eigentlich nichts hinzuzufügen, außer … Mir erging es genauso wie vielen anderen: Ich fand Magnum zuerst echt gut, langweilte mich aber immer mehr, als sie anfingen, ihre früheren Erfolge wieder aufzuwärmen, ohne sie mit neuen Ideen zu würzen. Mit der neuen Platte und ihrer grandiosen Tournee präsentieren sich Magnum erstmals wieder in völlig neuem Licht — energiegeladen und bereit für einen Platz an der Sonne.

Magnum sind heute immer noch mit echtem Gefühl bei der Sache und dabei aufregender denn je; kurz gesagt: Einfach sensationell! Und was mehr könnte sich ein Rockfan aus echtem Schrot und Korn noch wünschen?

PAUL SUTER

Übers.: Lucia Bauer

STONE FURY

... die glorreichen 2

Ein Demo, das zufällig einem findigen Manager in die Hände fiel, brachte den Stein ins Rollen und führte schließlich dazu, daß Lenny Wolf (l.), gebürtiger Hamburger, und Bruce Gowdy (r.), sunnyboy aus LA, gemeinsam ihre Band Stone Fury aus der Taufe hoben. Noch ungewöhnlicher war allerdings das Resultat dieses Pilot-Projekts: BURNS LIKE A STAR, ihre Vinyl-Premiere von 1984, konnte sich auf Anhieb in den US-Charts plazieren. Paul Suter besuchte die beiden, Sänger und Gitarrist, vor Ort und schaute ihnen bei den Vorbereitungen ihres zweiten Albums auf die Finger.

Foto: Neal Zlozower

STONE FURY

Foto: N. Zozowski

Die ungleichen Zwillinge machen nicht nur auf der Kühlerhaube eines Ami-Schlittens eine gute Figur. Sie sind auch sonst immer gern zu einem Scherz aufgelegt.

Zum Zeitpunkt dieses forschen Spruchs hat Lennys partner-in-crime, Stone Fury und Ex-Tahnee Cain Gitarrist Bruce Gowdy, übrigens nur milde gelächelt und beschwichtigt: *„Falls du's zitieren möchtest — er meint natürlich:* ***‚vielleicht*** *todsicher'!"*

Und tatsächlich — wie könnte es anders sein — konnten sie dem Ruf der Capitol Recording Studios (Ironie des Schicksals: Stone Fury sind nämlich bei MCA unter Vertrag) natürlich nicht widerstehen.

Lennys Sprüche und Bruces Kommentar dazu sind übrigens ganz charakteristisch für die beiden Gründungsmitglieder von Stone Fury: Sie bilden ein Team, das sich perfekt ergänzt. Gowdy ist der Archetyp des lokkeren, immer-gut-drauf-L.A.-Sunny-Boys, wogegen Wolf genau die Eigenschaften sein eigen nennt, die jeder Nicht-Deutsche für typisch Germanisch hält: unerschütterliches Selbstbewußtsein, eine fast anmaßende Forschheit und die Gewohnheit, immer **genau** das zu sagen, was man denkt — ohne Rücksicht auf Verluste. Wolf und Gowdy passen jedenfalls zusammen wie die Faust aufs Auge: Gowdy bremst Wolf wenn nötig und umgekehrt stachelt dieser seinen zuweilen etwas trägen Partner zu ungeahnten Taten an.

„Unser Verhältnis ist einfach großartig", bestätigt mir Bruce. *„Als Lenny auftauchte, war ich wirklich nur ein netter, freundlicher L.A.-Boy — er dagegen hatte etwas aggressives an sich. Manchmal konnte er mir irgendwelche Details unserer Arbeit nicht exakt erklären, weil er noch nicht so gut Englisch sprach.*

Wenn ich zum Beispiel etwas spielte und irgendwas daran paßte ihm nicht, konnte er oft nicht genau ausdrücken, was ihn da gerade störte. Also knallte er mir kurz und bündig hin: ‚That sounds like shit!' Worauf ich nach Hause ging und mich ernsthaft fragte, wo ich denn jetzt gelandet war: Der Typ kommt da hereingeschneit und erzählt mir ohne Umschweife, ich würde komplette Scheiße spielen!

Aber eins kann ich dir sagen: Er machte mir wirklich Dampf unterm Hintern! Hier in L.A. kann es dir nämlich ohne weiteres passieren, daß du schnell abschlaffst."

Lennys ureigene Ansichten über Los Angeles sind völlig unmißverständlich: *„Du kommst vom Strand, bist sanft wie ein Osterlamm und spielst wie ein Beach Boy. Total abgefuckt! Europa dagegen ist grau und regnerisch, alles geht dir irgendwie auf den Sack — aber so hämmerst du dir wenigstens einen ab, wenn du spielst!"*

Paradoxerweise aber erinnert sich Lenny ohne die leiseste Spur von Enthusiasmus, den er für Stone Fury aufbringt, an seine Erfahrungen in Europa. Funhouse, seine Band aus Hamburger Tagen, war nahe dran gewesen, einen Vertrag mit Elektra für die USA an Land zu ziehen.

„Unser damaliger Gitarrist kannte Marty Wolff, hier in L.A., und so flog er Anfang '84 mit unserem Demo im Gepäck in die Staaten und Marty war tatsächlich so begeistert, daß er seinerseits über den großen Teich kam, um unser Management zu übernehmen.

Elektra wollte uns unter Vertrag nehmen, aber die immensen Kosten unserer Umsiedelung in die Staaten und die Schwierigkeiten mit den Einwanderungsbehörden ließen die Verhandlungen schließlich platzen.

Ich verließ die Band eine Woche später. Ihr Stil lag mir sowieso nicht besonders. Ich war nur dabeigeblieben, weil ich die Chance für den großen Durchbruch witterte, aber damit machte ich einen großen Kompromiß.

Auf lange Sicht hätte ich bestimmt alles bereut, ich hatte jahrelang in Deutschland nur Sachen gespielt, die mir nie behagten. Meine Stimme ging langsam aber sicher in den Arsch. Jetzt, mit Bruce, fühle ich mich sauwohl, wir schreiben, was uns gefällt, und ich singe besser denn je!

Nach meiner Trennung von Funhouse lud mich Marty nach L.A. ein und brachte mich mit Bruce zusammen. Wir schrieben ‚Tease' und ‚Life Is Too Lonely' (beide erschienen auf Stone Furys Debütalbum von 1984) *und fünf der großen Plattenfirmen gerieten wegen dieser beiden Songs völlig aus dem Häuschen! Ich konnte es kaum fassen, ich dachte sogar, die wollten uns verarschen! Letztendlich haben wir dann bei MCA unterschrieben."*

„Das erste Album ging genauso schnell über die Bühne", bemerkt Bruce. *„Innerhalb einer Woche hatten wir unseren Vertrag in der Tasche. Wir probten zwei Wochen mit der Rhythm Section und zwei Wochen später standen wir schon im Studio. Wir hatten noch nicht mal Zeit gehabt, uns richtig kennenzulernen. Lenny und ich hatten uns zweieinhalb Monate vor Beginn der Aufnahmen überhaupt zum ersten Mal gesehen!*

Ich glaube, unser Material ist kommerziell genug, um 'ne Chance zu haben. Allerdings nur, wenn du auch genau ***das*** *schreibst, was du wirklich fühlst, dir selbst total treu bleibst. Andernfalls unterscheidest du dich früher oder später nämlich in nichts vom üblichen Einheitsbrei."*

„Musik braucht einfach das gewisse Etwas und echtes Gefühl, damit die Leute auch wirklich zuhören", erklärt Lenny. *„In den Staaten klingt das meiste irgendwie gleich. Ich glaube aber nicht an todsichere Schemen und Erfolgsmuster. ‚Stairway To Heaven' zum Beispiel ist ein einzigartiger Song, der ein supergeiles Gefühl rüberbringt — und nur deshalb ist er so gut. Er hat eigentlich keine besonders zündende Melodie, aber dieses Gefühl kommt einfach astrein!*

Unsere Stilpalette ist breiter geworden seit dem letzten Album. Vielleicht sind die Songs jetzt etwas gefälliger und somit passender fürs Radio, aber das war nie unsere alleinige Absicht. Wir schreiben in erster Linie für uns selbst. Man kann immer beides miteinander verbinden, glaube ich.

Tears For Fears ‚Shout' zum Beispiel — ich steh' total auf diesen Song! Das ist wirklich harter, echter Rock 'n' Roll mit einem großartigen Schlagzeug und auch die ganze Synthi-Dekoration geht echt gut ab. Mit dem Rest des Albums dagegen kann ich nichts anfangen.

Rock 'n' Roll bedeutet keineswegs, daß du den Turmbau zu Babel mit Marshall-Verstärkern nachvollziehen und deiner Gitarre permanentes Gejaule entlocken mußt. Im Gegenteil, ich hab' mir 'ne Menge

moderner Sachen angehört, und wir haben schließlich mit Bruces 8-Spur-Anlage einige Sachen fabriziert, die dich echt vom Hocker reißen.

Beim ersten Album wollte ich nicht das geringste von Bläsern und Synthesizern hören, es sollte ein reines Rock 'n' Roll-Album werden — mit Gitarre noch und nöcher. Komisch, wie sich die Dinge verändern können: Jetzt bin ich ganz heiß auf elektronische Effekte. Aber damit muß man vorsichtig umgehen", fährt er fort. *„Das Rock 'n' Roll-Gefühl darf dadurch nicht zugekleistert werden und im Studio ist das unter Umständen nicht gerade ein Kinderspiel. Einen satten Sound zu erzielen, ist dank der heutigen Technik kein Problem mehr. Aber dieses Gefühl rüberzubringen, kann gleichzeitig ganz schön happig sein, denn gerade dann ist der Sound oft nicht das, was man heutzutage als perfekt bezeichnet."*

Vielleicht besteht ein Zusammenhang zwischen der Erweiterung von Stone Furys musikalischem Spektrum und der Tatsache, daß sie quasi noch nicht zusammen auf Tournee waren. Viele Bands neigen dann nämlich dazu, ihr Material an dem zu orientieren, was die Kids gerade gerne hören wollen.

Jedenfalls lag das Angebot der MCA vor, noch bevor die Band als solche überhaupt existierte. Jody Cortez, Drums, und Rick Wilson, Baß, wurden für die Aufnahmen hinzugezogen; später ersetzte Randy Castillo (heute bei Ozzy Osbourne) Wilson; allerdings nur für die Dauer der bis dato einzigen Tour der Band, die sich auf insgesamt nur sechs Gigs mit Aerosmith belief: Dann brach er sich den Knöchel und brachte so die Tournee der Band zum Stillstand.

Danach entschieden sich Lenny und Bruce dafür, vorerst — ohne Publikum — in Bruces Heimstudio zu arbeiten. Und so besteht Grund zur Annahme, daß das anstehende Album vielleicht etwas anders als BURNS LIKE A STAR klingen wird.

„Wahrscheinlich hätten wir doch mehr touren sollen", gibt Lenny zu. *„Wir machten den Fehler, das Album kurz vor Weihnachten (1984) zu veröffentlichen, und da ging es im Schwall all der großen Namen unter; dann warteten wir auf einen Single-Hit, der nie kam. Wir warteten umsonst: Irgendwann war's einfach zu spät, um noch 'ne Tournee zu starten."*

„Aber aus diesem Grund hatten wir mehr Zeit für das neue Album", erklärt Bruce und gibt so ein praktisches Beispiel für ‚positives Denken'. *„Am Anfang übten wir mit der Band, aber das ist dann bald eingeschlafen, weil Lenny und ich in meinem Studio einfach mehr erreichen. Zündendes Songmaterial ist wichtig, aber Lenny und ich erwärmen uns inzwischen auch mehr und mehr für die produktionstechnischen Seiten eines Projekts. Man denke zum Beispiel nur an Trevor Horn und seine Yes — oder Art Of Noise-Produktionen.*

Trevor Horn ist übrigens einer der Produzenten, um den wir uns echt bemüht haben. Er schert sich 'nen feuchten Dreck um musikalische Konventionen — vielleicht, weil er's nicht mehr nötig hat — und wagt das Extreme. Art Of Noise waren großartig, was das betrifft. Nebenbei gesagt, beschrieb ihr Name sehr treffend die Art ihrer Musik. Es ist jedenfalls unglaublich, was er aus 'nem echten, soliden Song rausholen kann, hör dir zum Beispiel nur mal den Song ‚90125' an. Es gibt gewisse Experimente, die man nur auf der Basis eines exzellenten Songs durchziehen kann."

Lenny Wolf am 19. 3. 85: *„Unser nächstes Album wird todsicher nicht in Los Angeles aufgenommen werden!"*

Lenny Wolf am 23. 10. 85: *„Ich und meine große Klappe! Peinlich!"*

„Wir werden aber nichts auf Vinyl pressen, was wir nicht live wiedergeben können", versichert Lenny. *„Und wir werden das gute alte Rock 'n' Roll-Feeling nie verlieren. Manches klingt heute einfach zu porentief rein und übertrieben perfekt — und das ist gefährlich."*

„Wir haben gerade die ersten beiden Tracks des Albums beendet", fährt Bruce fort. *„Und wenn sie diesen toten, leeren ‚Studiosound' vermittelt hätten, wären wir so weit gegangen, alles hinzuschmeißen und noch mal von vorn anzufangen. Aber wir klingen wie 'ne richtige Band aus Fleisch und Blut und darum machen wir uns jetzt an den Rest. Wir haben insgesamt 19 Songs geschrieben, von denen vielleicht 9 oder 10 auf dem Album landen werden."*

Für die Produktion ist diesmal Michael Frondelli zuständig, der fünf Jahre für Keith Forsey gearbeitet hat, unter anderem auch auf Billy Idols REBEL YELL. Thommy Price, der auch bei dieser Platte mitgemischt hat, sitzt jetzt bei Lennys und Bruces Projekt hinter seinem Schlagzeug.

„Ich sagte, wir würden hier nie mehr was aufnehmen, weil mir die Art, wie in L.A. an Studioarbeit herangegangen wird, ganz und gar nicht gefällt", meint Lenny. *„Michael dagegen kommt aus New York, er hat nichts vom typischen L.A.-Produzenten an sich. Er ist ein Glückstreffer für uns.*

Eines schönen Tages liefen sich unser Manager und er zufällig in den MCA-Büros über den Weg, fingen an über Baseball zu reden und verstanden sich auf Anhieb einfach prächtig ... so fing es an. Wir hatten schon seit einer kleinen Ewigkeit nach einem geeigneten Produzenten Ausschau gehalten und: Da war der richtige Mann für uns! Er ist Experte, wenn's um echten Rock 'n' Roll geht, blickt aber auch voll durch bei all den modernen Sachen und uns schwebt eine Symbiose von beidem vor. Ich habe zum Beispiel keine Lust, mir über eine ganze Plattenseite hinweg die Seele aus dem Leib zu brüllen."

Weil die Band momentan nur aus Lenny und Bruce als permanente Mitglieder besteht, müssen andere Musiker zu den Aufnahmen hinzugezogen werden. Für jemanden mit geringer Live-Erfahrung ist die Gefahr, von der sterilen Studioatmosphäre negativ beeinflußt zu werden, noch größer als bei anderen. Man macht jede Menge Demos und engagiert dann einfach kurzerhand jemand, mit dem man das Album einspielen kann. Doch das Duo Lenny und Bruce hat seine Situation jederzeit unter Kontrolle und ist mehr als glücklich darüber, wie gut die Dinge mit Thommy Price laufen.

„Schon fürs letzte Album waren wir auf der Suche nach geeigneten Musikern," erinnert sich Bruce. *„Aber wir hatten letztendlich doch musikalische Differenzen; es hat einfach nie richtig hingehauen."*

„In den 60ern lief das ganze Geschäft noch viel lockerer, jeder lebte irgendwie vom Geld des anderen. Heute dagegen hab' ich in dieses System nicht mehr allzuviel Vertrauen!", stellt Lenny ernüchtert fest. *„Als erstes wollen die Musiker natürlich einen richtigen Vertrag und feste Gagen; dann bietet ihnen plötzlich ein anderer mehr und sie machen 'ne Fliege — so geschehen mit Randy Castillo. Er ist ein dufter Typ, aber genau das ist uns mit ihm passiert.*

Heute bestehen Stone Fury nur aus Bruce und mir und wir haben damit die Möglichkeit, uns die besten Leute für Studio und Tournee auszusuchen. Thommy Price zum Beispiel — er ist einfach super! — hört sich einen Song dreimal an und spielt ihn perfekt, aber nicht steril. Er hat das richtige Gespür dafür, er ist so gut, daß wir uns im Studio wirklich wie eine ganz normale Band fühlen — allerdings ohne den üblichen Streß.

Wir werden noch einige Showcases absolvieren, weil wir mit diesem Album todsicher auf Tour gehen werden. Und zwar volle 360 Tage!

Ich kann's kaum erwarten, wieder nach Deutschland zu kommen und meiner Heimatstadt Hamburg mit Stone Fury eben mal guten Tag zu sagen. Allein schon der Gedanke daran turnt mich am meisten an! Die ‚Markthalle' ist wie geschaffen für uns — und das Jahr 1986 führt uns hoffentlich schnurstracks dorthin!"

An diesem Punkt kommt er fast ins Schwärmen: *„Ich habe wirklich Heimweh nach Deutschland, ich vermisse meine Familie und Freunde und — die deutschen Mädchen!*

Komisch, wenn man länger weg ist, sieht man alles mit anderen Augen. Hamburg gefällt mir heute viel besser als damals und erst jetzt erkenne ich, wie grün und sauber dort alles ist. Wenn ich die leiseste Hoffnung hätte, Bruce zum Leben in Deutschland bewegen zu können, wären wir längst unterwegs!"

Doch das dicke Ende kommt nach: *„Wir drehten Teile des ‚Break Down The Walls'-Videos in Hamburg und da war ich echt stolz auf meine Stadt ... bis ich das Radio anmachte: Da wurd's dann doch etwas peinlich ... Höchste Zeit für frischen Wind im deutschen Äther!"*

PAUL SUTER

Übers.: Lucia Bauer

ACCEPT

Wer sagt's denn, Phantasie ist auch im Heavy Metal längst kein Fremdwort mehr. Der schlagende Beweis: Die zahlreichen Kunstwerke, die uns als Antwort auf den „Metal Battle '86"-Wettbewerb in CRASH 2/86 erreichten. Darunter waren Bleistift- und Kohlezeichnungen ebenso wie ein Ölgemälde und allerhand selbstgefertigte T-Shirts. Nach längeren Diskussionen innerhalb der Redaktion haben wir schließlich folgende Gewinner gezogen:

1. PREIS

Bärbel Hauschild (25 Jahre)
Eine Reise nach Paris plus Übernachtung und Treffen mit der Band

1. PREIS

Uwe Bäuerle (19 Jahre) — Eine Reise nach Paris plus Übernachtung und Treffen mit der Band

2. PREIS

Michael Rautenberg (17 Jahre)
Eine Reise zu einem Konzert in Deutschland

WINNER

3. PREIS

Hans-Martin Issler
Ein handsigniertes Exemplar
von RUSSIAN ROULETTE

Soweit die glücklichen Gewinner. Doch die anderen Einsender und ihre Ideen und Anregungen sollen hier auch nicht unerwähnt bleiben. An dieser Stelle nun eine kleine Auswahl der Entwürfe, die sich auf den nächsten Rängen plazieren konnten. Vom Batman-ähnlichen Gitarrero, der sich durch die Lüfte schwingt, über grimmige Pistoleros auf Stoff bis hin zur HM-regierten Weltkugel reichten dabei die Motive. Allein schon aus diesem Grund — ein dickes Dankeschön von Accept und natürlich auch der CRASH-Redaktion. Macht weiter so!

SPOTS

RAILWAY

Aufs Abstellgleis wären sie zwar fast abgeschoben worden, doch letztendlich signalisierte der Stationsvorsteher freie Fahrt, und mit Volldampf voraus donnert Railway inzwischen über die Heavy Rock-Schienen.

RAILWAY II nennt sich die Fracht, die dieser vor Energie strotzende Powertrain befördert, von Bühne zu Bühne bzw. von Plattenteller zu Plattenteller per Rollkommando transportiert. Da mögen manche Bahnkunden, sprich Passagiere, allzu kommerzielle Bahnen reklamieren, doch die fünf Zugführer zeigen sich überzeugt von dem Weg, den sie eingeschlagen haben.

„Wir haben das nicht aus der Überlegung heraus gemacht, daß wir jetzt ein breiteres Publikum erreichen wollen, sondern weil wir gerade solche Songs hatten.

Soviel hat sich zur ersten LP ja auch nicht geändert; okay, die zweite ist melodiöser, klingt kommerzieller. Man muß halt auch sehen, daß wir bei der ersten Platte ja viel mehr Zeit gehabt haben, zwei Jahre, und uns aus dem gesamten Songmaterial dieser Zeit das rausgesucht haben, was uns am besten gefällt. Wir haben die erste LP im Dezember '84 rausgebracht, dann für die Live-Shows proben müssen, im März die Tour mit Talon und Tokyo Blade. Und dann ist es schon wieder losgegangen, neue Songs zu schreiben. Wir haben ein Demo gemacht davon, das dann unserer Plattenfirma präsentiert, und da hat es keinen Einspruch gegeben. Im Sommer waren wir im Münster im Studio, und Ende August war das Ding schon im Kasten!"

Doch plötzlich stand ein Signal auf Rot — von seiten der Plattenfirma kam das Stopzeichen.

„Die Songs haben auf einmal nicht mehr gefallen, sie haben rumgedruckst, und wir haben nicht gewußt, was wir machen sollten!"

Kurzes Ende der Story: mit dreimonatiger Verspätung gegenüber dem vorgesehenen Fahrplan kam RAILWAY II doch an, auf den Verkaufstischen der Plattenläden, und verkauft sich, wie der Railway-Auskunftsbeamte meinte, bereits in den ersten Monaten besser als der Erstling.

RAILWAY II — ist das nun Einfallslosigkeit, die sich in diesem simplen Titel dokumentiert, oder stecken da gar marktstrategische Erwägungen dahinter?

„Man muß sehen, daß wir noch nicht den Namen haben. Wenn jetzt RAILWAY II auf den Markt kommt, und jemand hört uns damit zum ersten Mal, dann sagt er doch: ‚Die müssen schon eine erste LP haben.' Außerdem ist das kurz und prägnant. Die dritte LP werden wir dann wohl schon anders betiteln ..."

Noch stehen Robert (g) und Hasi (dr) Haslinger, Hermann Janowitz (g), Walter Wicha (voc) und Werner Thaller (b) in den Startlöchern; sie haben zwar den Bahnhof schon einige Zeit verlassen und die ersten Stationen ihres langen (?!) Schienenweges hinter sich gelassen, doch wie die Weichen nun genau gestellt sind — das hängt in hohem Maße auch von der Zahl der Passagiere ab, die auf den rollenden Zug aufspringen, will sagen vom Verkaufserfolg der Platten und Konzerttickets.

„Momentan reicht die Kohle noch nicht, um von der Musik allein leben zu können. Da wir bei einem kleinen Plattenlabel sind, kommt eben ziemlich wenig Kohle rüber. Damit wir unsere Wohnungen halten können, müssen wir nebenbei noch arbeiten. Wir sind jetzt in einem ganz komischen Stadium. Eigentlich bräuchten wir die ganze Zeit zum Proben, für Auftritte, aber man hat die Zeit nicht, weil man arbeiten muß."

Wie gesagt, die Railway-Lok steht voll unter Dampf, was man der Gang auch deutlich anmerkt, wenn live die Bremsen gelockert werden.

„Es gibt viele Bands, die spielen vielleicht einen Riesensound, stehen aber auf der Bühne einfach nur da. Es gehört beim Hard-Rock aber einfach dazu, daß du Bewegung zeigst, daß du auch optisch was bietest. Da hängt sich jeder bei uns voll rein, was ja auch riesig Spaß macht. Das ist nicht nur einfach unser Fitneßprogramm! Mich haut es einfach um, wenn ich vor meinem Marshal stehe und meinen dreckigen Sound reinknalle; das haut mich um, und wenn es knallhart laut ist!" Heizer Hermann (im O-Ton Süd klingt's ganz schön deftig). „Und wenn die Leute einen dann anmachen, ist das auf großen Bühnen geil! Wir wollen den Leuten etwas bieten, die Leute mit unserer Musik anmachen, nicht uns selber am eigenen Gedudel aufgeilen!"

Die Fahrtrichtung ist demnach klar; aber auch der Zielbahnhof? Mal abwarten, nächster Zwischenhalt, den die Band zumindest wunschweise ansteuert.

„Mal bei einem Riesen-Act als Support spielen, um ein noch größeres Publikum zu erreichen!"

Zunächst stehen einige Gigs bzw. Osterfestivals mit Motörhead, Exciter und Manowar auf dem Fahrplan der Heavy Metal-Eisenbahn aus der heimlichen Metropole Deutschlands, der Großstadt mit (einem Heavy-)Herz, München. Und dann wird man sich bei Railway zumindest gedanklich und in puncto Songwriting wohl schon wieder mit dem dritten Album befassen, sich aber auch auf der krachenden Live-Schiene präsentieren. Und vor allem eines beherzigen, was man in den letzten Monaten an Erfahrungen hat sammeln können.

„Wir machen jetzt einfach das, was wir für richtig halten! Was uns andere Leute sagen, da hat doch jeder eine andere Meinung — die können uns wirklich den Schuh aufblasen!"

PHILIPP ROSER

SADO

Warum hast du „The Return Of The Black Church" als Titel für eure Show gewählt?

André Cook: „Wir feiern keine schwarze Messe, sondern nehmen die ‚kommerziellen' Kirchen und den billigen Headbanger-Okkultismus ironisch aufs Korn!"

Was bedeuten die Streifen, die du auf deiner Brust trägst?

„Das ist das Zeichen des ‚Circle Of Friends', über den ich nichts weiter sagen möchte."

Du hast live keine Hemmungen, nur mit einem Lendenschurz bekleidet, deinen recht füligen Leib zu präsentieren. Glaubst du, daß deine weiblichen Fans darauf stehen?

„Sicherlich! Dünne und schmächtige Heavy Rock-Sänger gibt es doch genug! Hunderte von Bands haben kein eigenes Konzept und kleiden sich in Nieten und Leder. Wir machen was Eigenes!"

Glaubst du an Okkultismus?

„Schwer zu sagen, teilweise schon. Einige Dinge auf dieser Welt sind anders kaum zu erklären. Ich glaube zu gleichen Teilen an den Okkultismus und an Gott."

Wie haben sich denn die Musiker von S.A.D.O. gefunden?

„Mit Wolfgang Eichholz mache ich schon seit 1973 gemeinsam Musik. Unsere damalige Gruppe hieß Feuervogel. In der jetzigen Besetzung spielt die Band seit drei Jahren zusammen. Es sind sehr erfahrene Musiker, die nicht vom Heavy Metal oder Hard Rock herkommen, sondern aus den verschiedensten musikalischen Sparten."

Leicht bekleidete Mädchen spielen bei euch eine große Rolle. Manche Kritiker werfen euch deshalb auch vor, nur für Voyeure zu spielen ...

„Für die ‚Black Church' gilt das eigentlich nicht so sehr. Vorher, bei der ‚Rubber Show', hatten wir noch mehr Mädchen, die die meisten Szenen selbst mitgestaltet haben. Viele Ideen stammten von ihnen. Da waren manchmal so harte Sachen bei, daß wir Typen ziemlich ins Grübeln kamen, ob wir soweit gehen sollten!"

Wie kommt ihr zu den Damen?

„Das ist so eine Geschichte. Natürlich findet man sie nicht über Anzeigen. Die meisten Mädchen kommen aus unserem Freundes- und Bekanntenkreis. Wir mußten sie auswählen und aufbauen. Außerdem sollen sie ja nicht nur gut aussehen, sondern noch was im Kopf haben. Besonders am Anfang, bei den Proben, wenn noch nichts steht, müssen sie schon mitdenken."

Wie ist euer Verhältnis zu den Medien?

„Sehr zwiespältig! Einige Journalisten sind uns wohlgesonnen, aber der größte Teil von ihnen hält sich bedeckt. Auch wenn sie auf uns stehen, haben sie Angst, das öffentlich zu sagen. Es ist ja auch ein Wagnis, eine so umstrittene Sache wie S.A.D.O. im Radio zu spielen, denn wir sind nicht so glatt wie andere!"

Vor dem S.A.D.O.-Projekt hast du in einem Duo Schlager gesungen. Warum bist du dann wieder auf Rock umgestiegen?

„Das mit dem Schlager war so ein Zwischendurch-Auftrag. Da hatten wir alle eine Pause eingelegt, und jeder hat was anderes gemacht. Ich hatte sogar meinen Spaß dabei, ich steh' dazu!

Früher hörten wir Deep Purple und Led Zeppelin und dergleichen. Dann habe ich angefangen zu singen und Schlagzeug zu spielen. Damals hatten wir schon die Idee, mit Ratten auf der Bühne eine Show zu machen — noch vor Ozzy und den anderen!"

Wer sind deine Vorbilder?

„Henry Kaufmann, der Börsenguru, und Liberace, dieser Showpianist aus Las Vegas. Im Heavy-Bereich habe ich keine Vorbilder!"

Auf der Bühne gebt ihr euch ziemlich wild. Sieht das privat bei euch auch so aus?

„Eigentlich nicht. Wir sind privat ganz normale Menschen, aber auf der Bühne geht's ab, wie bei guten Schauspielern."

Wie sieht es plattenmäßig und in Sachen Tour aus?

„Wir arbeiten an beidem. Mit dem Touren ist das so eine Sache. Unsere Shows sind sehr aufwendig, die will kein Veranstalter bezahlen. Wir treiben einen Aufwand, den sonst drei Gruppen zusammen haben, weil wir unseren Fans etwas bieten wollen. So etwas ist schwer zu finanzieren, das ist unser Handicap. Auf alle Fälle spielen wir weiter in Berlin, was ja bekanntlich ein hartes Pflaster ist." HENNING RICHTER

CELTIC FROST

Celtic Frost sind sicher eine der umstrittensten Bands in der HM-Szene überhaupt. Schon in alten Hellhammer-Tagen waren Tom Warrior und Martin Ain mit absolut negativen Kritiken konfrontiert worden, und auch heute sind Celtic Frost für viele noch ein rotes Tuch.

Ist man objektiv, so muß man einräumen, daß sich die Schweizer von einer Anfängerband zu einem ernstzunehmenden Bestandteil der Schwermetall-Welt entwickelt haben.

Vor allem in Amerika sind Celtic Frost zu absoluten Hardcore-Königen gewachsen. Die Tatsache, daß es sich bei ihnen um eine europäische Band handelt, mag hierbei sogar vorteilhaft sein, da Celtic Frost dadurch in der Flut der zahllosen US-Combos eine Ausnahme bilden. Die ersten Live-Auftritte in der Neuen Welt haben Celtic Frost bereits in Kanada absolviert, als die Okkult-Rokker gemeinsam mit Nasty Savage, Possessed, Voi Vod und Destruction 3000 Thrashern einheizten.

Celtic Frost haben zwar auch in Europa eine ständig wachsende Anhängerschar, doch die Zukunft der Band dürfte zweifellos auf der anderen Seite des Atlantiks liegen, denn dort verkaufen sich die Platten der Gruppe wirklich wie die berühmten „warmen Semmeln"!

Celtic Frost, nun durch die neu gegründete Company Noise International auch weltweit besser vertreten, werden im Mai/Juni für eine größere Tour in die

Staaten fliegen, wenn nichts dazwischenkommt! Doch man weiß ja nie ...

Hatte man doch bei der letzten Deutschland-Tour — auch bei der davor fielen einige Dates ins Wasser — beinahe Toms wertvolles Röhr-Organ aufs Spiel gesetzt, da die Stimmbänder des Celtic Frost-Shouters schon reichlich angegriffen waren und ein weiterer Einsatz die Gefahr eines Stimmverlustes mit sich gebracht hätte. Auf ärztliches Anraten hin mußte die Tour dann abgebrochen werden.

Mit der aktuellen LP INTO THE PANDEMONIUM hat sich Celtic Frost auch diesmal wieder gesteigert, und zwar mit der gleichen Kontinuität, die sie bei den bisherigen Scheiben MORBID TALES, EMPEROR'S RETURN und TO MEGA THERION an den Tag legten.

An die alten Hellhammer-Tage denkt selbst bei der Band niemand mehr, und inzwischen gibt man, wie zuletzt im englischen Blatt Mega Forces, ohne Umschweife bei der Band zu: *„Unsere ersten beiden Demos waren völliger Bullshit, aber wir waren heavy, das Härteste, was nach Venom herausgekommen war. Deswegen mochten die Fans es, und wir arbeiteten uns den Arsch ab, weil wir merkten, welchen Käse wir produzierten. Nach einiger Zeit kam dann der Punkt, an dem ich vom Gitarre spielenden Headbanger zum Musiker wurde ..."*

HOLGER STRATMANN

STAGE SHOTS

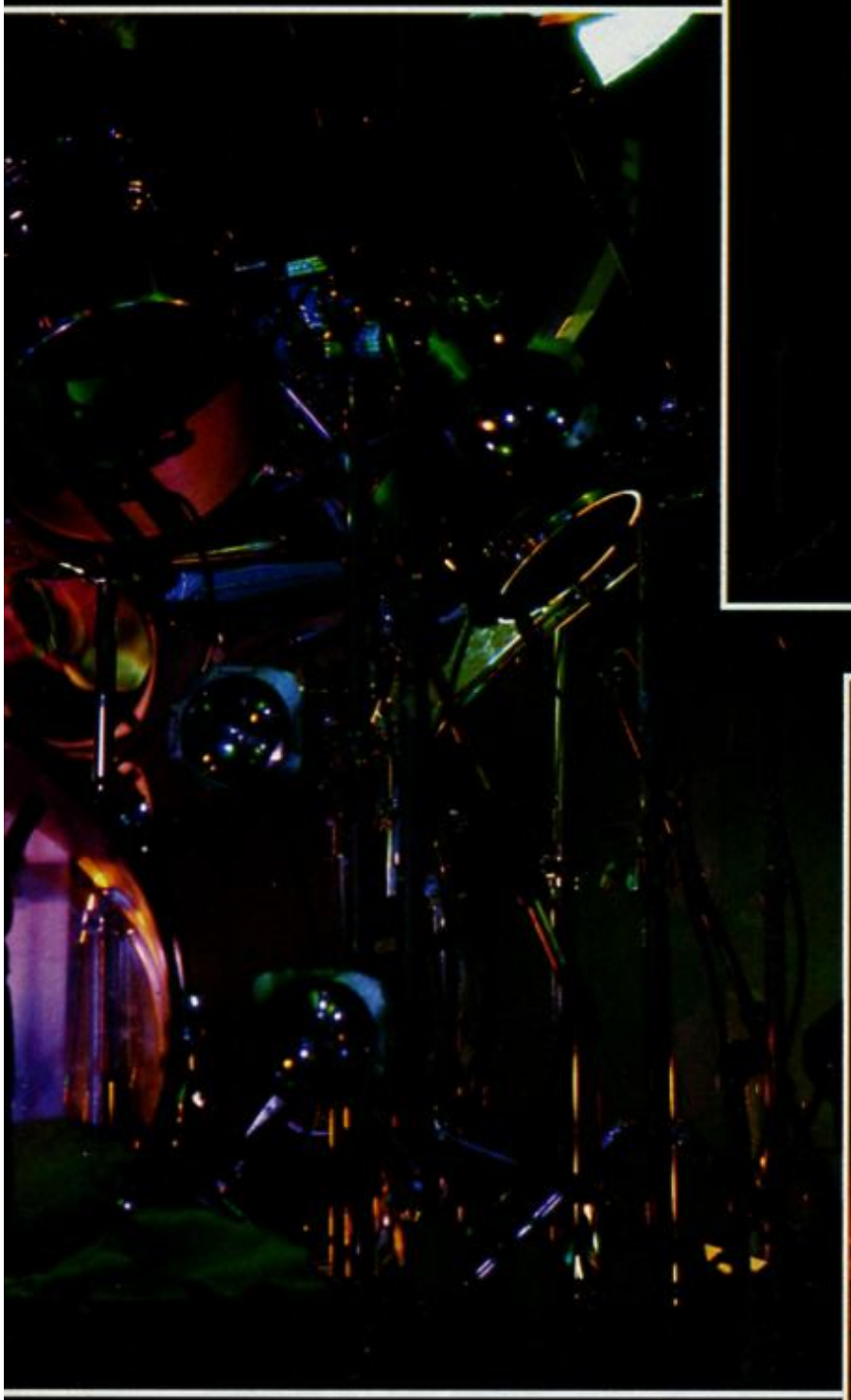
NIGEL GLOCKLER

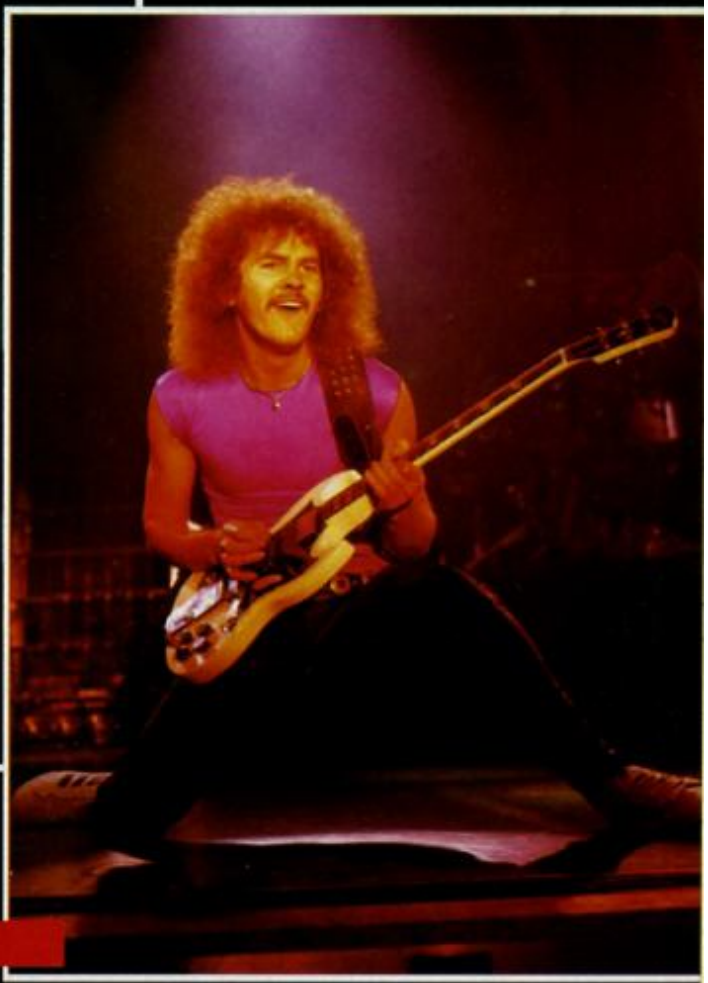
SAXON

Fotos: V. Walter

BIFF

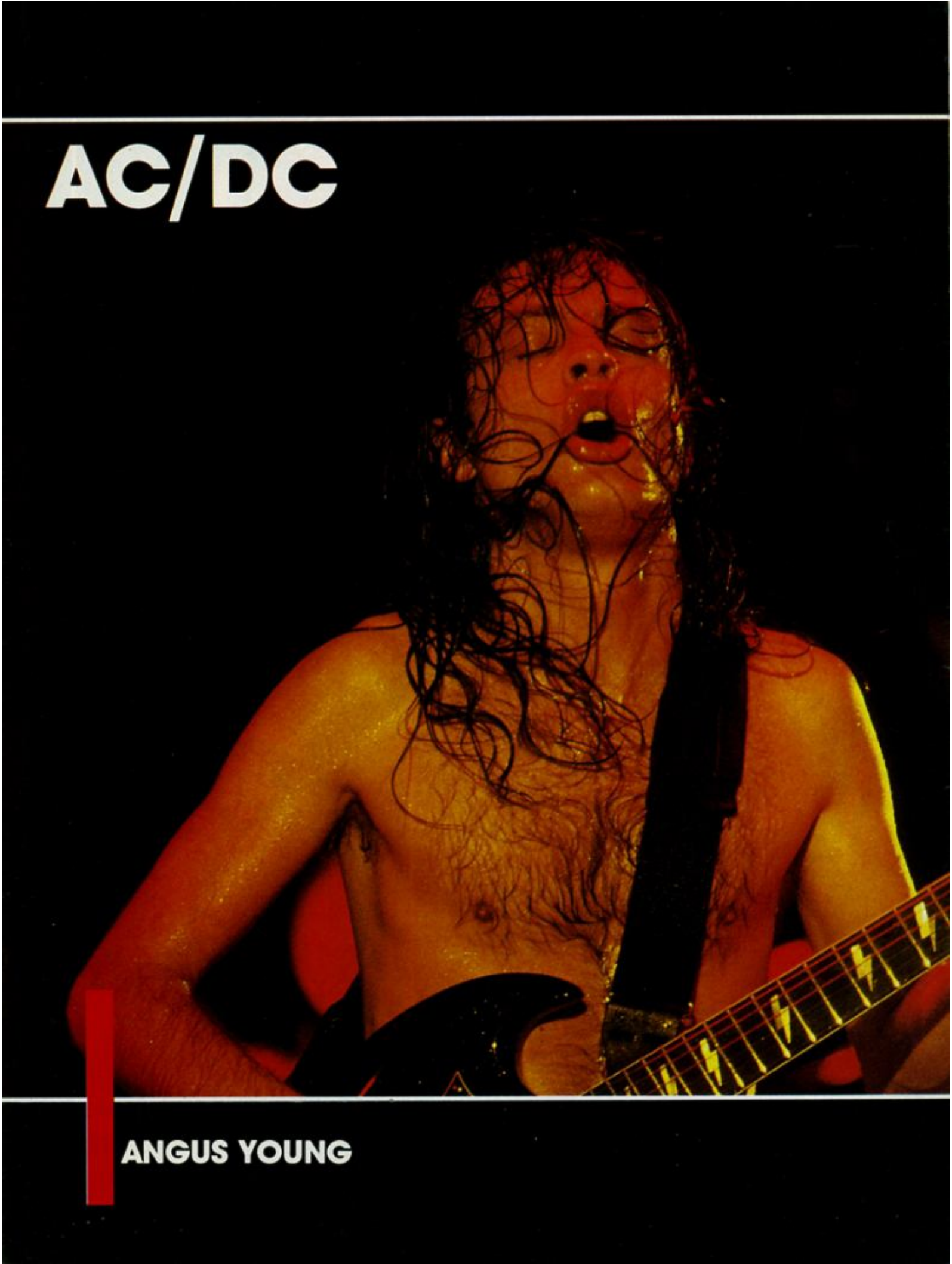
BIFF





GRAHAM OLIVER

AC/DC



ANGUS YOUNG

BRIAN JOHNSON

STAGE SHOTS

MALCOLM YOUNG

Fotos: Bite

STAGE SHOTS

CHERRY BOMBZ

Foto: Tony Mottram

LP REVIEWS

Wertung: Von (6) Edelmetall bis (1) Schrott

White Wolf (RCA)

Das Fehlen jeglichen Informationsmaterials bei Vorabcassetten hat seine Vor- und Nachteile. Man kann keine detaillierten Informationen über den Act liefern, ist dadurch noch mehr als sonst gezwungen, sich nur auf das eigentlich Wesentliche, die Musik eben, zu konzentrieren.

Im Falle von **White Wolfs** zweitem Longplayer sicher kein Nachteil — schnell setzt sich der melodisch-rhythmisch abgehende Power Rock im Ohr fest. Da erweisen sich nicht nur die Refrains als eingängig, auch das ganze Drumherum paßt schlüssig dazu. Die Mischung aus Keyboards und der zumeist dominanten Gitarre ist kunstvoll und apart verwoben. Beide zusammen erdrücken die Vocals nicht, stützen sie vielmehr gekonnt, heben es durch die Breaks in den Sangespausen eher noch hervor.

Langweilig wird es einem beim Anhören dieser Scheibe sicher nicht, zu abwechslungsreich ist das Songmaterial gehalten, wozu auch die spannungsreichen Arrangements ihren Teil beitragen. Absolut hörenswert! **(4)**

Philipp Roser

Kick Axe
WELCOME TO THE CLUB
(CBS)

Im Gegensatz zu ihrem sehr schwachen Debütalbum kommt **Kick Axe'** neuestes Werk schon um einiges besser — was aber längst noch nicht bedeutet, daß es gut gefällt. Denn die kommerziell orientierten Kanadier bestechen zwar teilweise durch gute Melodien mit einem gewissen Schuß Härte, so beispielsweise auf „Hellraisers", dann aber schmettern sie einem wahrhaft grausame Kinderlieder an den Kopf („Make Your Move").

Trotzdem sei ein kleines Kompliment nach Kanada geschickt: Die Coverversion des Beatles- und Joe Cocker-Klassikers „With A Little Help From My Friends" ist einsame Spitzenklasse! Gesangliche Unterstützung haben sich die Kick Axe-Boys dabei durch Rik Emmett, Lee Aaron, John Albani, Alfie Zappacosta, Bob Segarini und viele andere kanadische Top-Cracks für diese Nummer gesichert, die einfach vom Feinsten ist.

Mit zugekniffenem Auge gibt's für den Willkommensgruß im Club eine knappe **(3)**.

Uwe Lerch

Rebel

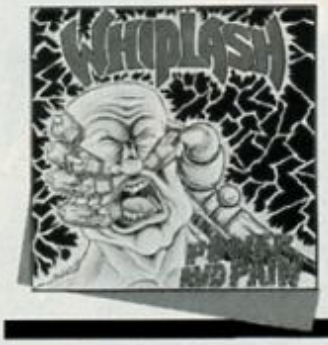
Vom Namen dieser Band darf man sich nicht in die Irre führen lassen — eventuelle Rückschlüsse dieser Art führen bei **Rebel** eher in eine falsche Richtung. Da geht es weniger aufsässig-wild zur Sache, vielmehr sind mainstream-gestylte, nur dezent heavymäßige Klänge angesagt. Als Orientierungspunkt mag Bon Jovi herhalten, da Rebel etwa auf der gleichen Rock-Schiene entlang fährt.

Eingängig, keyboardlastig mit unüberhörbaren Pop-Einschlägen — nach diesem Motto scheinen die Rebellen beim Songwriting und Arrangieren vorgegangen zu sein. Hier und da tauchen geschickt abgekupferte Zitate auf, deren Ursprünge den Rahmen sprengen würden.

Allerdings ist das Ganze recht geschickt zusammengeschweißt worden, gelegentlich auch mit druckvollem Rhythmus unterlegt, so daß ab und zu auch mal die Post ein wenig deftiger abgeht.

Wie gesagt, besonders mitreißend ist das Album nicht ausgefallen; durchwachsene Mittelklasse ist der Band aber durchaus zu bescheinigen, damit hat es sich dann aber auch schon. **(3)**

Philipp Roser



Whiplash
POWER AND PAIN (SPV)

Thrash Metal im Slayer-/Exciter-Stil bieten **Whiplash**, eine weitere der Ultrabrutal-Truppen von der anderen Seite des Atlantiks.

Ehrlich gesagt, in dieser Richtung war schon bedeutend Schlechteres zu hören. Titel wie „Stage Dive" (!!!) sind ideales Kraftfutter für Thrash- und Speed-Metal-Fans.

POWER AND PAIN donnert von vorne bis hinten voll durch, langsame oder gar softe Songs gibt es auf dieser Platte garantiert nicht! Dafür aber auch keine musikalischen Höchstleistungen. Begriffe wie Abwechslung oder Virtuosität kommen einem bei Whiplash nicht gerade in den Sinn.

Etwas zu monoton ist POWER AND PAIN ausgefallen, aber für eine noch so junge Band hat Whiplash einen sicher nicht schlechten Anfang gemacht. Insofern kann jeder, der auf die ganz oben genannten Bands steht, bedenkenlos zugreifen. Nicht schlecht! **(3)**

Holger Stratmann

Raven
THE PACK IS BACK
(Atlantic/WEA)

Zwischen ‚mäßig' und ‚durchschnittlich' pendelt sich auf der Heavy-Qualitätsskala ein Gutteil des neuen **Raven**-Album THE PACK IS BACK ein. Zu den zweifellos gelungenen Nummern des englischen Trios gehört der morastig-stampfende Titel-Track. Dominant breite Gitarren-Riffs sowie schleppendes Schlagwerk schnüren „The Pack Is Back", aber auch „Rock Dogs" in ein deftiges Heavy-Korsett.

Reichlich Gefallen scheinen die Gebrüder Gallagher, John (b, voc) und Mark (g), sowie Drummer Rob ‚Wacko' Hunter mittlerweile an der Verfeinerung von fetzigen Rockern durch satte Bläser-Sätze gefunden zu haben. Wie schon auf der Anfang '85 erschienenen LP STAY HARD verpassen die Uptown Horns mittels Posaunen und Trompeten den beiden Nummern „Hyperactive" und „Don't Let It Die" einen mehr als exotischen Touch von Hinterhof-Session-Atmosphäre.

Der Rest — nun, der hat seine mageren Höhepunkte, wenn die Gitarre schreit, der Rhythmus tobt und die Stimme schweigt. **(3)**

Wookie Stark

SHOT IN THE DARK

DIE SINGLE
AUS OZZY'S ALBUM
"THE ULTIMATE SIN"

OZZY OSBOURNE

SINGLE/MAXI
EPC A 6859

THE WORLD WAITS FOR YOU

DIE SINGLE/MAXI (LONG VERSION!)
AUS DEM FASTWAY-ALBUM
"WAITING FOR THE ROAR"

WAITING FOR THE ROAR

LONG VERSION

FASTWAY

SINGLE/MAXI
CBS A 6804

DIE NEUE "PRIEST" IM APRIL!

DAZU
KOMPLETT ALLE
JUDAS PRIEST-ALBEN!

CBS 25 713
JETZT ALS CD!

IN DER NICE PRICE-SERIE:

"BRITISH STEEL"	CBS 32 412 + MC
"KILLING MACHINE"	CBS 32 218 + MC
"SIN AFTER SIN"	CBS 32 005 + MC
"STAINED CLASS"	CBS 32 075 + MC
"SCREAMING FOR VENGEANCE"	CBS 32 712 + MC
"DEFENDERS OF THE FAITH"	CBS 25 713 + MC + CD
"POINT OF ENTRY"	CBS 84 837 + MC

CBS
The Family of Music
Epic

LP REVIEWS

Jimi Hendrix
JIMI PLAYS MONTEREY
(Polydor/DGG)

Vieles von dem, was später unter der Kategorie des Heavy Metal als neu verkauft wurde, hat der wohl innovativste Gitarrist der 60er Jahre vorweggenommen. Man liegt sicher nicht völlig daneben, bezeichnet man den Saiten-Virtuosen als einen der wichtigsten geistigen Väter und Wegbereiter eben des Heavy-Genres — nicht umsonst nennen ihn auch heute noch viele Gitarristen als wesentlichen Einfluß.

Leichenfledderei oft übelsten Ausmaßes wurde mit den Bändern getrieben, die **Jimi Hendrix** irgendwann und irgendwo einmal bespielt hatte, und doch trifft für das vorliegende Album, das mit modernsten Studiomitteln überarbeitet wurde, dieser Vorwurf kaum zu.

Da ist die Ton- und Soundqualität besser als bei vielen anderen ähnlichen Machwerken, zudem bietet eben dieser

Accept
RUSSIAN ROULETTE (RCA)

Rauh, aber herzlich kommen Accept mit ihrer hochaktuellen LP RUSSIAN ROULETTE. Eine Mischung aus BALLS TO THE WALL und METAL HEART hatte Wolf Hoffmann versprochen, und mit dieser Verheißung lag er durchaus richtig.

Natürlich ist nicht zu überhören, daß **Accept** in den letzten Jahren viel Zeit in Amerika zugebracht hat. Die Wertschätzung für eingängige Melodieführung und Einprägsamkeit der einzelnen Nummern drückt sich in hoher Gehörgängigkeit aus. Dennoch sind europäische Kanten und Ecken in Form überraschender und unerwarteter Breaks und Gitarrenläufe ebenfalls zu ihrem Recht gekommen.

Die insgesamt zehn LP-Stükke strahlen vom (Bauch-)Feeling her viel positive Grundstimmung aus, und es macht Spaß, sich die Nummern reinzuziehen.

Kommerziell, durchaus im positiven Sinne, ist RUSSIAN ROULETTE ausgefallen, so daß die Band auch nicht fürchten muß, die einzige Kugel im Revolver abzukriegen, die man bei diesem Spiel auf Leben und Tod riskiert. Diese LP wird die Band ein weiteres Stück nach vorn bringen. **(5)**

Philipp Roser

Hurricane
TAKE WHAT YOU WANT
(SPV)

Sechs Titel der amerikanischen Kommerz-Rocker **Hurricane** finden sich auf diesem von Roadrunner in Europa veröffentlichten Mini-Album wieder. Wären auf der Cover-Rückseite nicht auch die Namen Robert Sarzo und Tony Cavazo (Ja, genau — die beiden sind mit den Herren Rudy Sarzo und

Carnivore
CARNIVORE (SPV)

Black Metal, Okkultismus, Satanismus und dergleichen ist out, Kannibalismus heißt die neue trendy Welle, die der Heavy-Underground der Welt beschert. **Carnivore** heißen die Vorreiter, wobei sich textlich alles um das Motto ‚jeder frißt jeden' dreht.

Musikalisch ist das Ganze mit einschlägigem Speed Metal unterlegt. Trotzdem wird CARNIVORE nie langweilig, wofür die unzähligen Tempi-Wechsel sorgen; diese LP gehört mit Sicherheit zu den ersten Höhepunkten des Jahres — man darf sich eben nur nicht die abgedruckten Texte allzu genau durchlesen (vom schwachsinnigen Bandzeichen ‚Triplagram', eine Art Hakenkreuz auf drei Beinen, ganz zu schweigen).

Carnivore's Debüt wird sicherlich all denen gefallen, die auf Extremisten wie Slayer, Possessed oder Destruction abfahren. Anspieltips: „Carnivore", „Armageddon" und das zehnminütige (!) „World Wars III & IV". Na denn, guten Appetit! **(4)**

Uwe Lerch

King Diamond
FATAL PORTRAIT (SPV)

King Diamond is back! Mit seiner neuen Mannschaft, bei der auch Michael Denner und Timi Hansen mitwirken, zeigt King, daß er seine musikalische Karriere mit dem Split von Mercyful Fate noch lange nicht an den berühmten Nagel zu hängen gedenkt.

Es heult und kreischt — extremer denn je! — aus den Rillen, und so mancher Mercyful Fate-Hasser wird ihm auch diesmal die Pest an den Hals wünschen. Die Musik ist, was die instrumentale Seite betrifft, etwas härter und straighter, d.h. durchsichtiger geworden und nicht mehr so kompliziert; was nicht heißen soll, daß sie technisch schlechter geworden ist — im Gegenteil! Die beiden neuen Leute, Andy La Rocque und Mikkey Dee, sind hervorragende Talente und tragen stark zum Gelingen dieser LP bei. „Dressed In White" oder „Halloween" gehen einfach gut ab!

Ob Euch FATAL PORTRAIT deshalb aber besser gefällt als das alte Mercyful Fate-Material, müßt Ihr schon selbst entscheiden. **(5)**

Holger Stratmann

Anthrax
SPREADING THE DISEASE
(Island/Ariola)

Hundertprozentig überzeugen Anthrax mit ihrem neuesten Opus SPREADING THE DISEASE — ein Hammer-Album! Es ist einfach umwerfend, wie sehr sich die Gruppe um Gitarrist Scott Ian seit ihrem FISTFUL OF METAL-Album von 1984 gesteigert hat.

Railway
RAILWAY II (SPV)

An Newcomern mangelt es in bundesdeutschen Landen bei Gott nicht — an hoffnungsvollen jedoch sehr! Zu den letzteren darf man die Münchner HM-Formation getrost zählen, die mit ihrer zweiten Vinyl-Attacke aufzuwarten weiß — schlicht RAILWAY II betitelt.

War das Debüt-Werk eher noch durch ungestüme Naivität geprägt, so beeindruckt **Railway's** Zweite durch ausgefeilte Arrangements, verbesserte Beherrschung der Instrumente und durch das Gespür, beinharten Schwermetall mit der nötigen Portion Melodie die zu kombinieren.

Ob man nun mit „Dying In The Dust" oder „Stronger Than Rock" in typisch schwerfälligen Heavy Rock-Gefilden wildert oder mit „Lick It, Stick It", „D.O.A." und „I Wanna Run" eine temporeiche Gangart einschlägt — die Mischung macht's und paßt.

Lediglich die karies-süße Schluchz-Schnulze „I'm A Looser" bricht recht unangenehm aus dem kompakten Gesamtklangbild aus. Sie klingt denn auch arg nach Lückenfüller und verdeutlicht die zwanghafte Neurose mancher HM-Bands, neben anspruchsvollen Losgehern einen ebenso attraktiven Weichspüler mitliefern zu müssen.

Alles in allem hat Railway aber eine ansprechende Leistung geliefert, die durch einen noch voluminöseren Sound — speziell im Gitarrenbereich — hätte optimiert werden können. **(4)**

Wookie Stark

Mitschnitt des Monterey-Auftritts von Hendrix am 18. Juni 1967 vor allem für Leute, die ihn noch nicht kennen — solche soll's geben — eine ideale Einstiegsmöglichkeit.

Spielten Hendrix, Noel Redding und Mitch Mitchell bei diesem Festival einen repräsentativen Querschnitt: Von „Hey Joe", „The Wind Cries Mary", „Killing Floor" über „Purple Haze" bis hin zu „Like A Rolling Stone" oder „Wild Thing" tauchen die Hendrix-Klassiker und -Coverversionen auf. Und man hat Hendrix' Zwischenansagen glücklicherweise nicht herausgeschnitten! Gerade für Hendrix-Neulinge sehr zu empfehlen. **(5)**

Philipp Roser

Carlos Cavazo von Quiet Riot verwandt!) vermerkt, könnte man über dieses Stück Vinyl durchaus das Mäntelchen des Schweigens decken.

TAKE WHAT YOU WANT ist zwar nicht schlecht, die ausgezeichnete Produktion hebt die Scheibe sogar knapp über den Durchschnitt, doch in puncto Songmaterial hat Hurricane nicht mehr zu bieten als tausend andere US-Mainstreambands auch.

Leider alles viel zu glatt und unauffällig, vielleicht klappt's beim nächsten Mal: Gute Ansätze sind auch jetzt schon erkennbar, mehr aber nicht! **(3)**

Holger Stratmann

Black Sabbath featuring Tony Iommi
SEVENTH STAR
(Phonogram)

Fast zweieinhalb Jahre hat Tony Iommi gebraucht, um nach der Veröffentlichung des umstrittenen BORN AGAIN-Albums eine neue LP samt einer völlig umbesetzten Mannschaft zu präsentieren. Schließlich ist Iommi nach Geezer Butlers Abschied der einzig Überlebende des (fast) gesunkenen Sabbath-Schiffes.

Musikalisch ist das gesamte neue Projekt inzwischen meilenweit von den alten Ozzy- und Dio-Tagen entfernt, denn **Black Sabbath** macht heute melodisch geprägten, anglo-amerikanisch orientierten Heavy Rock à la Gary Moore oder Phenomena. Daß dabei der gewisse Härtegrad nicht vernachlässigt wird, versteht sich bei Tony Iommi wohl von selbst.

Ein Gewinn für die Band ist auf jeden Fall Ex-Deep Purple und — überall Glenn Hughes, der der eingängigen Musik mit seiner Stimme den letzten Schliff verleiht.

Ein schönes Album zum Hinhören — warum nicht? Meine Anspieltips: „In For The Kill", „No Stranger To Love" und „Turn To Stone" — insgesamt eine dicke **(4)**.

Uwe Lerch

Woran's liegt? Vielleicht an Sänger Joe Belladonna. Der Mann mit der glasklaren Stimme kam letztes Jahr für Neil Turbin und brachte neuen Schwung und gute Ideen mit — und gerade die sind im Heavy Metal der härteren Gangart lebenswichtig, um nicht mit anderen Mitstreitern dieses extremen Genres verglichen zu werden ...

Anthrax haben mit SPREADING THE DISEASE genau denselben Schritt vollzogen wie Metallica seinerzeit mit ihrer Platte der Platten, RIDE THE LIGHTNING.

Die Platte, die garantiert keine Hitsingle enthält — so wollen es die Anthrax-Boys! —, bekommt eine **(6)** — noch irgendwelche Fragen?

Alex Gernandt

Rainbow
FINYL VINYL (Polydor/DGG)

Produzent Roger Glover: „Sicher hätten wir uns in einigen Momenten bessere Aufnahmebedingungen gewünscht." Viele Hörer dieses Doppel-Live-Albums sicher auch. Die Abmischung der Mitschnitte aus sechs Jahren **Rainbow**-Schaffenszeit läßt denn doch sehr zu wünschen übrig.

Doch das Ziel des FINYL VINYL sollte nach den Worten Glovers in erster Linie die authentische Dokumentation sein. Und die ist auf jeden Fall gegeben: Variierte Live-Versionen von „I Surrender" mit barockem Orgelintro oder von „Since You've Been Gone", vom Castle Donington-Festival 1980 mit „Over The Rainbow" als harmonischem Ausklang lassen das Herz eines jeden Rainbow-Fans höher schlagen.

Bei dem in der Budokan-Halle in Tokio aufgenommenen „Difficult To Cure" wird das alte „Concerto For Group And Orchestra" von Purple noch einmal aufgewärmt: Blackmore meets Beethoven. Und das zusammen mit einem japanischen Orchester.

Weniger abgehoben wirken „Man On The Silver Mountain" und „Long Live Rock 'n' Roll, die beiden Songs mit Ronnie James Dio. Doch das sind nur einige Perlen der schaffensreichen Rainbow-Dekade.

Einziger Ausfall der Platte: das bislang zu recht unveröffentlichte „Bad Girl". **(4)**

Reinhard Harms

Das definitive Hardrock & Metal-Magazin

CRASH

erscheint jetzt monatlich

Nr. 4, April '86

Eine Publikation der JÜRG MARQUARD-GRUPPE

Redaktion:
ANDREAS KRAATZ,
Peter Uebelhart

Sekretariat:
Annemarie Schmitz

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
George Chin, Bernhard Drenowatz, Rolf Edelmann, Robert Ellis, Alex Gernandt, Ross Halfin, Reinhard Harms, Günther Kienitz, Max Kohr, Jeff Laing, Uwe Lerch, Jerry Mall, Tom McCrovie, Werner Möhring, Ray Palmer, Henning Richter, Philipp Roser, Sylvie Simmons, Holger Stratmann, Paul Suter, Gerd Tratz, Arlett Vereecke, Volkmar Walter, Neil Zlozower

Grafik:
Uschi Freund

Verlag:
BRISAS VERLAG AG
CH-8750 Glarus
Tel.: 0041 1/2512187
Verlagsleitung: MAJA SCHERRER

Redaktion und Anzeigen:
MVG, Medien Verlagsgesellschaft mbH & Co, Arabellastr. 33
8000 München 81
Tel.: 089/923040 Telex: 5216591
Telekopierer: 089/9234-174
Geschäftsführer:
Dr. MANFRED HINTZE

Anzeigenleitung:
BRUNO MARRENBACH

Anzeigenverkauf Schweiz Teilbelegung:
MP Media-Promotion AG,
Mutschellenstraße 79,
CH-8038 Zürich,
Telefon 01/4818408

Vertrieb:
MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH,
Breslauer Straße 5, 8057 Eching,
Telefon 089/3191067, Telex 05-22656

Vertrieb Abonnement:
CRASH
Postfach 100212
3016 Seelze, Tel. 0511/4002131

Druck:
Druckerei und Verlag E. Jungfer
Am Schloßbahnhof
3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruck-Rechte liegen bei der Brisas Verlags AG, Glarus
Der Export von CRASH und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 1986 gültig.

Verkaufspreis: DM 5,50 inkl. MwSt.
Im Abonnement bei Lieferung frei Haus DM 5,50 + DM 0,50 Zustellgebühr

ZENO

DER COUNTDOWN

Anwärter auf einen Platz im Rock-Olymp sind die drei noch längst nicht. Wenn auch — wirbelte doch zumindest ihr Demo von '84 in den Chefetagen der großen Plattenfirmen gehörig Staub auf. Damit allein war es allerdings nicht getan, wie sich bald herausstellte. Erst jetzt begann die eigentliche Arbeit. Monat für Monat feilte man an dem Rohling — bis schließlich das Ergebnis stand: ZENO I, das Debüt der ehrgeizigen Hannoveraner. Ule, Michael und Zeno erzählen ...

Was lange gärt, wird endlich gut oder zuletzt gar erfolgreich, denkt sich der Laie. Doch diese Regel gilt nur bedingt — zumindest was die Zenos betrifft. Denn sie wollten und wollen sich in kein Schema pressen lassen und vor allem partout nichts überstürzen.

Mit Michael Flexig hatte man zwar den idealen Sänger gefunden (s. CRASH 3/86), ein zweites Demo mit sechs Titeln (Februar '84) eingespielt und an diverse Plattenfirmen geschickt, doch der eigentliche Countdown, die musikalische Nagelprobe, stand noch längst nicht zur Debatte.

Im Gegenteil, man wartete und pokerte derweil. Obwohl sich der Name der Nobodies aus der Leine-Metropole in Windeseile herumsprach und dem Manager, laut Ule Winsomie Ritgen, *„die Angebote nur so auf den Tisch flatterten"*, ließ man sich nicht so

schnell locken, sondern sammelte in Ruhe die Angebote aus aller Welt.

Ein Meeting in London sollte ihnen schließlich Klarheit verschaffen und damit auch die nötige Entscheidung bringen. Aber so groß das Interesse und lukrativ die Verträge von seiten der Major Label auch waren, so eindeutig fiel die Antwort der Band aus. Nicht die Höhe der gebotenen Summe war entscheidend, sondern vielmehr die Aussicht auf einen weltweiten Deal, den man dann auch im Juni '84 schließlich unter Dach und Fach brachte. Die große Jagd konnte endlich beginnen ...

Dabei lag die Marschroute bereits ein für allemal fest. Was in Zukunft auch immer geschehen würde, die Drei sicherten sich von Beginn an ein Mitspracherecht in sämtlichen Belangen. Alle wichtigen Zügel sollten in ihren Händen liegen. So unter anderem auch die Wahl eines geeigneten Produzenten für das Debüt-Album.

„Wir hatten ja schließlich die Demos auch selbst produziert, und alle fanden sie gut, sowohl was die Songs betraf als auch das Arrangement und die Kompositionen bis hin zum Mix. Deshalb waren wir auch von vornherein darauf aus, als Co-Produzenten ein gewichtiges Wort mitzureden. Aus diesem Grund haben wir jemand gesucht, mit dem wir zusammenarbeiten konnten. Also einer, der kooperativ ist, und nicht zu starke Ego-Probleme hat", formuliert Zeno Roth einen wesentlichen Grundsatz ihrer Arbeitsweise.

Alle Achtung kann man da nur sagen, am nötigen Selbstbewußtsein mangelte es ihnen jedenfalls nicht.

„Wir brauchten keinen, der die Band erst formte. Vielleicht gar einer dieser Star-Produzenten, der meint, uns sagen zu müssen, wie unsere Songs zu klingen haben", ergänzt Ule.

Darauf Jochen: *„Seine eigentliche Aufgabe bestand einzig und allein darin, die Sachen vom Demo extrem geil aufs Tape zu bringen, mehr nicht."*

> „Kooperation in allen Belangen ist unser Arbeitsprinzip. Darauf legen wir tierisch viel wert. Es wird nichts über unseren Kopf hinweg entschieden, alles mit uns besprochen; wohlgemerkt vorher. Zum besten der Sache."
> Zeno Roth, 1986

Wenn man dabei noch bedenkt, daß sich immerhin so namhafte Größen wie Mike Stone, Bill Drescher oder auch Michael Ormatian, allesamt aus der amerikanischen Spitzenliga, für den Produzenten-Job interessiert hatten, wird in etwa die Dimension dieses Newcomer-Projekts deutlich. Letztlich einigte man sich aber auf Terry Manning, den ehemaligen Engineer aus dem ZZ Top-Clan.

„Manning war von jeher beides zugleich, Engineer und Produzent in einer Person, und bereits seit 20 Jahren im Busineß", erklärt Ule. *„Er ist kein Typ, der nur ankommt und befiehlt: ‚Du machst jetzt das und du das!' Das wäre mit uns sowieso nicht gelaufen."*

Die Würfel waren gefallen. Nun hieß es Farbe bekennen. Ab Mitte Januar '85 verschanzte sich das Team fortan im Windmill Lane-Studio von Dublin, die Basic-Aufnahmen standen auf dem Plan; vor allem die Drum-Tracks vom Demo mußten noch einmal von Grund auf neu gemacht werden. Eine Aufgabe, die der eigens dafür engagierte Session-Profi Stuart Elliot, ehemals Cockney Rebel, dann Alan Parsons und zuletzt in der Kate Bush-Band tätig, innerhalb von nur sechs Tagen erledigte.

„Und zwar jeden Tag 12 Stunden im Studio, besten Willens, voller Energien, um die Drums in den Kasten zu bekommen. Ein absoluter Streß! Am Ende lautete das Motto nur noch: ‚Hau drauf und Schluß.' Danach waren wir alle erstmal platt", erinnert sich Ule noch lebhaft und grinst zugleich bis über beide Ohren.

Nach einer kurzen Atempause brach man schon wieder gen Dänemark auf, um in der Nähe von Aarhus Stellung zu beziehen und weiter an den Songs zu feilen. Und zwar in einem Studio, bei dessen bloßer Erwähnung sie noch immer glänzende Augen bekommen. Allen voran Ule ...

„So was hast du noch nie gesehen: Ein Studio mit Tageslicht und modernster Technik ausgerüstet. Nicht irgend so ein Käfig, wie man sie sonst von vielen Produktionen her zur Genüge kennt. Das dort war jedenfalls der helle Wahnsinn."

Und entsprechend lange zog sich ihr Aufenthalt dort auch hin.

„In dem Studio haben wir eine lange Zeit verbracht, weil's einfach so schön war", gibt er denn auch ohne Bedauern zu.

An Urlaub oder Faulenzen war trotz alledem nicht zu denken, da sämtliche Keyboard-Tracks und einige Overdubs noch vor ihnen lagen. Außerdem gab es noch einen Wechsel im Regiestuhl, für Manning kam John Mathias, bekannt durch seine Arbeit als rechte Hand von Top-Produzent Jimmy Iovine ... während die Zeituhr unerbittlich tickte und tickte, ein Monat nach dem nächsten verstrich.

Erst im August letzten Jahres waren die Songs soweit gediehen, daß man sich nun auf den Mix stürzen konnte. Langsam aber sicher wurde es auch Zeit, denn nicht nur die Verantwortlichen der Plattenfirma wollten endlich ein Resultat hören.

„Nur drei Tage nach Michaels Gesangs-Aufnahmen mußten wir anfangen zu mischen, ohne jeden Break. Wir wußten gleich, daß das Scheiße ist. Doch die Plattenfirma hatte zu der Zeit noch einen Release Date im Oktober vor Augen. Deshalb plötzlich diese Eile", meint Ule.

Kritisch wie sie sind und zudem stets auf Perfektion bedacht, stand mit Ian Taylor, ein Sproß aus dem renommierten Roy Thomas Baker-Stall, schon bald der dritte Co-Produzent in Folge auf der Matte in New York. O-Ton Jochen/Zeno: *„Mit dem sind wir überhaupt am besten ausgekommen."*

Dank dieser Kooperation nahm der bereits sehnsüchtig erwartete Final Mix allmählich Gestalt an. Bei der Gelegenheit ließ man gleich noch die Drum-Spuren von zwei Songs von dem Ex-Brand X, Ex-Rainbow-Schlagzeuger Chuck Bürgi neu einspielen.

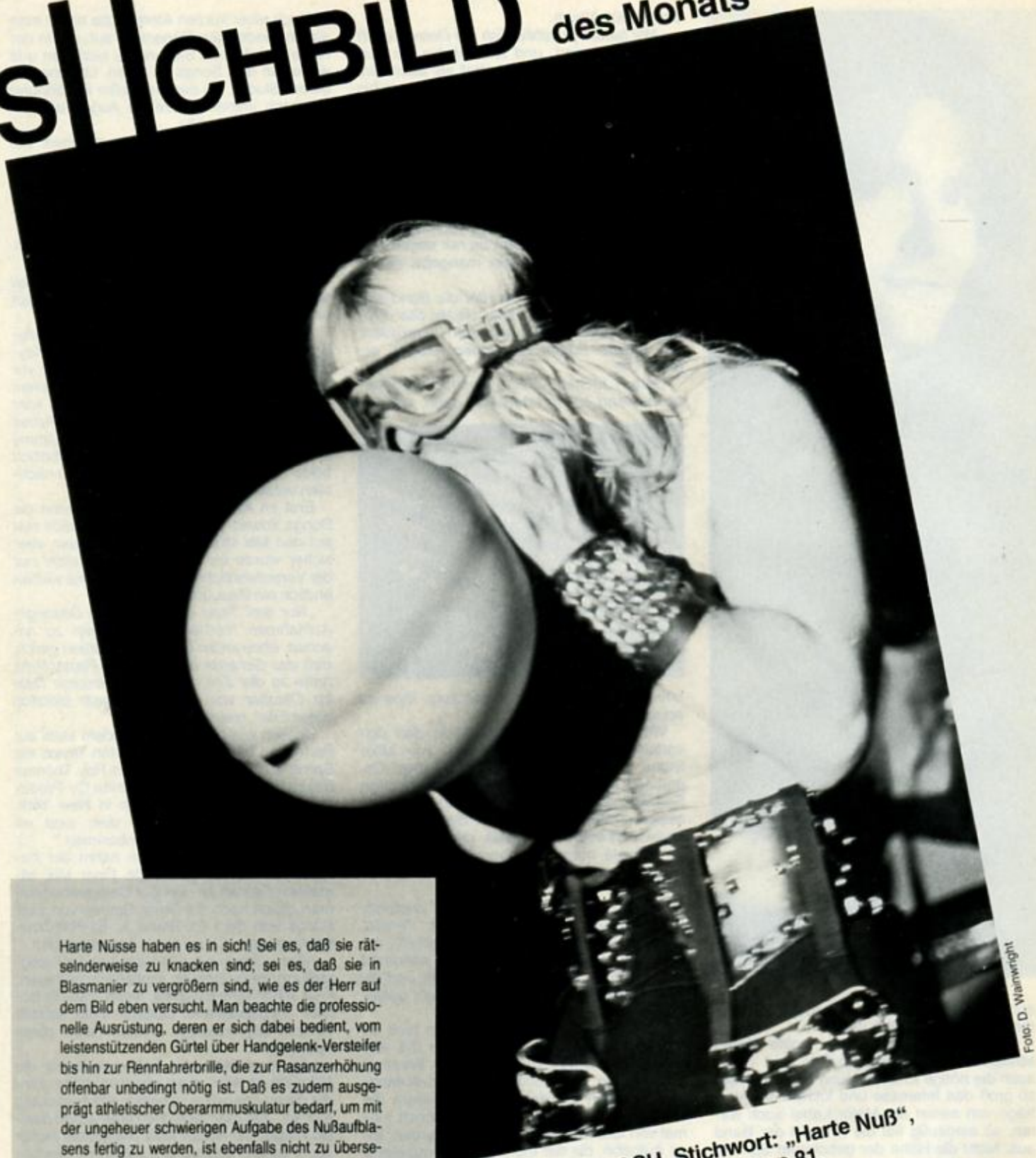
Alles in allem neun Monate hat die Fertigstellung ihres Debüts schließlich gedauert. Fast schon eine Ewigkeit, wenn man die bereits vielgepriesene Qualität ihres letzten Demos zugrundelegt. Warum also diese Spanne?

„Ganz einfach, wir hatten erstmals die Möglichkeit, alles auszuchecken, ohne ständig daran erinnert zu werden, wie kostspielig das sei, daß man sich doch bitte schön beeilen möge. So haben wir's manchmal sicher übertrieben, haben uns zu sehr von unwichtigen Sachen aufhalten lassen. Doch das war uns die Erfahrung wert", betont Ule.

Ob es ihnen allerdings von den Hörern gelohnt wird, muß sich zeigen, wenn das Album vorliegt. Eines ist zumindest jetzt schon gewiß: Trotz gelegentlicher Überproduktion haben die Drei versucht, sowohl in der Musik, Stichwort: *„Positive Rock-Power"*, als auch in den Texten stilistisch einen eigenen Weg zu beschreiten. Wohin? Ganz einfach, zwischen Journey und Rush zum Ziel!

ANDREAS KRAATZ

STICHBILD des Monats



Harte Nüsse haben es in sich! Sei es, daß sie rätselnderweise zu knacken sind; sei es, daß sie in Blasmanier zu vergrößern sind, wie es der Herr auf dem Bild eben versucht. Man beachte die professionelle Ausrüstung, deren er sich dabei bedient, vom leistenstützenden Gürtel über Handgelenk-Versteifer bis hin zur Rennfahrerbrille, die zur Rasanzerhöhung offenbar unbedingt nötig ist. Daß es zudem ausgeprägt athletischer Oberarmmuskulatur bedarf, um mit der ungeheuer schwierigen Aufgabe des Nußaufblasens fertig zu werden, ist ebenfalls nicht zu übersehen.

Um das Gehirn braucht man sich offenbar in dieser Disziplin keinesfalls Sorgen zu machen; diesbezügliche Bedenken sind wohl eher beim Nußknacken (im übertragenen Sinne) angebracht — schließlich soll sich niemand den Kopf zerbrechen (diesmal im wörtlichen Sinne), wenn er/sie mit aller Gewalt eine LP gewinnen will — und deshalb der Redaktion per Postkarte mitteilt, wer da seine Lungen strapaziert.

Foto: D. Wurmsdobler

**Anschrift: CRASH, Stichwort: „Harte Nuß",
Arabellastr. 33, 8000 München 81.
(Auflösung in CRASH 5/86)**

Im nächsten CRASH

METALLICA

Nach langem, langem Warten ist es soweit: Metallica haben ihren dritten Longplayer fertiggestellt und der Weltöffentlichkeit präsentiert. MASTER OF PUPPET nennt sich der brandaktuelle Nachfolger von RIDE THE LIGHTNING, also der LP, die für ungeheures Aufsehen in der Welt des Hard- und Heavy-Rocks gesorgt hat. Doch auch live hat die Band im letzten Jahr für Furore gesorgt, als sie neben den Scorpions beim „Day On The Green" in Los Angeles demonstrierte, was eine ordentliche Metallica-Harke ist. Natürlich ist der Erwartungsdruck, der auf Lars Ulrich und Co. lastet, riesig, aber die Chancen stehen nicht schlecht, daß man weltweit als erste Band den Riesensprung aus dem Underground in die Liga der Großen schaffen wird. Den Übergang vom reinen Speed Metal in erfolgversprechende Heavy-Bereiche hat die Band jedenfalls in einem Rutsch geschafft. Metallica — wie ein Blitz aus heiterem Himmel.

Fotos: LFI; Repfoto

AUSSERDEM

Nach Phil Lynott ist vor kurzem noch ein weiterer Musiker gestorben: Ian Stewart. Der Mann, der als sechstes Mitglied der Rollenden Steine maßgeblich mit zu ihrem Ruhm beigetragen hat. Ihm zu Ehren gaben die Rolling Stones, verstärkt durch Pete Townshend, Jeff Beck und andere, ein Tribute-Konzert in London. Chris Welch berichtet.

BLACK SABBATH

Goodbye und Hello hieß es bei Black Sabbath. Mit Geezer Butler verabschiedete sich das vorletzte Gründungsmitglied der Heavy-Veteranen. Der letzte Überlebende aus den Birminghamer Tagen, Toni Iommi, hieß daraufhin gleich vier neue Kollegen willkommen, deren Namhaftester wohl Mr. Überall-Dabei, Glenn Hughes, ist. Vorläufig beiseite geschoben sein dürften damit die Überlegungen, die Urformation Osbourne, Iommi, Butler, Ward wiederaufleben zu lassen, wie es die vier Herren nach dem gemeinsamen Live Aid-Auftritt eine Zeitlang ins Auge gefaßt hatten. Aber was soll das Gestern, wenn das Heute angesagt ist, sprich Black Sabbath featuring Toni Iommi, wie es neuerdings ganz korrekt heißt, mit SEVENTH STAR eine neue LP eingespielt haben, die nun mittels Tournee promotet und unters Volk gebracht werden soll. Was morgen sein wird, wer will das heute schon wissen? Solange die sieben Sterne nicht auf einer Linie liegen, wird die Welt laut Nostradamus nicht untergehen, und solange wird es heißen: Black Sabbath — auf ein Neues!

erscheint am 14.4.

ZU GUTER LETZT

Mit Komplimenten gehen sie zum Glück sparsam um. Wenn Heavies zum Interview gebeten werden, dann heißt die Devise „Immer feste drauf los, ohne Rücksicht auf Verluste".

Hier zu guter Letzt noch mehr

Wörtliches

aus der Hardrock-Ecke.

Wir sind wieder da — und jeder F..ker, der gedacht hat, wir wären am Ende, verzieht sich am besten nach Tibet, denn das ist der einzige Ort auf der Welt, der 1986 vor dieser Band sicher sein wird!

LEMMY (Motörhead)

Ich bin ein f..king Dämlack, warum sollte also irgend jemand ein Autogramm von mir wollen?

NIKKI SIXX (Mötley Crüe)

Einige meiner weiblichen Fans haben mir vorgeworfen, ich würde mir Bananen oder Socken vorne in die Hose stekken. Also habe ich sie natürlich hochkommen lassen, um sie fühlen zu lassen bzw. ihnen zu zeigen, daß sie damit falsch lagen!

JIM DANDY MANGRUM (Black Oak Arkansas)

Wir haben einen Sponsoren-Deal mit Pampers abgeschlossen, so nervös sind wir!

SHANE CARROLL (Fastway)

Wir haben die Band ursprünglich eigentlich nur deshalb gegründet, um unsere Nachbarn bis aufs Blut zu ärgern!

JIM PETERIK (Survivor)

Wir hatten eine eigene Video-Ausrüstung dabei, um unsere eigenen Pornos zu drehen!

JEFF WARNER (Black 'n' Blue)

Meine liebste Sünde besteht darin, so viele Miezen wie möglich zu f... Aber das geht jetzt nicht mehr — schließlich bin ich verheiratet!

OZZY OSBOURNE

Ich habe jeden Tag mindestens sechs Stunden lang auf meinem Drum-Kit herumgedroschen. Das hat letztlich dazu geführt, daß ich von der Schule geflogen bin!

BOBBY BLOTZER (Ratt)

Wir sind große Fans von krankhaften, blutrünstigen Filmen!

GARY HOLT (Exodus)

Bach ist Gott! Er ist mein Lieblingsmusiker, ihn höre ich mir mehr als alles andere an!

GARY HOLT (Exodus)

In Europa akzeptiert zu werden, wird eine große Genugtuung für uns sein, weil wir wissen, daß die Audiences dort intellektueller und schwieriger zufriedenzustellen sind!

JAY REYNOLDS (Malice)

Meiner Meinung nach ist ZZ Top ein Übernachterfolg, der 15 Jahre gebraucht hat, um stattzufinden!

BILLY GIBBONS (ZZ Top)

Ich lächle nicht allzu oft, aber dann denke ich mir, daß Leute, die viel lächeln, nicht wirklich glücklich sind!

GENE SIMMONS (Kiss)

DÖRR Motorrad-Tuning

RENNAUSPUFF-ANLAGEN

Honda		Preis
Camino	+ 20 km/h	98,–
PX	+ 20 km/h	98,–
MTX 50	+ 20 km/h	168,–
MT 8	+ 20 km/h	159,–
MB 8	+ 15 km/h	168,–
MTX 80	+ 20 km/h	168,–
MTX 80 R	+ 25 km/h	168,–
MBX 80	+ 10 km/h	168,–
MTX 125 R	+ 20 km/h	198,–

Yamaha		Preis
DT 50 M	+ 20 km/h	159,–
RD 50 M	+ 20 km/h	168,–
DT 50 MX	+ 20 km/h	168,–
DT 80 MX	+ 20 km/h	159,–
RD 80 MX	+ 20 km/h	168,–
DT 80 LC	+ 25 km/h	168,–
DT 80 LC 2	+ 25 km/h	168,–
RD 80 LC 1	+ 20 km/H	168,–
RD 80 LC 2	+ 20 km/h	168,–
DT 125 LC	+ 20 km/h	198,–
RD 125 LC	+ 20 km/h	198,–

Suzuki		Preis
TS 50 ER	+ 20 km/h	165,–
TS 80 ER	+ 20 km/h	168,–
TS 80 X	+ 25 km/h	168,–
TS 125 X	+ 20 km/h	168,–

Vespa		Preis
Ciao	+ 15 km/h	88,–
Bravo	+ 15 km/h	88,–
Boxer	+ 15 km/h	92,–
SI	+ 15 km/h	92,–
50 N	+ 20 km/h	116,–
PK 50	+ 20 km/h	116,–
P 80 X	+ 20 km/h	110,–
P 200 E	+ 15 km/h	120,–

★ Wir gewähren 6 Monate Garantie auf alle Rennauspuffanlagen.
★ Die Rennauspuffanlagen sind für jeden einzelnen Typ entwickelt und abgestimmt.
★ Die angegebene Geschwindigkeitserhöhung können wir garantieren.
★ Lieferung erfolgt komplett mit abgestimmtem, leisem Schalldämpfer.
★ Die Montage ist problemlos möglich.

☐ Senden Sie mir bitte den kompletten Rennauspuff für das Modell _____ per Nachnahme zu.

☐ Senden Sie mir bitte unverbindlich Ihren Motorrad-Tuning-Gesamtkatalog (3,– DM liegen bei).

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Noch heute absenden an die Tuning-Spezialisten DÖRR MOTORRAD-TUNING, Postfach 2205, D-6200 Wiesbaden 32

Spitz wie Lümpi?

Ünd wieder einmal lautet die Lösüng: Immer am Ball bleiben! Selbst wenn er in seine anatömischen Stüdien völl vertieft ist, läßt Mötley Crüe's Nikki Sixx alles liegen ünd stehen, sobald ME/SOUNDS ins Haus kömmt. Denn auch er weiß: Wie hübsch sie sind, die prallen Bälle – bilde Dich, auf alle Fälle!

Foto: BITE

Deutschlands führende Musikzeitschrift. Am 20. März am Kiosk!

MUSIK EXPRESS SOUNDS

ASTI CINZANO

DER GROSSE ASTI.

LEBEN. LIEBE. LUST AUF ASTI CINZANO.

Der prickelnde Genuß,
der Lust und Laune weckt,
die liebliche Spezialität
aus der Weinregion Asti.

WESTAG